

Der obererschlesische Wirt



Amtliches Organ der NSDAP. sowie al

Erscheint wöchentlich siebenmal morgens. - Monatlicher Verkaufspreis drei Haus einschließlich Bestellgeld 2,40 RM. - Schriftleitung: Dr. Helmut 4,50 Klein. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. - Schriftleitung: Breslau 439 27. - Anzeigenpreis: 1 mm Höhe einpolige 13 Pfennig; Familien-Anzeigen 13 Pfennig; Anzeigenpreisliste 15. Für das Erscheinen der Anzeigen gelten die allgemeinen Geschäftsbedingungen im Anzeigenheft.

Deutschland trauert mit

Italien um Italo Balbo

Heldentod des Luftmarschalls

Rom, 29. Juni.

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt den Heldentod des Generalgouverneurs von Libyen, Marschall Balbo, bekannt.

Bei einer feindlichen Bombenaktion über Tobruk ist am 28. Juni das von Italo Balbo gesteuerte Flugzeug in Flammen aufgegangen.

Beileidstelegramm des Führers an den Duce

Führer-Hauptquartier, 29. Juni

Der Führer hat zum Heldentod des Luftmarschalls Balbo an den Duce folgendes Telegramm gerichtet:

„Duce! Soeben erreicht mich die Nachricht von dem Hingehen Ihres Marschalls Italo Balbo. In dem schweren Verlust, der Sie, Duce, und mit Ihnen das ganze italienische Volk betroffen hat, spreche ich Ihnen meine tiefste Anteilnahme aus.

An der Bahre des Marschalls wird neben dem italienischen auch das deutsche Volk in Trauer stehen. Seine Taten werden auch bei uns unvergessen bleiben. Adolf Hitler.“

*

Mit tiefer Anteilnahme vernimmt Deutschland die Kunde vom Heldentode des italienischen Luftmarschalls Balbo. Italo Balbo gehörte zu den tapfersten Söhnen Italiens und war einer der ersten Mitstreiter des Duce im Kampf um die Errichtung und Verteidigung des faschistischen Italiens. Das neue italienische Imperium hat dem Flieger und dem Kolonisator Balbo viel zu verdanken.

Italo Balbo war ein Mann großer Energie und unbändiger Tatkraft. Daß er im Luftkampf über Tobruk den Hingegang gefunden hat, kennzeichnet diesen großen Italiener mehr als viele Worte es vermögen. Balbo hatte sich schon im Alter von 15 Jahren den Garibaldi angegeschlossen, als sie 1910 einen Aufstand gegen die Türken in Albanien unternahm. Im Weltkrieg nahm Balbo als Kriegsfreiwilliger teil und fand damals schon den Weg zu den Fliegern. Mit Mussolini war Italo Balbo bereits während des Weltkrieges zusammengetroffen. So konnte es nicht verwundern, daß er nachher einer der ersten Mitkämpfer des Duce wurde und 1923 als einer der Quadrumvir den Marsch auf Rom leitete.

Die starke Persönlichkeit Balbos kam zur Geltung, als er im Jahre 1929 das italienische Luftfahrtministerium übernahm. Balbo hatte in Uebereinstimmung mit dem Duce die Bedeutung der Luftwaffe für die Verteidigung Italiens im Mittelmeerraum erkannt. Aufbau und Schulung der Luftwaffe sind zum entscheidenden Teil sein Werk. Wie richtig diese Aufgabe erkannt und verwirklicht worden war, geht aus den Erfolgen der italienischen Luftwaffe im abessinischen Feldzug hervor, und ebenso konnte sie sich im jetzigen Kriege rühmlich bewähren. Der Heldentod Balbos ist gerade in diesem Zusammenhang von tiefer Symbolik.

Nach dem Nordafrikanisch-Geschwaderflug italienischer Flieger unter der Führung Balbos trönte der Duce die großen Verdienste seines Mitarbeiters im Jahre 1933 durch Ernennung zum Luftmarschall. Für diesen nimmermüden Streiter des italienischen Imperiums fand der Duce im gleichen Jahre eine neue außerordentliche Aufgabe. Balbo wurde Generalgouverneur von Libyen. Dieser nordafrikanische Besitz Italiens liegt zwischen dem bisher französischen Tunis und dem unter englischer Gewalt stehenden Ägypten. Die militärischen Aufgaben des Generalgouverneurs Balbo mußten also darin bestehen, diese zentral gelegenen Teile des italienischen Imperiums an zwei Fronten stark zu machen. Von nicht geringer Bedeutung war die Aufgabe, die Balbo in den letzten sechs Jahren in Libyen zu bewältigen hatte und mit großem Erfolge zu lösen verstand.

Als Italo Balbo am 12. August 1933 nach der Rückkehr von seinem zweiten großen Geschwaderflug

kurz. Italo Balbo und die Mitglieder der Besatzung sind in den Flammen umgekommen.

In Ehrfurcht und tiefer Verehrung senken sich die Fahnen der italienischen Wehrmacht zum Gedächtnis an Italo Balbo, den Freiwilligen des Weltkrieges an der Alpenfront, den Quadrumvir der Revolution, den Transozeanflieger, den Luftmarschall, der im Kampfe gefallen ist.

nach Amerika dem Duce auf dem Palatin Meldung erstattete, sagte er: „Ich hoffe, daß Sie als Belohnung für das, was wir getan haben, eines Tages unser Leben fordern werden.“ Sieben Jahre danach hat der Luftmarschall des italienischen Imperiums bewiesen, daß er zu seinem Worte stand. Im Luftkampf über Tobruk hat ein Kämpferleben seinen heroischen Abschluß gefunden.

Dem nationalsozialistischen Deutschland war Italo Balbo sehr verbunden. Es darf an die freundschaftlichen Bande erinnert werden, die den italienischen Luftmarschall mit dem Generalfeldmarschall Hermann Göring verbanden, und auch an die letzten Besuche des Reichsministers Darré und des Korpsführers Hühnelein in Libyen. Deutschland trauert aufrichtig mit dem Befreundeten Italien um einen großen, unsterblichen Römer, um einen Faschisten von seltener Kampfesweise und unermüdlicher Tatkraft.

Britische Kanalinseln angegriffen

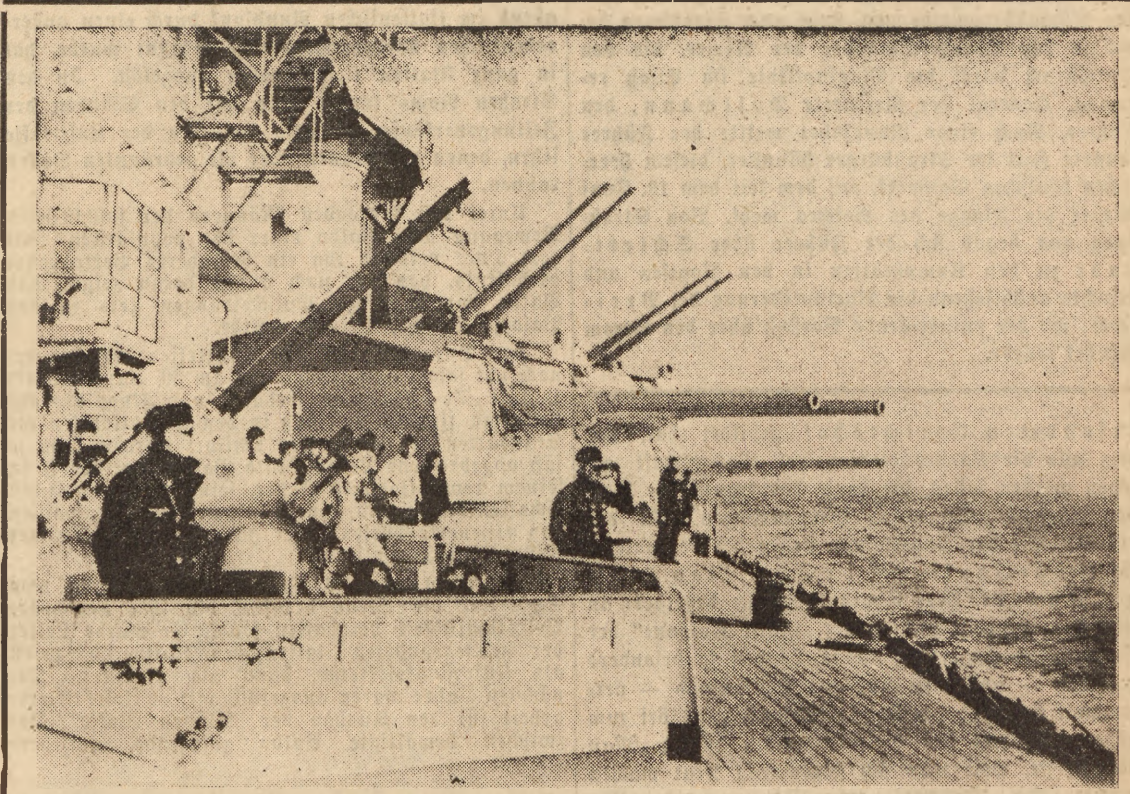
Zwei deutsche U-Boote versenkten 49 000 feindliche BRT

Führer-Hauptquartier, 29. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Frankreich keine besonderen Ereignisse.

Ein Unterseeboot meldet die Versenkung von 38 000 BRT feindlichen Handelsschiffsräumen. Ein weiteres Unterseeboot hat drei bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 11 000 BRT versenkt.

Wie an den Vortagen griffen Kampfbünde der Luftwaffe auch am 28. und in der Nacht zum 29. 6. in Süd- und Mittelengland gelegene Rüstungswerke und Hafenanlagen mit sichtbarem Erfolg an. Besonders wirkungsvoll waren



Schlachtschiff holte 6 englische Flugzeuge herunter

Kriegswache auf einem auf dem Marsch befindlichen Schlachtschiff. Diesem Schiff gelang es kürzlich, wie der OKW-Bericht meldete, 6 englische Flugzeuge mit der eigenen Flak herunter-zuziehen.

Die rauhe Wirklichkeit

Von Peter Jäntsch

Das französische Volk ist im Begriff, von einer langen Reihe von Illusionen Abschied zu nehmen. Es sind zumeist die gleichen trügerischen Vorstellungen, die auch den Engländern von ihren Regierungen und ihrer Presse jahrelang vorgetäuscht wurden. Nur eben, daß der Briten bis zur Stunde noch nicht im gleichen Ausmaß und nicht im eigenen Lande die bitteren Erfahrungen machen mußte, die den Franzosen zur Erkenntnis der rauhen Wirklichkeit geführt haben.

Wie ungeheuerlich die Völker der „freiesten Demokratien“ belogen worden sind, zeigt wohl am deutlichsten die Gegenüberstellung der englisch-französischen „Siegesmeldungen“ mit den zeitlich entsprechenden deutschen OKW-Berichten und damit mit dem tatsächlichen Ablauf der kriegerischen Ereignisse. Ob im Polenfeldzug, in Norwegen oder während der großen Schlachten im Westen — immer war es das gleiche. Nach den Meldungen aus London und Paris hatten die Deutschen Mißerfolge über Mißerfolge, und die Alliierten erfochten Siege über Siege. Sie haben sich buchstäblich zu Tode

gelogen, und man sollte meinen, daß heute nicht nur die Franzosen, sondern auch die Engländer bei ähnlichen Gegenüberstellungen von Lüge und Wahrheit allmählich begreifen lernen, wie systematisch und schamlos sie betrogen wurden.

Das französische Volk ist schon heute soweit, daß es die Selbsttäuschung verflucht, in der es lebte und die ihm Jahre hindurch in jeder Ministerrede und in jedem Zeitungsartikel suggeriert wurde. Die Irreführung durch verantwortungslose Kriegsheher hat ja nicht erst mit dem September 1939 begonnen. Immer und immer wieder hatten die englische und französische Presse ihren Lesern versichert, daß der völlige Bankrott des nationalsozialistischen Deutschlands unmittelbar bevorstehe, daß sich das Nazi-Regime nur noch durch brutale Gewalt an der Macht halten könne. Man war gewöhnt, sich seine ganze Kenntnis über das neue Deutschland ausschließlich von jenem Emigranten-Gesinde zu beschaffen, das sich seit 1933 in London und Paris breit machte. Während in Deutschland unermüdlich und zäh gearbeitet wurde und jeder einzelne in selbstverständlicher Pflichterfüllung auch die Opfer brachte, die von ihm für das Volksganze verlangt wurden, schwelgten Franzosen und Engländer in der Vorstellung ihrer himmelweiten wirtschaftlichen, politischen und militärischen Ueberlegenheit. Man hat bei den Westmächten soviel von der „fünften Kolonne“ phantasiert, die geheimnisvoll getarnt ihre Wühlarbeit leistete. Nun wissen sie, wer — wenn auch wider Willen — diese fünfte Kolonne war, der sie zum Opfer fielen: es waren die Emigranten, die ihr schlechtes Gewissen aus Deutschland herausgetrieben hatte und die nun in allen deutschfeindlichen Kreisen, in denen sie Eingang fanden, durch verlogene Schilberungen, durch häufige Verleumdungen und verblendete Ratschläge dafür sorgten, daß die „Demokratien“ sich von der Kraft der nationalsozialistischen Weltanschauung ein so völlig falsches Bild machten und in ihrer letzten Ueberheblichkeit noch weiter bestärkt wurden.

Heute sind sie aus allen Wolken gefallen. Genau so wie der Poilu erfahren mußte, daß die deutschen Soldaten durchaus keine unterernährten Schwächlinge sind und die Qualität der deutschen Flugzeuge und Panzerwagen keineswegs auf einen Mangel an Rohstoffen schließen läßt, kommt jetzt auch die französische Zivilbevölkerung nicht mehr aus dem Staunen heraus. Hatte man ihr nicht erzählt, daß die Deutschen der „Barbarei“ verfallen wären, daß sie als plündernde und mordende Banditen herbeikämen? Statt dessen helfen ihr die deutschen Soldaten, wo sie nur können, und benehmen sich ganz so, wie es eben bei Angehörigen eines großen Kulturvolkes eine Selbstverständlichkeit ist. Auch hier sieht die Wirklichkeit ganz anders aus, als das Zerrbild, das von den jüdischen und nichtjüdischen Emigranten bezogen wurde. Die notwendigen Folgerungen aber werden die Franzosen allein ziehen müssen. Sie wissen ja selbst am besten, wen sie dafür verantwortlich zu machen haben, daß man sich in einen sinnlosen Haß gegen das neue Deutschland hineintreiben ließ, anstatt die Hand zu ergreifen, die ihnen so oft zur Verständigung entgegengetreckt wurde.

Für den großen Umwandlungsprozeß, der sich heute in Frankreich vollzieht, ist es kennzeichnend, daß die Regierung des Marschalls Pétain einen

auch Bombenangriffe auf Truppenansammlungen und Verladungen auf den britischen Kanalinseln Jersey und Guernsey, wo in den Hafenanlagen große Brände und starke Explosionen beobachtet wurden.

Britische Flugzeuge setzten ihre nächtlichen Einfüge über Belgien und Holland nach Nord- und Westdeutschland fort und warfen an verschiedenen Stellen Bomben ab. Diese richteten nur Sachschaden an Wohnhäusern an und verletzten einige Zivilpersonen. Vier der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen, davon zwei durch Flakartillerie. Eigene Verluste sind nicht zu verzeichnen.

Gefechte zwischen Briten und Franzosen

Die Engländer versuchen in Syrien Aufstände anzuzetteln

jb. Genf, 29. Juni

General Mittelhauser, der Kommandant der Syrienerarmee, hat auf Befehl Marschall Pétains mit der Demobilisierung der französischen Orientarmee begonnen. Bei dieser Armee befinden sich auch englische Formationen. Wie Havas aus Beirut meldet, haben die Engländer versucht, die französische Demobilisierung zu hintertreiben und gegen das französische Kommando unter den französischen und Eingeborenentruppen Meutereien anzuzetteln. Dabei sei es zu schweren Gefechten zwischen französischen und englischen Truppen gekommen.

Der französische Oberkommissar in Syrien, Puaug, hat eine Erklärung veröffentlicht, in der er mit aller Energie die Absichten der englischen Regierung zurückweist. Die Erklärung stellt fest, daß die englische Regierung gegen den Willen der französischen Behörden in Syrien versucht habe, die

französischen Soldaten zum Aufstand und Ungehorsam gegen die rechtmäßige französische Regierung aufzureizen. Puaug erklärte, daß es sich hierbei um eine völkerrechtswidrige Einmischung Englands auf französischem Mandatsgebiet handle, die schärfstens zurückgewiesen und unterdrückt werden müßte.

Widerpenntiger Gouverneur

jb. Genf, 29. Juni.

Die „Tribune de Genève“ meldet, daß General Castroux, der Generalgouverneur von Französisch-Indo-China, der von Marschall Pétain abgesetzt wurde, sich geweigert habe, seinen Posten zu verlassen. Der von Marschall Pétain neuernannte Generalgouverneur Deoux befindet sich bereits auf dem Wege nach Indo-China.

Der Führer in Straßburg

Besuch der Kampfstätten in den Vogesen

Führer-Hauptquartier, 29. Juni.

Am Jahrestage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages besuchte der Führer die alte deutsche Reichsstadt Straßburg. Auf dem elbischen Ufer des Rheinüberganges von Rehl nach Straßburg begrüßte der Oberbefehlshaber der Armee, die den Durchbruch durch die Maginotlinie im Elß erzog, General der Artillerie Dollmann, den Führer. Nach einer Rundfahrt weilte der Führer längere Zeit im Straßburger Münster, diesem herrlichen deutschen Bauwerk, auf dem seit dem 19. Juni wieder die Flagge des Reiches weht. Von Straßburg aus begab sich der Führer über Schlettstadt zu den Kampfstätten in den Vogesen und besuchte anschließend die Rheinniederung bei Breisach, wo der entscheidende Vorstoß über den Strom geführt wurde.

Besonderen Gerichtshof gebildet hat, vor dem alle die Landesverräter zur Rechenschaft gezogen werden sollen, die heute das französische Volk von England aus aufzuheben versuchen. In der ersten Reihe der Angeklagten stehen der degradierte General de Gaulle und die Juden Léon Blum und Mandel. Herr Churchill hat sie begeistert an sein Herz gedrückt und in die „fünfte Kolonne“ der Emigranten eingereiht, die in London ja besonders zahlreich — und nicht nur aus Deutschland — versammelt sind und vorläufig auch noch ungehindert zum höheren Ruhme des Empire wirken dürfen. Man braucht sie, weil man sich gegenständig Mut machen möchte. So klammert man sich an die alten Illusionen, und wenn man mit dem Zusammenbruch der französischen Militärmacht auch den letzten Festlandsbeleg verloren hat und nun gänzlich vom Kontinent abgetrennt ist, so sind von den einstigen Hilfsvölkern doch wenigstens die Emigranten übrig geblieben. Sie müssen dazu helfen, die Selbsttäuschung noch einige Zeit aufrechtzuerhalten.

Man läßt sich von ihnen in „flammenden“ Rundfunkansprachen die unüberwindliche Kraft Englands bestätigen, und weit davon entfernt, das klägliche Verlagen des britischen Expeditionskorps einzugehen, beschuldigt man Frankreich der Feigheit und des Verrats. Marschall Pétain hat darauf bereits die einzig richtige Antwort gegeben. Solche Aufseerungen, erklärte er, seien nur aus der Angst geboren, daß England von dem gleichen Schicksal ereilt werde, das Frankreich betroffen habe. Die Angst vor der endgültigen Abrechnung — das ist tatsächlich die einzige Erklärung nicht nur für die Beleidigungen des einstigen Bundesgenossen, sondern ebenso auch für die prahlerischen Versicherungen der Churchill, Eden oder Duff Cooper, daß England sich glücklich schätze, fortan nur mehr für sich allein sorgen zu müssen, daß es jedem Angriff gewachsen und nunmehr endgültig von dem wahren britischen Offenstolz erfüllt sei.

Die Briten wollen sich also, wie es scheint, bis zum Schluß treu bleiben. Trotz all der trüben Erfahrungen, die sie mit ihren bisherigen Siegesmeldungen gemacht haben, wird die Wahrheit auch heute noch mit genau den gleichen Methoden vertuscht. Die Herren der Plutokratie sehen ihre Katastrophenspolitik fort, weil sie in ihrer Angst schon gar nicht mehr anders können. Solange hat man sich selbst und das eigene Volk betrogen, als daß man jetzt noch zurück könnte. Noch am 4. April hatte Chamberlain dem Unterhaus versichert, die Gefahr sei überwunden, Hitler habe „den Omnibus verpaßt“. Herr Chamberlain ist bald darauf abgetreten, seine Nachfolger aber predigen dem englischen Volk mit ähnlichen Worten noch immer das gleiche vor. Sie leben noch ganz von jenen Illusionen, für die Frankreich schon teuer zu zahlen hatte. Doch auch für sie wird bald die Stunde kommen, in der die rauhe Wirklichkeit an sie herantritt. Ob es die Herren an der Themse wahr haben wollen, oder nicht: das neue Deutschland hat noch niemals den Omnibus verpaßt!

Erfolgreiches italienisches U-Boot

Rom, 29. Juni

Der italienische Seeresbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut: Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Eines unserer U-Boote hat mit einem Torpedo- und Artillerieangriff einen bewaffneten Dampfer von 10 000 BRT aus einem Geleitzug heraus versenkt.

In Nord-Afrika ist ein Lager südlich von Marfa Matruh mit größter Wirkung bombardiert worden, wobei Truppen unter Maschinengewehrfeuer genommen, Anlagen getroffen und etwa 20 Flugzeuge am Boden zerstört worden sind. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgeführt.

Die Sonne raubt

Ihren guten Cigaretten
Aroma und Frische*)

ATIKAH 5A

*) Wie oft sieht man im Sommer Cigaretten-Schachteln unachtsam in der Sonne liegen. Der Tabak trocknet hierdurch in kürzester Zeit aus und verliert sein köstliches Aroma.

Italien in tiefer Trauer

Die ruhmreiche Laufbahn des Luftmarschalls Balbo

Rom, 29. Juni.

Der Soldatentod Italo Balbos, der am Sonnabend im italienischen Rundfunk durch einen außerordentlichen Wehrmachtbericht bekannt wurde, hat in ganz Italien tiefe Trauer ausgelöst. In den Straßen Roms konnte man vor den Ständen der Zeitungsverkäufer einfache Soldaten der Luftwaffe sehen, denen die Tränen über die gebräunten Backen rannen.

Unter den führenden Männern der faschistischen Bewegung war Balbo einer der populärsten. Mit dem Duce verband ihn ein besonderes Vertrauensverhältnis. Das sich nach außen dahin zeigte, daß Balbo vor wichtigen Entscheidungen stets in den Palazzo Venezia berufen wurde.

Der Duce hat nach dem Eintreffen der Trauernachricht sofort angeordnet, daß am 30. Juni und am 1. Juli alle öffentlichen Gebäude und Flugplätze auf Halbmaß flaggen und daß in den Parteilokalen die Standarten der Bewegung umflort werden. Das so jäh abgebrochene Leben Italo Balbos verkörpert in seinem revolutionären Feuer, seinem unermüdbaren Schaffensdrang und seinem gespannten Einlaßwillen das erneuerte Wesen einer ganzen Generation, der Generation Mussolinis.

Im Alter von 30 Jahren wurde Balbo vom Duce auf die Stelle berufen, die ihm ungeheure Volkstümlichkeit verschaffen sollte. Er wurde Leiter der neugegründeten italienischen Luftwaffe, zuerst als Unterstaatssekretär, dann als Minister. Die nächsten Jahre waren ausgefüllt mit rastloser Kleinarbeit für den Ausbau der „Blauen Waffe“. Dazwischen bewältigte Balbo glänzende, aufsehen-

erregende Unternehmungen halb sportlicher, halb militärischer Natur, die seinen Namen in der ganzen Welt bekannt machten: Die großen Gruppenflüge ins Westmittelmeer (1928), nach Odessa (1929), nach Rio de Janeiro (1931) und Chicago (1933).

Als Balbo nach dem erfolgreichen kriegsmäßigen Geschwaderflug aus den Vereinigten Staaten zurückkehrte, bereitete ihm die Heimat einen triumphalen Empfang. Der Duce schlug ihn für die höchste militärische Würde Italiens vor. Daß die damals geradezu sensationell wirkende Ernennung des kaum 37-jährigen zum ersten italienischen Marschall der Luft kein Fehlgriß war, beweist der siegreiche Einlaß der von ihm geschaffenen Fliegerwaffe im abessinischen und spanischen Krieg.

Die Leistungen Balbos als Generalgouverneur von Libyen sind nicht minder wertvoll für das neue Italien gewesen. Nichts kann den Erfolg besser veranschaulichen als der Befehl, den der faschistische Großrat am 16. Oktober faßte: Die durch das einzigartige Kolonisationswerk Balbos erschlossenen vier libyschen Küstenprovinzen werden verwaltungsmäßig dem italienischen Mutterland angegliedert. Durch seine araberfreundliche Politik hat Balbo in der gesamten mohammedanischen Welt gewaltiges Ansehen errungen.

Balbo hinterläßt seine Gattin, die ihn noch in den letzten Tagen bis in die vordekste Linie begleitet hatte, und vier Kinder.

Was Marschall Balbo in Libyen an militärischer Vorarbeit geleistet hat, wird der Fortgang der Operationen, in denen er als einer der ersten den Fliegertod starb, noch zeigen.

Verwüstungspläne der Alliierten

Bezeichnender Geheimbefehl des französischen Generalquartiers gefunden

Berlin, 29. Juni

Aus einem jetzt vorgefundenen Geheimbefehl des französischen Generalquartiers vom 8. Juni geht hervor, daß die Truppen angewiesen waren, alle Lebensmittellager, auch die zivilen, zu zerstören, Wasserbehälter und Pumpstationen zu sprengen, Futtermagazine zu vernichten, überhaupt alles, was zur Lebenshaltung wichtig ist, zu vernichten.

Ein ganzer Landstrich sollte vor dem Abzug der Alliierten in eine Wüste verwandelt werden. Alle Pferde und Rinder wurden planmäßig erschossen, selbst die, die von den Flüchtlingen mitgeführt wurden. Das Gemisch unter dem Vieh wollte man dann den Deutschen in die Schube schieben. Aber nicht die schnell vorrückende deutsche Wehrmacht mit

ihrem gut organisierten Versorgungsapparat konnte durch solche Maßnahmen getroffen werden, sondern die allein Leidtragenden dieses Zerstörungswerkes waren die Tausende und aber Tausende belgischer und französischer Flüchtlinge, die mit Gewalt von den Franzosen aus ihren Höfen und Wohnungen vertrieben, tagelang ohne Wasser und Brot, deren Kinder ohne Milch und deren restliches Vieh ohne Futter waren. Struppellose waren sie der Gnade des Zufalles preisgegeben. Ja, nicht genug damit. Die zurückflutenden Truppen benutzten sie noch zur Deckung ihrer eigenen Flucht.

Erst das deutsche Militär befreite die Flüchtlinge aus ihrer großen Not, versorgte sie mit den nötigsten Nahrungsmitteln und gab ihnen die ersten Möglichkeiten wieder, in ihre Heimatorte zurückzukehren.

England möchte Irland „helfen“

Immer lautere Drohungen mit einem britischen Expeditionskorps

ost. Stockholm, 29. Juni.

Englands Haltung gegenüber Irland wird immer drohender. Immer lauter fordern britische Zeitungen, daß England in Anbetracht einer „Bedrohung Irlands durch Deutschland“ vorbeugende militärische Maßnahmen ergreifen solle, um ein feindliches Ueberraschungsmanöver unmöglich zu machen.

Vor einigen Wochen hatte ein schwedischer Korrespondent aus London berichtet, aller Wahrscheinlichkeit nach stehe ein britisches Expeditionskorps bereit, um auf einen Wink von London hin in Irland einzufallen. Die Begründung für ein derartiges Vorgehen Englands ist immer die gleiche: Irland, so erklärt man, sei nicht imstande, sich erfolgreich gegen eine feindliche Invasion zu verteidigen, und Deutschland plane einen Ueberfall auf den Freistaat Irland, um auf diese Weise England von der Flanke her anzugreifen. Irgendwelche Beweise für derartige deutsche Pläne hat man englischerseits bisher nicht gebracht. Die britische Presse

hat jedoch in der letzten Zeit immer häufiger zum Ausdruck gebracht, daß Irland, falls es in Feindes Hand falle, eine schwere Bedrohung für England darstelle, denn Englands Verbindungen über den Atlantik würden auf diese Weise unterbunden und gleichzeitig könne ein Feind von Irland aus England vom Westen her angreifen.

Die britische Presse fordert daher in Wendungen, die kaum noch mißzudeuten sind, England solle sich nicht durch ein feindliches Manöver überraschen lassen und sich rechtzeitig schützen. Diese Kampagne, die bisher nur von einigen britischen Zeitungen geführt wurde, ist jetzt auch von den britischen Massenblättern mit Millionenauflage übernommen worden. „Daily Mail“ fordert jetzt, England solle starke motorisierte Streitkräfte in Nordirland einziehen, die beim geringsten Anzeichen von Gefahr sofort schnellstens nach Sibirien vordringen könnten. England müsse daher bereit sein, so sagt das Blatt, um „in kürzester Frist helfend eingreifen zu können.“

Sabotagebande Rickman verurteilt

Krananlagen des Erzhafens Oxelösund sollten gesprengt werden

Stockholm, 29. Juni.

Die Sabotageclique des Engländer Rickman wurde am Sonnabend von dem Stockholmer Stadtgericht zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt. Der Haupttäter, Fredrik Rickman, wurde zu acht Jahren Zuchthaus, Ernest John Biggs zu fünf Jahren Zuchthaus, Fräulein Johansson zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und der Angeklagte Behriß gleichfalls zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt.

In der Begründung des Urteils wurde festgestellt, daß Rickman insgesamt 35 000 Kronen für die Tätigkeit seiner Sabotage erhalten hat. Rund 6300 Kronen wurden von diesem Betrag noch auf dem Bankkonto der schwedischen Sekretärin Rickmans beschlagnahmt.

Der erste von London erteilte Auftrag ging dahin, die Krananlagen an dem schwedischen Erzhafen Oxelösund, der besonders wichtig für die Erzverschiffung aus Schweden während der Wintermonate ist, zu sprengen und damit den Erzexport zu verhindern.

Rickman, die Schwedin Johansson, und Behriß haben Oxelösund besucht, um die Möglichkeit der Durchführung eines Sabotageaktes zu untersuchen bezw. die von den englischen Auftraggebern befohlenen Sprengungen durchzuführen. In vier Bordkloßern wurde das Sprengmaterial untergebracht. Behriß, der die Sprengung durchführen sollte, konnte jedoch nicht zu den Krananlagen und den Ladevorrichtungen vordringen, weil sich Arbeiter dort aufhielten. Die Verbrecher hatten offenbar Angst vor der eigenen Courage und nahmen von den Plänen Abstand.

Als die Pläne im März durchgeführt werden sollten, weigerte sich Behriß, weiter mitzumachen. Die englischen Auftraggeber von Rickman waren jedoch offenbar unzufrieden und gaben am 1. April

den Befehl, den Sprengplan durchzuführen. Rickman, die Johansson und drei andere ungenannte Personen begaben sich daraufhin nach Oxelösund, um erneut eine Gelegenheit auszuspielen. Da auch dieser Versuch mißlang, gaben die Auftraggeber des Rickman die Anordnung, von der Durchführung des Planes Abstand zu nehmen.

Die schwedische Staatsangehörige Johansson, die seit Herbst 1939 bei Rickman tätig war und vom 15. März ab mit ihm zusammen wohnte, sowie der britische Staatsangehörige Bills haben nach Urteil des Gerichts genaue Kenntnis von den Plänen und den Geldsendungen gehabt.

Nach den Feststellungen auf Oxelösund wurden die Sprengmittel in Reisetaschen verwahrt, um zunächst an einem anderen Ort sicher gestellt zu werden. Rickman sowohl wie Johansson hatten jedoch die Absicht, später entsprechende Sprengungen vorzunehmen. Von dem Vertreter der „ungenannten fremden Macht“ — zweifellos England — hatte Rickman auch einen Stempel der zuständigen schwedischen Behörden erhalten.

Bei seiner Propagandatätigkeit hat Rickman deutsche Briefmarken benutzt, die gefälscht waren. Als strafverhängend wurde angesehen, daß zur Zeit der Aufklärung der Straftaten Kriegsgefahr drohte, so daß die Maßnahmen unter das Geheiß des Landesverrates fielen.

Reynaud schwer verunglückt

Rom, 29. Juni.

Stefani meldet aus Genf, daß der ehemalige französische Ministerpräsident und Oberkriegsbeher Reynaud während einer Autofahrt nach Saint Maxime das Opfer eines schweren Autounfalls geworden ist. Der Wagen überflug sich, und Reynaud wurde schwer am Kopf verletzt.

Bessarabien-Frage gelöst

Die Ereignisse um Bessarabien und die nördliche Bukowina haben eine politische territoriale Frage gelöst, die seit dem Augenblick bestand, als Rußland im Jahre 1919 das etwa 45 000 qkm große Gouvernement Bessarabien mit damals 2 1/2 Millionen Einwohnern meist russischer, rumänischer, ukrainischer, bulgarischer und tartarischer Volkszugehörigkeit an Rumänien verlor. Rußland hatte diese Abtretung nie anerkannt, und es dauerte bis 1934, bis die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Nachbarn wieder aufgenommen wurden. Auch die jenseits des Dneistr gelegene autonome Sowjet-Republik Moldau war ähnlich wie die an der finnischen Grenze begründete Karelistische Republik auf die spätere Wiedervereinigung mit dem abgetretenen Gebiet eingerichtet.

Daß sich die bessarabische Frage in der letzten Zeit mehr und mehr zuspitzte, geschah nicht ohne rumänische Schuld. Seit den Tagen, da die Presse des Landes mit der britischen Garantieerklärung auch die Einmischung Englands in die Angelegenheiten Südosteuropas begrüßte, hat Rumänien nicht immer eine allzu klare Einstellung zu den Problemen der politischen Wirklichkeit erkennen lassen. Erst nach den deutschen Siegen im Westen und der dadurch bedingten völligen Ausschaltung Englands aus Europa hat sich hier ein plötzlicher Wandel gezeigt, der dem Schwanken zwischen England und Deutschland ein Ende setzte. Die russische Politik hatte schon seit Monaten, vor allem seit dem März, erkennen lassen, daß sie die Frage der rumänisch-russischen Grenze als aktuell ansehe, aber die unentschlossene Haltung, mehr noch die in diesem Raum wirkliche britische Politik haben eine rechtzeitige Regelung verhindert.

Daß hierbei Rumänien ebenso geopfert werden sollte wie die Reihe der anderen Staaten, die sich mit Londons zweifelhaften Versprechungen bedenten ließen, hat nicht nur der Versuch britischer Agenten gezeigt, noch in letzter Stunde eine friedliche Regelung zu hintertreiben, sondern auch die klassische Reutererklärung, daß heute für britische Schritte kein Anlaß bestände, eine Verlautbarung, der die „Times“ das bemerkenswerte Geständnis hinzufügte, die Garantie hätte sich nur gegen „gewisse Staaten“ gerichtet — also Deutschland — gegen „gewisse andere“ dagegen nicht.

Holländische Irrenanstalt bombardiert

Berlin, 29. Juni.

Bei den Bombenwürfen der britischen Flieger in der Nacht vom 26. zum 27. Juni ist wieder eine unglückliche Schandtat in Holland verübt worden. Auf die Irrenanstalt Eindhoven (Provinz Nordbrabant) wurden 7 Bomben abgeworfen, die bedeutenden Sachschaden anrichteten.

Eine Schwester ist schwer verletzt. Eine weitere Schwester und drei Irrenkranke wurden leicht verletzt. Die anderen Einschläge töteten auf einer Wiese eine Kuh und ein Pferd.

Dieser Nachtangriff zeigt deutlich, daß die britischen Flieger ohne Rücksicht auf jede Menschlichkeit vorgehen. Das große Ansehen der britischen Flieger, das sie bei der holländischen Bevölkerung besitzen, schwindet mehr und mehr, seitdem man auch dort erkannt hat, daß nur die Angst vor der deutschen Luftwaffe die RAF bestimmt, ihre Bombenflüge in die Nacht zu verlegen.

Britenbomben auf dänisches Gebiet

Kopenhagen, 29. Juni.

Von einem neuen Ueberfall englischer Flieger auf Dänemark berichtet Rigas Büro. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag war auf Jünnen und Südbreit-Laaland Fliegeralarm. Zehn englische Flugzeuge überflogen Jünnen und warfen bei Nyborg Leuchttraketen und etwa 20 Sprengbomben ab. Menschen wurden nicht verletzt. Es wurde nur geringer Materialschaden angerichtet. Ein Brand, der entstanden war, wurde von der Nyborger Feuerwehr bald gelöscht. Wie Rigas Büro weiter erfährt, wurde kein militärisches Ziel getroffen und ausschließlich dänisches Eigentum vom Schaden betroffen.

Kanalinseln evakuiert

Genf, 29. Juni.

Die an der Küste der Bretagne liegenden britischen Kanalinseln sind evakuiert worden. Ungefähr 50 000 Einwohner der Inselgruppe wurden nach England, Schottland und Wales gebracht. Die Inseln wurden offiziell als offenes Gebiet erklärt und demilitarisiert.

Angst vor der eigenen Courage

osch. Bern, 29. Juni.

Der „Daily Express“ warnt England, wie schweizerische Zeitungen melden, in einem groß aufgemachten Leitartikel vor Illusionen. Es wäre gefährlich, so schreibt das Londoner Blatt, in der Meinung zu verharren, daß die Korruption einzelner Politiker, das mangelnde Verständnis für die neue Art des Krieges und die Ueberheblichkeit in der militärischen und politischen Führung nicht auch für England Probleme erster Ordnung wären. Auch England habe Monat auf Monat in einer verhängnisvollen Untätigkeit verharrt. Wie man sieht, werden die Engländer angefaßt von der großsprecherischen Erklärung Churcills, Edens und Duff Coopers doch allmählich unsicher. Die Worte des „Daily Express“ erklingen wie ein verängstigter Warnruf. Das Blatt scheint zu befürchten, daß die britischen Maulhelden den Charakter der deutschen Kriegführung noch nicht begriffen haben.

Verlag und Druck:

Gauverlag NS-Schlesien GmbH, Zweigverlag Weimig
Verlagelieferer: Erwin Schwarzkopf, Weimig
Hauptverleger: Dr. Josef Seibold, Weimig
(im Weimigverlag)

Stellvertretender Hauptverleger: Peter Jänisch
Chef vom Dienst: i. B.: Hubert Schotta

Im Weimigverlag: Walter Rönneberg, Jürg Straßberger, Kurt Baum, Edmund Bischoff
Verantwortlich für Außenpolitik, Kulturpolitik und Unterhaltung: Peter Jänisch; für Innenpolitik und Wirtschaft: Hubert Schotta; für Kommunalpolitik und Sport: Hubert Schotta; für Industriegebiet: Viktor Simmel; für Provinz: Fritz Kulich; für Angelegenheiten der Reichswehr (im Weimigverlag): i. B.: L. Smubel; alle in Weimig.

Der endliche Sieg

Von Hans Henning Freiherr Grote

Als vor — heute schon wieder vielen — Tagen zu Compiègne der Waffenstillstand mit Frankreich unterzeichnet wurde, dünkte uns Deutschen dieses Ereignis so gewaltig, so aufstrebend alles, was die Brust seit 22 Jahren an Leid und Trostlosigkeit in sich tragen mußte, daß kein lauter Jubelruf sich daraus zu entringen wagte. Demütig und von einer ungeheuren Dankbarkeit erfüllt, die dem gerechten Schicksal und seinem Auserkorenen auf Erden galt, der uns bis hierher geführt hat, verharren wir stumm und ergötzen, in aller Herzen aber brannte der Schwur, nicht nachzulassen, bis auch das letzte Ziel dieses deutschen Befreiungskrieges sich herrlich erfüllt habe.

Alle jene aber, die das andere Compiègne von 1918 miterlebten, am meisten wohl die Jungen von damals, die noch heil aus dem großen Völkermorden des Weltkrieges in eine zerrissene Heimat zurückgekommen sind und niemals den Glauben an eine Wendung des graulamen Schicksals verloren haben, erlebten sichtbar die Erfüllung ihres Daseins. Und ihre Gedanken schweiften zurück aus diesen Siegesmorgentagen in den regennassen, düsteren November vor 22 Jahren ...

Mein Regiment war damals an dem fluchwürdigen 11. November 1918 mitten in zäher Verteidigung an der Front von Verdun von der Nachricht eines Waffenstillstandes überrascht worden. Böllig ungebrosen trat es am Mittag dieses historischen Tages Auge in Auge dem Feind gegenüber, der sich nur zage aus seinen Angriffsstellungen erhob, denn allzu hart hatte ihn der deutsche Widerstand getroffen; die Franzosen und Amerikaner glaubten nicht an den Ernst der Waffenruhe und vermuteten eher eine Falle, die man ihnen gestellt hatte.

Sie sollten sich täuschen. Wenn auch die Front an dem Zusammenbruch keinen Anteil hatte und von dem kommenden Winter eine neue Kräftigung des Widerstandes erwartete, die Revolte der Heimat hatte über ihren Kopf hinweg gehandelt. Im Walde zu Compiègne war von Herrn Mathias Erzberger die deutsche Zukunft dahingegeben worden: „Wir müssen eben alles zugeben, dann werde sie uns schon vergeben.“

Mit klingendem Spiel marschierten wir nun heimwärts, der elsass-lothringischen Grenze zu. Noch auf französischem Boden, in Mancieulles, säumten schon die Dörfler, Männer, Frauen, Kinder, die Straße und trugen kleine blau-weißrote Fähnchen in den Händen. Wir taten, als lähen wir die Jubelnden nicht, bissen die Zähne zusammen und



Sonnecken Ordner
Der gute Hebel-Ordner!

marschierten weiter. Aber ein Grenadier hinter mir im ersten Glied sprach das Wort gelassen aus: „Die tun ja so, als ob sie wirklich gesiegt hätten!“

Ja, gesiegt hatten sie nicht, — anders als heute im Walde von Compiègne, der die Vertreter der völlig geschlagenen französischen Armeen von 1940 erblickt hat. Das deutsche Heer von 1918 lehrte in seinem Kern ungebrosen in die Heimat zurück, und die meisten seiner Angehörigen begriffen noch immer nicht, was sich eigentlich ereignet hatte, wie das Unverkündliche so plötzlich über uns hereinbrechen konnte.

Der nächste Ort, in dem wir übernachteten, um andern Tags nach Lothringen einzurücken, glied einem aufgeregten Bienenkorb. Überall torfelten Gefallen umher, des süßen Weines und Schnapjes voll; das waren Gefangene, die gemäß den Waffenstillstandsbedingungen sofort in Freiheit gesetzt werden sollten. Die Etappe hatte das so aufgefaßt, daß die Aufseher von zu Arbeitsbataillonen zusammengeführten Kriegsgefangenen ganz einfach alles stehlen und liegen lassen und sich auf schnellstem Wege in die Heimat begaben; so waren diese hier im Besitz einer Freiheit, mit der sie nichts anders anzufangen wußten, als daß sie die Proviantämter plünderten und sich betranken, überall in Belgien und Nordfrankreich zurückgeblieben und vermehrten die beginnende allgemeine Unordnung, die zum Chaos führen mußte.

In meinem bescheidenen Quartier packte mich der ganze Jammer über das deutsche Leid. Wie in einer Vision sah ich Jahrzehnte voll Not und Schmach aufsteigen für das Volk, das mir das herrlichste auf der Welt war, dessen Namen ich trug, für dessen Zukunft wir Jungen gestanden hatten bis zuletzt. Den Kopf in den Händen vergraben, sah ich an dem grobgezimmerten Tisch, dem einzigen in der schmucklosen Stube. Es mag sein, daß ich vor mich hin gemeint hatte.

Da trat es von rückwärts an mich heran; ich hörte eine Stimme, die tröstete, Hoffnung zusprechen wollte. Es war eine meiner treuen Gefechtsordonnanzen, die in den letzten schweren Kämpfen in den Argonnen und bei Verdun mit mir so manche Gefahr geteilt hatte.

Der Schlesier veruchte ein treuherziges Lächeln. Ein wenig verlegen blickte er dann beiseite, denn ich wachte an den ihm ungewohnten Tränen in meinem Auge. „Herr Leutnant“, sprach der Getreue dann, „nur nicht weich werden.“ Und er wiederholte seinen vorigen Anruf: „Heute schwingen die Schangels die Fahnen, — morgen wir. Das kommt alles wieder einmal anders!“

Ich streckte dem Kameraden die Hand hin. „Wir werden uns bald trennen müssen, vielleicht niemals mehr wiedersehen. Aber an Ihr Wort will denken mein Leben lang und arbeiten dafür, daß es nicht umsonst gesprochen wurde.“

Ob der Schlesier noch lebt, — ob er auch heute wieder dabei ist irgendwo im Einsatz, dort, wohin der Befehl des Führers ihn gestellt hat? Es kam wieder anders! Der Glaube, der in ihm und den vielen Tausenden lebte, schuf die gewaltige, alle Schranken sprengende Kraft, die das neue deutsche Schicksal heraufbeschwor, — den endlichen Sieg.

Maginot — Frankreichs großer Irrtum

Sein Werk zerbrach vor des Führers Feldherrnkunst

Von Kriegsberichterstatter Hermann Okraß

... 29. Juni (PK.)

Ueber den Douaumont braute eine Staffel deutscher Kampfmaschinen hinweg, umkreiste den Berg, der deutsches Soldatenblut getrunken hat, wie kein anderes Stück Erde auf der Welt und verschwand irgendwo in der Ferne. Unten, auf dem Berg, auf dem Fort, auf dem riesigen Gräberfeld standen deutsche Soldaten und grüßten zu den Waffenbrüdern in der Luft hinauf. Dann gingen sie weiter. Deutsche Soldaten auf dem Douaumont. Keiner von ihnen sprach eigentlich ein lautes Wort, denn wenn die alles vergehende Mutter Natur auch die weite Kraterlandschaft aus dem großen Kriege mit Busch und Gras und Getrüpp überzogen hat, verdecken kann sie die furchtbaren Wunden nicht, die einst diesem Berg geschlagen wurden. Und wieder lebend macht sie nicht die Zehntausende, die auf diesem Berg geopfert wurden — zerissen, zerfetzt, verschüttet, erschlagen — und deren Knochen heute in schauerlichen Haufen im Beinhaus auf dem Douaumont zusammengetragen werden. Seit zweiundzwanzig Jahren zusammengetragen werden. Jeden Tag noch einige mehr.

Sergeant, Deputierter, Kriegsminister

An einem der vielen Denkmäler des Berges, meist Steine, die französische Regimenter ihren toten Kameraden gesetzt haben, standen Offiziere und Soldaten. Es war das Denkmal, das Verdun einem seiner großen Söhne gesetzt hat, das Denkmal für

Unser Kampf gilt jetzt England allein!



(B.-K. Metelshohn-Presse-Hoffmann)

Die Besetzung an der Kampfmaschine macht sich auf einem Feldflugplatz zum Start fertig.

Kriegsminister Maginot. Eine starke, kurze, hohe Mauer, ein schwerer steinerner Schild davor und eine Personengruppe auf einem Sockel. Und wenige kurze Worte nur. Maginot! Sergeant von Verdun. Deputierter von Verdun. Kriegsminister. Es war das Denkmal für den Erbauer der Maginotlinie, für einen Mann, der das Grauen um Fort Vaux, um Fleury, um den Douaumont als Sergeant erlebte, der fünfschneitend Kameraden um diesen Berg geopfert mußte, der als Deputierter Verduns im französischen Parlament seine Aufgabe darin sah, daß sich dieser Wahnsinn so nicht wiederhole und der als Kriegsminister dann die Maginotlinie baute, eine Mauer und ein Schild an Frankreichs Grenze.

Wenige Stunden später standen wir bei Die-

denhofen, das der Franzose Thionville nennt, mit einem deutschen Offizier über einer Spezialkarte der Maginotlinie. Die Karte zeigte alles. Panzertürme, Forts, schwere Kampfwerke, Kalematten. Sie zeigte die Feldstellungen, die von deutschen Spähtruppen erkundet waren. Dann standen wir auf einem der großen schweren Kampfwerke. Das Werk hielt wirklich, was die französische Propaganda von diesen Werken versprochen hatte. Kein einziger Weg innerhalb des gewaltigen Festungswerkes, der nicht tief unter der Erde lief und stark betoniert war, kein Raum ohne Licht, ohne Lüftung, ohne Heizung. Schwere Dieselmotoren, ein kleines Elektrizitätswerk, eine Telefonanlage mit Anschlüssen für jeden Raum, Förder-



(S.-B.-B. Bauer-Presse-Hoffmann)

Solche schwere Brocken befinden sich unter dem Kriegsmaterial, welches von Frankreich jetzt abgeliefert wird.

bahnen, Werkstätten, Küchen, Operationsäle, alles tief unter der Erde. Und gewaltige Munitionslager, starke Panzertürme, Reserveröhre für die Geschütze, vorgeschobene Beobachtungsstände mit klug eingerichteten Visiereinrichtungen.

Schildbuckel für Frankreichs Ostgrenze

Ein Kampfwerk nur, ein einzelnes von unendlich vielen. Stärker, viel, viel stärker als der Douaumont, der das Denkmal Maginots trägt. Ein französisches Kampfwerk von vielen, eine riesige Bastion, ein Schildbuckel für Frankreichs Ostgrenze — aber auf dem Berg lag eine B-Stellung der deutschen Armee, in den Kasematten hatte sich deutsche Infanterie wohllich eingerichtet und ein deutscher Artillerieoffizier meldete gerade seinem Regiment alle Geschütze des Werkes feuerbereit. Feuerbereit auf andere Werke der Maginotlinie.

Wir gingen mit dem Bataillonsadjutanten die Feldstellungen der Infanterie vor Diedenhofen ab. Aus einem Haus, aus einem Busch, hinter einer Mauer, von irgendwoher kamen die Gruppenführer und meldeten dem Offizier. „Keine Neuigkeiten!“

Wie ein Traum schien es

Uns schien es wie ein Wunder und ein Traum. Und wie ein Hohn zugleich. Dort weiter hinten Verdun mit dem Beinhaus auf dem Douaumont,

wo man die Knochen heute noch zu Haufen trägt aus einer Zeit vor zweiundzwanzig Jahren. Dort weiter hinten das Denkmal Maginots, der das Grauen vor Verdun gefannt und es nie wieder für Frankreich wollte, und der darum die Maginotlinie baute. Dort drüben, auf dem Buckel, eines der gewaltigen Werke Maginots, von deutschen Soldaten besetzt, im Rücken der Maginotlinie, hier und da kleinere Festungswerke, fest in unserer Hand und neben uns die deutschen Feldwachen. Mitten in der Maginotlinie. Aber — im Rücken der Maginotlinie.

Am späten Abend hockten wir hinter der Hauptkampflinie beim Bataillonsstab. Die Artillerie schob Störungsfeuer, nicht viel, aber regelmäßig. Die Maginotlinie, soweit sie in französischer Hand war, schwieg. Neben am Raum hatten findige Landler einen Volksempfänger tatsächlich soviel Strom zuführen können, daß er Töne von sich gab. Die Tür zum Raum trachte plötzlich unheimlich auf. „Herr Leutnant, Herr Leutnant, Sondermeldung!“ Im Raum lag nur der schwere Atem der Offiziere und Soldaten, alles Infanteristen, Männer, die die Maginotlinie in Märschen umgingen, in Kämpfen nahmen. Eine Kerze gab einen geipentisch flackernden Schein. Der Lautsprecher piepste nur leise. Aber man verstand. „Frankreich streckt die Waffen. Frankreich unterschreibt die deutschen Bedingungen. Versailles ist ausgelöst.“

Die Panzerwerke schwiegen

Einer schrie auf. Andere fielen ein. „Heil! Heil!“ Der Sprecher sprach noch immer. „Der Kampf geht weiter gegen England!“ Die Soldaten riefen laut „Gegen England! Gegen England!“ Melder führten zu den Feldwachen vor. Auf dem Fort oben brannten sie ein starkes Magnesiumlicht ab. Irgendwo wurde ein Soldatenlied von den Männern gesungen. Dann wurde es schnell wieder dunkel wie immer hier vorn. Postenwechsel, Meldungen, Fernsprüche. Die Artillerie wummerte dazwischen ihr Störungsfeuer. Die Maginotlinie da drüben schwieg. Sie schwieg die Nacht und den ganzen Tag darauf. Waffenstillstand in der Maginotlinie.

Es war nur das Erlebnis einer Viertelstunde, aber es war eines der stärksten Erlebnisse dieses Krieges. Der Waffenstillstand zwischen deutschen Infanteristen inmitten der Maginotlinie.

Auf dem Douaumont steht das Denkmal für Kriegsminister Maginot. Eine Mahnung für Frankreich jetzt, eine ewige Mahnung hoffentlich. Sein Werk ward ein Nichts in der Stunde, da Deutschland sich unter Adolf Hitler wiederfand. Es zerbrach in wenigen Wochen unter Adolf Hitlers Feldherrnkunst, unter dem Heldennut der deutschen Soldaten und unter der Kraft der deutschen Waffen. Der Name Maginot war einmal für Frankreich — wie viele andere Namen noch — Symbol für Frankreichs ewigen Sieg über das Reich. Jetzt ist er wie ein Hohn und eine bittere Ironie. Vielleicht sogar eine Lehre. Uns Soldaten aber, die wir das Denkmal Maginots, den Douaumont, die Maginotlinie und den deutschen Soldaten mitten darin in der entscheidenden Stunde erlebten, ist er nur ein Name, geeignet, den Namen Adolf Hitler und den Ruhm des deutschen Soldaten noch heller erstrahlen zu lassen.

Handtreich auf Bechelbronn

Von Kriegsberichterstatter Dr. Eichenlaub

... 29. Juni (PK)

Auch im Rahmen der großen Durchbruchschlacht durch die Maginotlinie in Elsass-Lothringen wurden wieder unzählige hervorragende wagemutige Einzelleistungen sowohl von Offizieren als auch von Mannschaften vollbracht. Eine solche, die an tollkühne Hülarenschreie früherer Zeiten erinnert, war auch die eines Hauptmanns von einem Korpsstab unserer Armee.

In schneidigem Vorwärtsdringen das zeitweise einem rasenden Orkan gleich, waren die Gruppen, die die linke Flankenflanke unserer Armee übernommen hatten, plötzlich in den Rücken der Maginotlinie vorgedrungen. Ueber Berg und Tal, Wald und Feld war mit Blitzesschnelle der Keil hinter die feindliche Front getrieben und von dem elsässischen Land südlich der Maginotlinie Besitz ergriffen worden. In den stillen Tälern der Vogesen in den fruchtbareren Ebenen des Rheins standen urplötzlich unsere Landler, die Front nach Norden. Der Ring um die großen Festungswerke der Maginotlinie war geschlossen, allen voran hatte die Vorausabteilung einer Division die alten deutschen Reichslande durchzogen und sich in kühnem Vorwärtsdringen bis an den Befestigungsgürtel der Franzosen herangeschoben.

An diesem Unternehmen hatte sich auch Hauptmann K. mit einer turzherhand zusammengerafften Gruppe und einer Radfahrerguppe beteiligt. Ueber Sulz war man kämpfend vorgestoßen und hatte in kühnem Handtreich noch in der gleichen Nacht nicht nur die noch unversehrten Erdölquellen von Bechelbronn in Besitz genommen, sondern auch noch zwei Gefangene mitgebracht, deren Zahl sich am nächsten Tage schon auf 70 erhöhte. Um die unzureichenden Sicherungen des Hauptmanns K. zu verstärken, wurden diesem dann noch ein Zug Radfahrer und ein Zug Infanterie zugeführt.

Damit waren die Erdölquellen von Bechelbronn fest in unserer Hand. Aber nicht nur das; dem findigen Offizier gelang es noch bei seinem Streifzug durch das Erdölgebiet, ein großes Kabel zu entdecken, das von hier in die Maginotlinie führte und die ganzen Werke dort mit elektrischem Strom versorgte. Es wurde sofort ausgegraben und zerstört, und damit dem Poilu in allen Bunkern das Licht „ausgeschaltet“. So hatte Hauptmann K. mit seinem Handtreich gleich zwei Erfolge zu buchen, und so wird auch dieses wagemutige Unternehmen dereinst in die Kriegsgeschichte eingehen wie das des Grafen Zeppelin, der hier, nicht weit von Bechelbronn entfernt, 1871 seine berühmte gewundene todesmutige Reiterpatrouille geritten hat. Denn wie damals vor 70 Jahren hat auch jetzt wieder triebkräftiger Mut einer soldatischen Tat den Lorbeer geschnitten, hat er den Handtreich auf die Erdölquellen von Bechelbronn ermöglicht.

Deutsche Fürsorge in Frankreich



(B.-K. Caspar-Presse-Hoffmann)

In den Gebieten, die besonders unter dem Krieg zu leiden haben, werden von NSV-Schwestern gemeinsam mit der französischen Zivilbevölkerung die im eroberten Gebiet sichergestellten Lebensmittel an die bedürftige Bevölkerung gleichmäßig und gerecht verteilt.

Gleiwitz

„Herr Ober muß Höflichkeit Sinn haben...“

„Herr Ober...“ ruft der Gast ruhig und freundlich einem der bedienenden Geister zu, der gerade an seinem Tisch vorbei geht. Ungehört verhält die Bitte. Der Gast senkt enttäuscht den Kopf und studiert von neuem die Speisekarte.

Er ist hungrig und möchte die Speise, die er sich schon lange ausgesucht hat, möglichst bald vor sich haben. Die Fleisch- und Zeitmarin hat er sich schon zurecht gelegt. Ah, da kommt der Kellner, mit der weißen Serviette auf dem Arm, schon wieder vorüber. „Herr Ober...“ — nichts ist. Stur geht er vorbei und für den aufmerksamen Beobachter steht deutlich in seinem Gesicht geschrieben: „Ja, sehen Sie denn nicht, daß ich beschäftigt bin?“

Zugegeben, aber kann dann nicht wenigstens ein nettes Wort dem Gast verdrösten? Die Höflichkeit der Ober war doch sonst sprichwörtlich! Es genügt schon eine kleine freundliche Geste, etwa: „Einen Augenblick, ich komme sofort.“ Haben es die Ober verlernt? Sicher stimmt es, daß die Bedienung in den Lokalen durch den Krieg stärker beansprucht ist. Es ist weniger Personal vorhanden, das Kaffieren der Marken erschwert die Arbeit, aber das alles ließe sich bei gutem Willen trotzdem zur Zufriedenheit der Gäste regeln. Viele Ober bringen es jedenfalls auch heute noch fertig, sie sind korrekt und höflich, sie beantworten die Fragen der Gäste in gefälliger Form, und keiner der Gäste verläßt verärgert den Raum. Hand aufs Herz, bei gutem Willen können es alle.

Wir wollen hoffen, daß auch diese letzten noch sich den Aufzügen des Leiters der Wirtschaftsgemeinschaften und Beherbergungswesen, Fritz Dreßen, merken, daß die Betriebsführer auffordert, ihre Gefolgschaftsmitglieder zu der nötigen Sorgfalt bei der Bedienung zu ermahnen. Es muß natürlich auch vom Publikum erwartet werden, daß es den Zeitverhältnissen Rechnung trägt und Rücksicht auf die Ober nimmt, die jetzt durch vielfältige Schwierigkeiten stark überlastet sind.

„Ein bißchen mehr Höflichkeit, Herr Ober, ein bißchen mehr Geduld, Herr Gast...“

Rege Versammlungstätigkeit der Partei im Juni

Erfolgreicher Monat der Propaganda und der Ausrichtung auf die Kriegsnotwendigkeiten

Gleiwitz, 29. Juni
Die Kreisleitung der NSDAP Gleiwitz führte im Monat Juni in Stadt und Land Gleiwitz eine lebhafteste Versammlungstätigkeit durch. Dabei erwies sich erfreulicherweise, daß die an sich jetzt für die Abhaltung von Versammlungen gerade nicht geeignete Zeit des beginnenden Sommers dem Besuch der Versammlungen allgemein nicht abträglich war. In allen Veranstaltungen war der Besuch äußerst gut, dazu die Stimmung ausgezeichnet und die Anteilnahme an den Darlegungen der Vortragenden vorzüglich, so daß jetzt am Schluß des Monats von einer durchaus gelungenen Propagandawelle gesprochen werden kann.

Insgesamt fanden im gesamten Hoheitsgebiet mehr wie 30 Veranstaltungen statt, davon 16 im Landkreis. Dafür waren einige besonders beliebte und als gute Redner bekannte Persönlichkeiten eingesetzt, u. a. der Gauvizepräsident W. Gillgash, Königsberg, der Reichsredner Bürgermeister Schneider, Heidenau, Elbe, Kreisleiter Jonas, Trebnitz, die Bürgermeister Leinkauf, Hendebrück und Weickmann, Cosel, sowie Stottrupredner Oskar Kanjer, Potsdam. Gillgash sprach bei den Gleiwitzer Ortsgruppen Leipziger Platz, Stadtwald, Bergfreiheit und Dehringen vor etwa 1200 Besuchern und hatte mit seinen Ausführungen besonders im Stadtteil Dehringen größten Erfolg. In der Zeit vom 14. bis 16. Juni führte Bürgermeister Schneider seine Volksgemeinschaftsabende bei den Gleiwitzer Ortsgruppen Reith und Reichsgräbentplatz, Laband-Siedlung und Laband-Gemeinde sowie Stroppendorf und Bilgengrund durch. Massenbesuch fand dabei die Versammlung in Laband, die als glänzender Erfolg bezeichnet werden kann. Kreisleiter Jonas, der aus seiner oberflächlichen Tätigkeit als guter Redner bekannt ist, besuchte die Ortsgruppen Gleiwitz-Gröling und Horned und fand hier eine begeisterte und dankbare Zuhörerschaft. Bürgermeister Weickmann, Cosel, konnte vor einem sehr großen Zuhörerkreis der Ortsgruppen Peistretscham-Altstadt und Neustadt sprechen. Besonders eindrucksvoll und erfolgreich waren die Volksgemeinschaftsabende, in denen der Stottrupredner Oskar Kanjer, Potsdam, in den Ortsgruppen Gleiwitz-Ring, Germania und Stadtpark in seiner interessanten, feindseligen und lebhaften Art über die deutsche Außenpolitik sprach. Er vermittelte dabei seinen Zuhörern ein in klaren großen Umrissen gezeichnetes Bild der außenpolitischen Lage, das ganz wesentliche und vorteilhafte Änderungen gegenüber der im Weltkriege

1914—18 zeigt. Die Kreisleitung der NSDAP machte sich im Verein mit dem Reichscolonialbund, Kreisverband Gleiwitz, in den letzten Wochen zur besonderen Aufgabe, das Verständnis der Gleiwitzer Volksgenossen für die deutschen Kolonialforderungen zu wecken und zu vertiefen. In Volksgemeinschaftsabenden der Ortsgruppen Gleiwitz-Friedrichs, Hirschgraben, Roland, Zahn und Düren, über die wir schon im einzelnen kurz berichtet haben, sprachen Redner des Reichscolonialbundes, die z. T. selbst in den deutschen Kolonien gewirkt und gearbeitet haben und so aus eigener Kenntnis der Dinge über die Wichtigkeit des Besitzes von Kolonien zu berichten wußten. Die Vorträge haben sicherlich für den kolonialen Gedankengang gewirkt. Dreizehn weitere Veranstaltungen im Kreisgebiet des Hoheitsbereiches sind durch Kreispropagandarechner beachtet worden. Auch hier ist an eine nach vielen Hunderten zählende Menge nationalsozialistischer Gedankengut herangebracht und das Verständnis für die Notwendigkeit der kriegswirtschaftlichen Maßnahmen vertieft worden.

Den Beschluß der Veranstaltungswelle im Juni machte Bürgermeister Leinkauf, Hendebrück am 27. Juni in einem Volksgemeinschaftsabend der Ortsgruppen Gleiwitz-Ostertor und Flughafen im Schützenhaus „Neue Welt“, nachdem er vorher schon in den Ortsgruppen Gleiwitz-Richtersdorf und Gleiwitz-Ötland gesprochen hatte. Aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen als Bürgermeister einer mittleren Gemeinde besaß er sich vor allem mit den kleinen Dingen des täglichen Lebens, die manchem Volksgenossen Sorge und Kummer bereiten, mit denen er sich aber wegen des Krieges abfinden soll und muß. Die Opferbereitschaft und der Opferwille jedes einzelnen Volksgenossen standen im Vordergrund seiner Worte, die uns Verpflichtungen auferlegen, die gemessen an den Opfern unerer Soldaten, an ihren Entbehrungen und Anstrengungen wirklich klein und leicht zu bringen sind, besonders wenn man sich ihrer Notwendigkeit zur Erreichung des Endzieles bewußt ist. Warum die Zuteilung von Schutzes mit Maß geschah werden muß, warum die Frauen nicht Punktbezüge in Hülle und Fülle bekommen können, sondern wir alle uns mit den 100 Punkten im Jahre behelfen müssen, überhaupt der ganze Fragenkomplex des Bezugseinkommens auf dem Ernährungssektor und sonstige wirtschaftliche Dinge fanden durch ihn aus der Erfahrung der Praxis des erfahrenen Verwaltungsbeamten heraus eine sehr geschickte und auch dem einfachen Mann und besonders der Frau sehr leicht einleuchtende Erklärung. Der Abend hatte eine wirkungsvolle Einleitung durch Darbietungen des BDM gehabt, zum Schluß wurde die sehr interessante Kriegswochenchau vorgeführt.

Hindenburg

Landeshauptmann Adams spricht

Am Donnerstag, 4. Juli, findet um 20 Uhr im Stadtteil Ost eine Kundgebung der NSDAP der Ortsgruppen Schömann, Herber, Bismann und Wolke statt, in der Landeshauptmann Adams sprechen wird. Die Kundgebung wird im Vereinshaus Böhmer durchgeföhrt. Alle Partei- und Volksgenossen sind hierzu eingeladen.

Um acht Tage verschoben. Die Ausstellung des Kindergärtnerinnenseminars der Staatlichen Reihenschule anlässlich des Fröbeljubiläums ist um acht Tage auf Sonntag, 7. Juli, verschoben.

Reichsappell der Jugend! Die Deutsche Arbeitsfront Hindenburg gibt bekannt: Am Montag, dem 1. Juli 1940, finden im Rahmen der geistigen Betreuung der werktätigen Jugend Großdeutschlands Betriebsappelle statt. Es ergeht hiermit an alle Betriebsführer, Handwerksmeister und Haushaltungen die Bitte, allen Jugendlichen um 8 Uhr vormittags das Abhören der Rede des Hauptmanns Zierach, Träger des Ritterkreuzes, zu ermöglichen.

AdF-Platzkonzert. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Hindenburg hat für die Betriebsgemeinschaftsveranstaltungen der Donnersmarktische und der Preußag/Distfeld eine Wehrmachtappelle verpflichtet. Die Wehrmachtappelle ist am gestrigen



Sonnabend in Hindenburg eingetroffen und hat gleich bei ihrer Ankunft ein einstündiges Platzkonzert in der Hindenburg Stadtmitte geboten. Heute wird die Wehrmachtappelle gleichfalls zu einem Platzkonzert mit jactigen Märschen und Soldatenliedern aufspielen. Das Platzkonzert findet von 11 bis 12 Uhr in der Hindenburg Stadtmitte statt. Die Appelle wird dirigiert von Korpsführer und Wachtmeister Dr. Lowski. Am Nachmittag gibt die Wehrmachtappelle im Rahmen der Betriebsgemeinschaftsveranstaltung Preußag/Distfeld im Garten Stoludorf ein Konzert.

Treue Dienste. Fräulein Olga Faber, Kaiserstraße 4, die sich in allen ihren Kreisen großer Beliebtheit erfreut, ist am 1. Juli 1940 20 Jahre als Buchhalterin bei der Deutschen Volksbank eGmbH Hindenburg tätig. Wir gratulieren.

Parteilämlich WIRD BEKANNTGEgeben

NSDAP Gleiwitz, Ortsgruppe Zahn
Am Sonntag, 30. Juni, 16 Uhr, findet bei Krizil ein Gemeinschaftsabend statt. Dazu sind alle Volksgenossen herzlich eingeladen.

Hilfer-Jugend, Gefolgschaft 16/22, Gleiwitz-Petersdorf
Am Sonntag, 30. Juni, tritt die gesamte Gefolgschaft um 14.00 Uhr an der Schule 10 zum Bannsportfest an. Erscheinen ist Pflicht.

Streifen dienstegefolgschaft 1/22
Am heutigen Sonntag tritt die gesamte Streifen dienstegefolgschaft (Feuerwehrhandwerk, Feldbesatz) um 14 Uhr, vor dem Hermann-Göring-Heim, Gleiwitz, Hindenburgstraße zum Bannsportfest im Sommerdienstanzug an.

BDM, Mädelgruppe 20/22, Gleiwitz-Germania
Wir treten am 30. Juni, 14 Uhr, am Germaniaplatz an. Untergauportfest. Bundestrakt.

BDM, Mädelgruppe 6/22
Sämtliche Mädel treten am Sonntag, 30. Juni, 14 Uhr, an der Hüttenstraße an. Erscheinen ist Pflicht.

Deutsches Frauenwerk Gleiwitz, Abteilung Volkswirtschaft und Hauswirtschaft
Donnerstag, 4. Juli, Besichtigung des Waldbades. Abfahrt mit dem Petersdorfer Autobus, 15 Uhr, Bahnhof. Bei Regenverfall 16 Uhr Schweizeren.

NSDAP, Ortsgruppe Bilgengrund
Veranstaltungskalender für den Monat Juli: 6. 7., 20 Uhr, NSDAP-Gauleitung, Filmveranstaltung Bilgengrund, Dleg. 7. 7., 16 Uhr, NSDAP-Monatsappell, Bilgengrund, Dvolat. 10. 7., 20 Uhr, NS-Frauenappell, Heimabend, Bilgengrund, Dleg. 14. 7., 19 Uhr, NSDAP-Jellerwehrgemeinschaft, Zelle Gafelgrund bei Jilge. 14. 7., 10 Uhr, NSDAP-Mitgliederveranstaltung der gesamten Ortsgruppe Reubersdorf bei Bajan. 20. 7., 20 Uhr, NSDAP-Gauleitung, Filmveranstaltung Bilgengrund, Dleg. 21. 7., 10 Uhr, NSDAP, Politischer-Beirer-Appell, Bld., Zellenleiter bio., Dleg. 22. 7., 20 Uhr, NS-Frauenappell, Heimabend, Reubersdorf, Bld. 28. 7., 20 Uhr, BDD, Öffentliche Veranstaltung, Bilgengrund, Dleg. 29. 7., 16 Uhr, NS-Striegerebund, Veranstaltung, Bilgengrund, Dleg. 31. 7., NS-Frauenappell, Heimabend, Gafelgrund, bei Jilge.

NSDAP, Ortsgruppe Horned
Terminkalender für Juli: 7. 7., 16 Uhr, NS-Frauenappell, Gemeinschaftsabend, Kottenlüt, Galtshaus Marktcollet, 7. 7., 16 Uhr, NSDAP, Monatsappell, Galtshaus Schlegel, Dorned. 10. 7., 16.30 Uhr, NSDAP, Monatsversammlung, Galtshaus Schlegel, Dorned. 13. 7., 20 Uhr, NSDAP, Mitgliederappell mit Schulung, Galtshaus Hoppe, Dorned. 14. 7., Zellenbesprechung in den Zellen bei den Zellenleitern. Zeiten werden noch bekannt gegeben. 16. 7., 20 Uhr, NSDAP, Dienstappell der Amts-, Zellen- und Blockleiter im Geschäftszimmer der Ortsgruppe. 17. 7., 20 Uhr, NS-Frauenappell Horned, Gemeinschaftsabend, Galtshaus Hoppe. 21. 7., 17 Uhr, DAF, NSDAP, BDD, Gemeinschaftsabend, Saal bei Hoppe, Dorned. Aufschließen NSDAP-Walterdienstbesprechung, Galtshaus Hoppe. 22. 7., 20 Uhr, NS-Frauenappell Stellenwasser, Gemeinschaftsabend, Schule. 28. 7., 10.30 Uhr, DAF-Dienstappell im Büro der DAF. 30. 7., 20 Uhr, NSDAP, erweiterter Dienstappell der Politischen Leiter, Walter, Barte, Schmämer usw., im Saal bei Hoppe in Dorned. 31. 7., 20 Uhr, NS-Frauenappell Wittenrode, Gemeinschaftsabend, Galtshaus Dorned. 31. 7., 20 Uhr, NS-Frauenappell Schwabe, Gemeinschaftsabend, Schule.

Schwarzes Brett der Deutschen Arbeitsfront

Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront Gleiwitz
Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Arbeitsstauung für Ortsobmannen, Betriebsobmannen und AdF-Parte bestimnt heute, um 10.30 Uhr, im Haus der Deutschen Arbeit, Gleiwitz, Peter-Paul-Platz 12, stattfindet. Für die Auswärtigen werden die Fahrtkosten ertrichtet.

BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ als Gastgeber

Öffentlicher Gemeinschaftsabend als Leistungsnachweis der BDM-Erziehungsarbeit

Gleiwitz, 29. Juni.
Allmonatlich einmal finden sich die Arbeitsgemeinschaften des BDM-Werks „Glaube und Schönheit“ zu einem Gemeinschaftsabend zusammen, der einen anregenden Leistungsaustausch des in den wöchentlichen Pflichtdienstabenden der einzelnen Arbeitsgemeinschaften erworbenen Wissens und Könnens dient. In größeren Zwischenräumen wird auch die Öffentlichkeit einmal bei solchen Gemeinschaftsabenden zu Gast geladen, um der Elternschaft und allen an der Jugendziehung interessierten Kreisen Gelegenheit zu einem näheren Einblick in das Aufgabengebiet des BDM-Werks „Glaube und Schönheit“ zu geben.

Sein Hauptmerkmal ist zunächst die absolute Freiwilligkeit, mit der sich die Mädel im Alter zwischen 17 und 21 Jahren darin zusammenfinden und ihren Neigungen und Anlagen entsprechend zu Arbeitsgemeinschaften zusammenschließen, die unter verständnisvoller Führung eine zielbewußte Förderung aller speziellen Begabungen und allgemeinen Interessen der jungen Menschen anstreben. Das BDM-Werk ist nicht „kontrolliert“, nicht aus der Theorie „organisiert“, sondern als Notwendigkeit aus dem Erziehungssystem unserer weiblichen Jugend organisch emporgewachsen. Nach der Erziehung zur Gemeinschaft in den jüngeren Jahrgängen des BDM bietet das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ die Möglichkeit zur Entwicklung und Vollenkaltung der gemeinschaftsgebundenen Persönlichkeit.

Diese Grundgedanken des BDM-Werkes sind allmählich auch der breiten Öffentlichkeit genügend

bekannt geworden. Das „Wie“ den Weg zur Verwirklichung kennen zu lernen, bot dieser Gemeinschaftsabend im Märzjahr des „Haus Oberschlesien“ den Vertretern der Parteigliederungen, Elternkreise, der Bergbau-Beauftragten des BDM-Werkes, der Sonderbeauftragten von Oboerschlesien und vor allen Dingen auch einer großen Zahl von BDM-Mädel eine willkommene Gelegenheit. Die Ausgestaltung des Abends hatten die Arbeitsgemeinschaften „Musik“ und „Gymnastik“ übernommen, während die anderen Gruppen in einer kleinen Ausstellung praktische Arbeitsproben zeigten.

Die Instrumentalmusik fand in einem Blockflöten- und Cello-Trio und in einem aus Geigen, Blockflöten und Cello gebildeten kleinen Orchester Vertreter eines sehr gelunden Ausdruckswillens auf echter hausmusikalischer Grundlage. Von besonderer erzieherischer Bedeutung erschien in der Programmwahl die kluge Verengung auf das mit den vorhandenen Mitteln Erreichbare. Ein frisch-fröhliches, bei aller Herzhaftigkeit kultiviertes Singen brachte der dreistimmige Chor, dessen alte, scherz- und ernsthafte Liedchen den Zuhörern viel Freude bereitete. Die Gymnastik-Gruppe gab mit der Ballgymnastik ein Musterbeispiel der Erziehung zur Schönheit der Bewegung. In dem „Kaufspiel“ von Medau, das eigentlich die Weite der freien Natur, zumindest aber größere Bewegungsfreiheit verlangt, als sie die Bühne zu bieten vermochte, setzte sich der Eindruck der natürlichen Anmut trotz der Raumbeschränkung durch.

Der im ganzen gelungenen Abend fand starken Beifall und wird sich gewiß als schöne Verbund für den Gedanken des BDM-Werkes bewähren.

Eine Fußwanderung Gleiwitz — Matoschau

Matoschau, dicht am Walde gelegen, war schon immer ein beliebtes Ausflugsziel der Gleiwitzer und Hindenburg Bürger. Durch die Loszeichnung Oboerschlesiens nach dem Versailles Vertrag haben wir jahrelang auf diesen Ausflugsort bei unseren Wanderungen verzichten müssen. Jetzt aber, da uns keine künstlich gezogene Grenze mehr hemmt, suchen wir das Dörfchen gern wieder auf.

Von Gleiwitz aus fahren wir mit dem städtischen Autobus zunächst bis Steigern. Hier geht es zu Fuß, an der Schule vorbei, bis an die Straße, die links nach der Grubenanlage von Steigern führt. Der Förderturm ist schon von weitem zu sehen und richtungangehend. Wir wandern nun diese Straße zwischen weiten Wiesen und Feldern entlang und haben einen weiten Rundblick auf Gleiwitz, Hindenburg und das Industriegebiet. Der Weg führt an der Grubenanlage vorbei bis an die Grubenbahn und weiter am Borwert Mierau. Nach Ueberquerung der Hauptbahnstrecke und bald danach der Kłodnik, liegt Matoschau am Wege. Von Steigern bis Matoschau beträgt die Entfernung etwa 4 bis 5 Kilometer. Matoschau hat nicht nur schöne Ausflugslokale, sondern bietet auch Gelegenheit zu Spaziergängen in den Wald. Zur Rückwanderung von Matoschau sind die verschiedensten Wege möglich. Drei verschiedene seien im folgenden beschrieben:

1. Die Straße nach Hindenburg, vorbei am Josthaus und an den Delbrückschächten, durch den Guldowald bis nach Hindenburg. Spaziergänge im Guldowald und eine Rast im schattigen Garten des Hindenburg Schützenhauses lassen sich anschließen. Die Strahenbahn bringt uns dann wieder nach Gleiwitz. (Matoschau — Hindenburg = 4 Kilometer.)

2. Man wendet sich der Straße zu, die von Matoschau nach Preiswitz führt. Nach etwa 2 Kilometer Ueberquerung der Straße Nikolai — Gleiwitz und dann Benutzung der Straße nach Gieraltowik bis an die Abzweigstelle der Chaussee Gieraltowik — Schönwald. Von Matoschau bis hierher sind es etwa 4 bis 5 Kilometer. Hier an dieser Abzweigstelle erreicht man etwa 18.14 Uhr den Autobus, der von Rybnik kommt und nach Gleiwitz fährt.

3. Diese Wanderung ist etwas länger, aber von den drei Wegen vielleicht der schönste. Man geht durch das Dorf Matoschau, links am Dorfteich und an den Sandhauern vorbei, immer durch den Wald, bis an die Bahnstrecke. Nun führt der Weg rechts an der Bahnstrecke entlang bis zur Chaussee Hindenburg — Kunzendorf — Chudow, dort geht es rechts in die Chaussee hinein, die durch Wald oder am Wald entlang bis zur Straße führt, die von Nikolai nach Gleiwitz führt. Hier an der Autobushaltestelle Klein-Panow erreicht man den Autobus, der von Nikolai nach Gleiwitz führt. Abfahrt ab Klein-Panow nach Gleiwitz um 17.09 und 20.24 Uhr. Die beschriebene Wanderung von Matoschau bis Klein-Panow ist etwa 6 bis 7 Kilometer lang.

Matoschau wird sicher mit seiner waldreichen Umgebung bald wieder der beliebte Ausflugsort werden, weil es nah gelegen und leicht erreichbar ist, weil es gute Verkehrsverbindungen hat und der Wald hier bis in das Industriegebiet vorrückt.

Besuchen Sie das Kabarett H.O.
Wir bringen im Monat Juli ein erstklassiges Programm. Täglich 20 Uhr Montag, Dienstag, Donnerstag auch nachmittags im Kaffeehaus

Kampf gegen angeborenes Siedtum

Der Reichsinnenminister hat den Hebammen die Verpflichtung auferlegt, dem Gesundheitsamt Anzeige zu erstatten, wenn ein neugeborenes Kind verdächtig ist, mit bestimmten schweren angeborenen Leiden behaftet zu sein. Der Reichsgesundheitsführer hat die Meldepflicht auch für Ärzte eingeföhrt. Ferner sind von allen Ärzten Kinder zu melden, die mit einem dieser Leiden behaftet sind und das dritte Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Der Reichsinnenminister führte in seinem Erlaß aus, daß beabsichtigt ist, in diesen Fällen mit allen Mitteln der ärztlichen Wissenschaft eine Behandlung der Kinder durchzuführen, um sie davor zu bewahren, dauerndem Siedtum zu verfallen. Zu diesem Zweck werden besondere Anstalten oder Abteilungen an bestehenden Anstalten errichtet. Die Fürsorgeverbände werden ersucht, bei Hilfsbedürftigkeit die Ueberführung der Kinder im Wege der öffentlichen Fürsorge durchzuführen. Es handelt sich auch hier um eine wichtige vorwegende Fürsorge, da die Behebung der Schäden für die Zukunft wesentliche Ersparnisse an Fürsorgekosten bringt.

Weber's Stempelfabrik, Gleiwitz, Tarnowitzerstr. 4
Liefert prompt, sauber und preisgünstig sämtl. Stempel für Behörden, Verwaltungen, Private und Geschäftszwecke. Stempelmaschinen, Stempelpressen, Schilder, Orden usw.

Die Pflicht der Heimat

Dankbar und opferbereit erfüllt die Heimat ihre Pflicht. Aber was ist unser Opfer im Vergleich zu dem unserer Soldaten? Wenn darum die ehrenamtlichen Mitarbeiter der NSB heute oder morgen an deine Tür klopfen, um auch dich zur Mitgliedschaft zu werben, dann erweise dich der Opfer der Front würdig und reihe dich ein in die Gemeinschaft der vollstehenden Kräfte. Tritt ein in die NSB! Denke an die Frontsoldaten!

Die Rufnummer der Kreisamtsleitung der NSB

ist lechthin anlässlich der Werbung zur Beitritts-erklärung mit der früheren Ziffer benannt worden. Sie lautet jetzt Gleiwitz Nr. 2538 und Nr. 2539.

Mit einem Granatzünder gespielt. Am 26. Juni verstarb im Krankenhaus der 17 Jahre alte Schlosser Ignaz Kukulica aus Tarnitz, Kreis Krakau, an den Folgen einer Schädelverletzung, die er sich beim Spielen mit einem gefundenen Granatzünder beigebracht haben soll.

Seit 30 Jahren im Dienst. Am 1. Juli kann Ingenieur Fritz Wilhelm, Gleiwitz, auf eine 30jährige Tätigkeit bei der Demag AG, Duisburg, als Vertreter in Oberschlesien, zurüchblicken.

Bilgengrund. Wie bei den früheren Sammlungen haben auch in diesem Jahre Lehrer und Schüler der hiesigen Volksschule I ihre Einsatzbereitschaft für die deutschen Jugendherbergen bewiesen. Durch Spendenfesten wurde am 8. und 9. Juni der Betrag von 155 Mark gesammelt.

Für die Ferien
Kinder- und Damen-Lodenmäntel
in großer Auswahl
bei Pelz und Mode G. m. b. H.
Gleiwitz, Wilhelmstraße 2b

Königshütte und Redens Werk

Des Berghauptmanns Standbild auf dem Redenberg neu errichtet

Königshütte, 29. Juni

Wenn die Darstellung des größeren Schlesiens im Rahmen dieser Artikelreihe nunmehr als 12. Fortsetzung einen kurzen Abriss der Stadt Königshütte gibt, so ist damit der Kern des Industriegebietes erfasst, dessen Fundament Friedrich Wilhelm Graf von Reden als Vorkämpfer des Willens Friedrichs des Großen schuf.

Blickt man vom Redenberg herab auf die Stadt Königshütte, so bietet sich dem Blick ein Gewirr von Straßen und Häusern, von Schornsteinen und Hüttenwerken, und Wohnhäuser und Industriebauten scheinen zu einer Einheit verschmolzen. Königshütte ist eine typische Industriestadt, emporgewachsen aus ursprünglich bäuerlichen und später mit Industrie durchsetzten Ansiedlungen, ohne einen eigentlichen Stadtkern, wie man ihn sonst bei allen in der Zeit der deutschen Kolonisation im Osten gegründeten Städten findet. Mehrere Ortschaften sind hier zusammengewachsen, erst 1869 ist Königshütte, das heute etwa 140 000 Einwohner hat, zur Stadt erhoben worden. Ein schlichtes, einfaches Bild bieten die Straßen, in die sich Grün-

den sich weitere musiktreibende Organisationen gruppieren. Die Errichtung einer Musikschule für Jugend und Volk ist geplant. Dient eine ansehnliche Stadtbücherei mit beträchtlichen Bücherbeständen weiterhin der allgemeinen Kulturpflege, so wird das neuerdings begründete Stadtmuseum die Stadtgeschichte erforschen und eine städtische Tradition begründen.

Als das Wahrzeichen der Stadt kann man wohl das auf dem Redenberg stehende Denkmal des Grafen Friedrich Wilhelm von Reden betrachten, das der Erinnerung an den Mann gilt, der zusammen mit Friedrich Anton Freiherrn von Heinitz, dem führenden Leiter des Preussischen Bergwerks- und Hüttendepartements, in Vollstreckung des Befehls Friedrichs des Großen die ober-schlesische Bergbau- und Hüttenindustrie begründet und das Fundament zu ihrer großen Entwicklung gelegt hat. Am 23. März 1752 in Hameln in Westfalen geboren, hatte Reden mit 16 Jahren das Bergfach in Klauenthal studiert, auf den Universitäten Göttingen und Halle seine Ausbildung fortgesetzt und dann Reisen nach Holland, Frankreich und England unternommen, die ihm ein reiches Wissen einbrachten. Im jungen Alter von 27 Jahren wurde er 1779 von Heinitz mit Zustimmung des Königs zum Direktor des Schlesienschen Oberbergamts in Breslau berufen. Sein erstes großes Werk war die Wiederaufnahme des Silber- und Bleierzbergbaues bei Tarnowitz und die Eröffnung der Friedrichsgrube. Es folgten die Eröffnungen von Kohlengruben bei Zabrze, dem heutigen Hindenburg, bei Oberlagiewnit und Chorow, die Errichtung der Staatlichen Hütte in Gleiwitz, die Errichtung der Königshütte und der Bau des Kłodnik-Kanals. Friedrich Wilhelm Graf von Reden war es, der dem Herzog von Weimar und Goethe auf der Friedrichsgrube die erste „Feuermaschine“ auf dem europäischen Kontinent vorführte und ihnen auch die übrigen industriellen Fortschritte Oberschlesiens vorwies, die nicht nur diesen Besuchern, sondern auch Stein und Hardenberg und vielen anderen bedeutenden Persönlichkeiten jener Zeit uneingeschränkte Achtung abnötigten.

Ueber die Persönlichkeit Redens hat Goethe gegenüber der Gräfin Egloffstein ein bemerkenswertes Urteil gefällt. Goethe war nach dem Tode Redens gebeten worden, eine Grabinschrift für

Reden zu verfassen. Hierzu erklärte Goethe sich außerstande und bemerkte, er rechne Reden zu den seltensten und lebenswürdigsten Persönlichkeiten, die er in seinem Leben kennen gelernt habe. Er habe Reden schätzen gelernt und vermöge doch nicht sein Bild zu gestalten, noch mit wenigen Worten zu sagen, wie Reden eigentlich war, auf welche Weise er sich im Leben bewegte, welche Anmut und Würde ihn umkleidet habe. „Denn das war eben das Ausgezeichnete an ihm, daß keine Eigenschaft hervorstechender erschien als andere, sondern alle sich in gleichem Grade in ihm entwickelt und ausgebildet hatten zu einer seltenen Größe.“

Im Jahre 1803 ernannte König Friedrich Wilhelm Reden zum Wirklichen Geheimen Staats-, Kriegs- und dirigierenden Minister und Vizepräsidenten bei dem General-Ober-Finanz-, Kriegs- und Domänen-Direktorium. Als Reden damals die ober-schlesischen Gruben und Hütten besuchte, geschah seine Reise, wie berichtet wird, einem Triumphzug. Noch einmal kam Reden 1806 nach Oberschlesien, bereiste Gleiwitz, Zabrze und Königshütte, eröffnete den Gotthelfskollen in Tarnowitz und trug hier in das Goldne Buch der Stadt Tarnowitz die Worte ein: „Gott segne den Bergbau und alle braven Bergknappen“.

In Preußens schwerster Zeit suchte Reden sein und des Staates Werk zu retten. Als der Friede von Tilsit geschlossen worden war, wurde er von König Friedrich Wilhelm II. aus dem Staatsdienst entlassen. In Buchwald im Riesengebirge verlebte er die letzten Jahre seines Lebens bis zu seinem Tode am 3. Juli 1815, vor nunmehr 125 Jahren. Nach hatte er vor seinem Tode die Genugtuung, daß mit Kartätschen aus der Gleiwitzer Hütte und mit Tarnowitzer Blei die letzten Feinde auf Schlesiens Boden vernichtet wurden.

Das Ehrenmal auf dem Redenberg wurde 1852 errichtet. Es ist von dem in Königshütte geborenen Bildhauer Professor Theodor Kalide geschaffen worden, der seine künstlerische Ausbildung durch Schadow und Rauch erhalten hat. Bereits während der Polenaufstände um 1921 hatte das Standbild Beschädigungen durch Schüsse erlitten. Kurz vor Beginn des Feldzuges gegen Polen, in der Nacht vom 17. zum 18. Juli 1939, stürzten es die Polen vom Sockel. Sie hatten eine Kette um den Hals des Standbildes gelegt und die Kette an



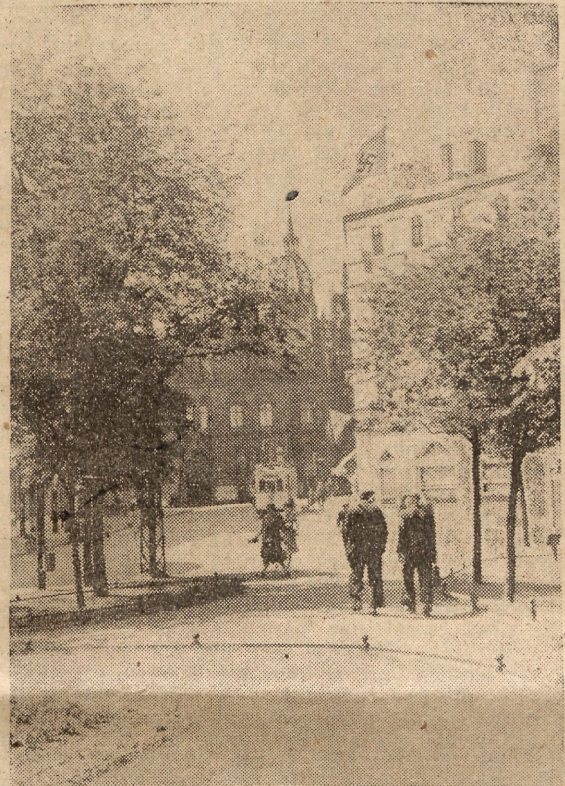
Aufnahmen (4): Feld.

So bauten die Polen: das Theater hat eine nüchterne Fassade und vor dem Portal steht ein altes, unschönes Haus.

einem Lastkraftwagen befestigt, der die Bronzestatue vom Sockel herunterzog. Hierbei wurde der Kopf der Statue abgeschlagen.

Unter der Leitung von Provinzialkonservator Professor Grundmann, Breslau, wurde das Standbild in der Kunstgießerei der Preussischen Bergwerks- und Hütten-AG in Gleiwitz wieder instandgesetzt und in diesen Tagen auf dem Redenberg auf einem aus bayrischem Mischelstalt bestehenden Sockel aufgestellt. Nun sieht die Bronzestatue des Grafen von Reden wieder hernieder auf dessen Werk, ein Symbol für den Wiederaufstieg der wieder deutsch gewordenen Industrie Oberschlesiens, die durch deutsche Tatkraft zu ihrer Blüte gelangt ist.

Am 7. Juli wird Königshütte ein „Reden-Fest“ begehen und des 125. Todestages Redens gedenken. In einer Feierstunde am Redendenmal wird Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort ergreifen und Professor Grundmann die Persönlichkeit Redens schildern. Das Fest, das Reden vorbereitet und das in großem Rahmen gefeiert werden soll, wird zugleich der Freude der ober-schlesischen deutschen Bevölkerung Ausdruck geben, nun wieder unter deutscher Staatshoheit einer glücklichen Zukunft entgegengehen zu können. F. A.



Blick vom Adolf-Hitler-Platz nach dem Postamt

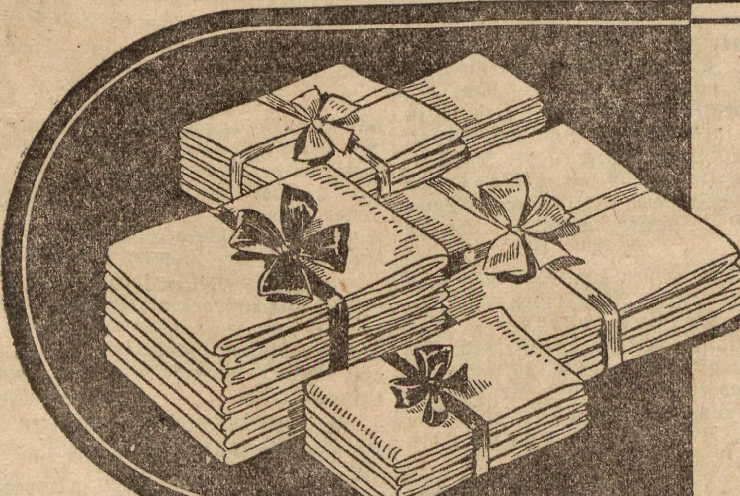
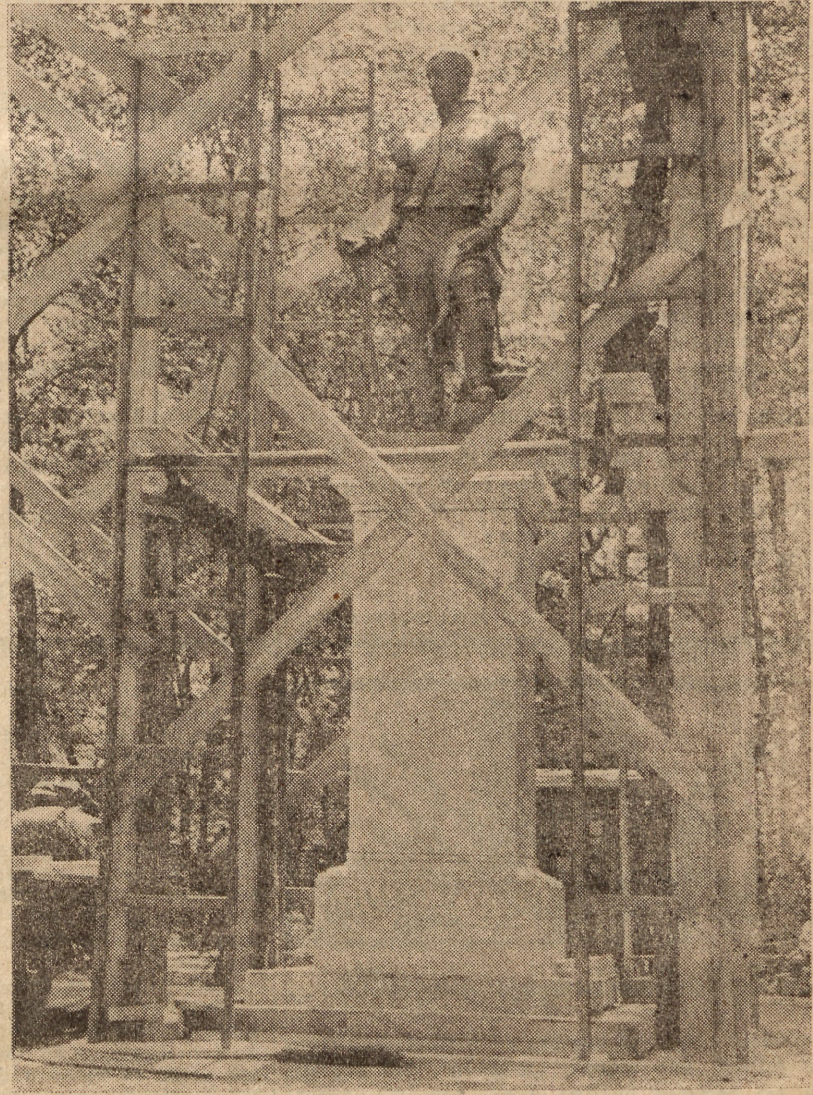
anlagen anmutig einfließen. Wie in allen ostoberschlesischen Städten, so sind auch hier die Spuren polnischer Herrschaft fast vollständig verschwunden. Nur das Rathaus und das Stadttheater erinnern an die prunkliebende, aber ungeschickte und stilistisch ungeordnete Bauweise der Polen. Heute strebt die deutsche Stadtverwaltung von Königshütte danach, den Ort zu einer „Stadt im Grünen“ auszugestalten und so viel Freundlichkeit wie nur möglich in das Stadtbild zu bringen, ähnlich wie es in der Stadt Hindenburg geschieht, mit der Königshütte viel Ähnlichkeit in der Struktur aufweist. Das zweite Kennzeichen des heutigen Lebens in Königshütte ist, ebenfalls wieder parallel zu Hindenburg, ein stark aufstrebendes Kulturleben, das die schaffenden Menschen mit den Gütern des deutschen Geistes- und Kunstlebens umgibt.

Genau so rasch, wie hier nach dem Abzug der Polen das Wirtschaftsleben seinen Aufschwung nahm, genau so planvoll und im heutigen deutschen Tempo sind die Dinge der Stadtverwaltung neu geregelt worden. Besonders wichtig waren angesichts der großen Ausdehnung der Stadt die Verkehrsfragen, und in Anbetracht des Kinderreichtums von Königshütte die Ordnung der Schulverhältnisse. Die Volksschulen, die Handelsschule und die Berufsschule sind bereits aufgebaut, ferner sind zwei Oberschulen für Jungen und eine Oberschule für Mädchen vorhanden. In Vorbereitung befindet sich eine Volkshilfsdruckschule, die ihre Arbeit in großem Rahmen durchführen wird.

Auch der Musikpflege wendet die Stadt ihr besonderes Augenmerk zu. Die Chorvereinigung unter Paul Rodewald, die auch bereits mit dem Meisterlichen Gesangsverein unter Lubrich zusammenwirkte, war in der Polenzeit hier ein Vorkämpfer des Deutschtums und ist heute ein Kulturpfeiler, um



Wohnbauten und Industrie gestalten das typische und fesselnde Stadtbild von Königshütte (Bild links). — Das Standbild des Grafen Friedrich Wilhelm von Reden (Bild rechts) ist wieder errichtet. Es trägt auf der Vorderseite des Sockels Namen und Geburts- und Todesdatum Redens und auf der Rückseite die Worte: „1852 setzten dieses Denkmal dem Begründer des schlesischen Bergbaues die dankbaren Gruben- und Hütten-Gewerke Schlesiens. 1939 stürzten es Polen in blindem Haß. 1940 richtete es nach dem Siege Großdeutschlands das werktätige Schlesien wieder auf.“



Wäsche vor Schaden bewahren!

Durch hartes Reiben und Bürsten der Wäsche werden die feinen Gewebefäden rauh und brüchig. Risse und Löcher sind die Folgen einer solchen Behandlung. Deshalb soll man die Wäsche über Nacht vor dem Waschtage mit einem guten Einweichmittel wie Henko Bleich-Soda einweichen. In Henko-Lösung quellen die Gewebefäden, wodurch sich der in der Wäsche sitzende Schmutz lockert und löst. Diese schonende Wäschebehandlung sichert der Wäsche eine lange Lebensdauer. Henko hat gleichzeitig die Fähigkeit, hartes Wasser in weiches Waschwasser zu verwandeln und leistet deshalb auch bei Bereitung der Waschlauge die besten Dienste.



„Verbotener Weg!“

„Der Führer hat dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß alle der Allgemeinheit zur Erholung und Entspannung dienenden Anlagen der öffentlichen Hand, wie Waldungen, Naturparkgebiete, Parks, Gebiete von besonderer landschaftlicher Schönheit, die als Wander- und Ausflugsziele beliebt sind, usw. der Öffentlichkeit möglichst in vollem Umfang erhalten und zugänglich bleiben. Bauliche Maßnahmen, Einzäunungen, Wegsperrungen, Verkehrsbeschränkungen und dergleichen in diesen Gebieten müssen auf das unumgänglich notwendige Maß beschränkt bleiben.“

Wie schön die Heimat, ist bekannt, Wie auch der Wandertrieb im Land, Und wo man da zu gehn begehrt, Hat Eichendorff uns schon gelehrt: In Täler weit und Höhen, zum Wald, Da wünscht sich jeder Schlesier bald.

Doch allzu oft nur ist's geschahn, Daß man nicht konnte weiter gehn, Obgleich der Weg, das war ja klar, Vielleicht der aller schönste war. Was aber hemmte Pfad und Steg? Ein morbisches Schild: „Verbotener Weg!“

Natürlich mag es Wege geben, Die soll kein fremder Fuß beleben, Weil es vielleicht zu schützen gilt Besondere Pflanzen und auch Wild. Und wo es darum angebracht, Daß niemand Lärm und Schaden macht.

Alein, auch Wege sind bekannt, Woanders wie im Schieferland, Da wundert's unsereinen sehr, Was hier denn nur zu sperren war — Man schüttelt ärgerlich den Kopf: Ist das nicht bloß ein alter Popf?

Warum nur ein „verbotener Weg“, Wenn weit und breit kein Bildgeheg Und sonst auch nichts zu finden ist, Was unsrer Heger Schutz genießt Und wo kein Mensch kann Schaden stiften?!? Wen tat denn sowas niemals giften?

Des öfters war's das Schild „Privat!“ Das einen auch geirrt hat, Weil doch sich niemand möcht bequem, Die schönen Wege mitzunehmen Und kein Herr Graf da was verliert, Wenn mal ein Kumpel „promeniert.“

Drum weg die überflüss'gen Tafeln, Die stets nur von „Verboten“ schwafeln, Wo Weg und Wald und Luft sind frei! So wandert ohne Frevelerei Und stellt mir keine „Fiden“ an! Seid des Geschehenes würdig!

Kurbelmann.

Rund 3400 Mütter fahren zur Erholung

Trotz Krieg finden kinderreiche und erholungsbedürftige Mütter aus Schlesien in NSB-Heimen Aufnahme

Die Verschickung von kinderreichen und erholungsbedürftigen Müttern in Mütter-Erholungsheime der NS-Volkswohlfahrt hat durch den Krieg keinerlei Unterbrechung erfahren. Das Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP des Gau Schlesien hat auf dem Gebiete der Mütter-Erholungsheime bereits umfangreiche Vorbereitungen für das Kriegsjahr 1940 getroffen. In vier bis sechs schlesischen Mütter-Erholungsheimen und in dem NSB-Mütterheim Heringsdorf finden im Laufe dieses Jahres ungefähr 3400 Mütter aus unserem Gau zu einer mehrwöchigen Erholungsstärkung Aufnahme.

In Schlesien nahm die NSB die Mütterverschickung bereits im April dieses Jahres auf. Zunächst wurden die Mütterheime Alt-Driebitz, Kreis Krauthausen, Hohenliebenthal, Kreis Goldberg, Querbach, Kreis Löwenberg und Silingtal bei Zobten belegt. Im Laufe dieses Sommers kommen noch zwei weitere schlesische Mütterheime dazu. Neben den Müttern aus dem Ostgau Schlesien werden in besonders starkem Maße Mütter aus den neu hinzugekommenen ostoberschlesischen Kreisen zur vierwöchigen Erholung verschickt. Bisher sind bereits 620 Mütter, davon 265 aus Ostoberschlesien, verschickt worden. Darüber hinaus wurde auf Vorschlag der NSB-Kreisverwaltungen seit Beginn des Jahres eine weitere Anzahl von über 500 Müttern durch die Landesversicherungsanstalt aus den Mitteln der Geburtsstapendien des Führers in Erholungsheime aufgenommen.

Im Rahmen des Reichsausgleichs stehen dem Gau Schlesien für die Sommer- und Herbstmonate vorläufig 153 Plätze im NSB-Mütterheim Heringsdorf an der Ostsee zur Verfügung. Bis jetzt fanden bereits 44 Mütter, darunter zum ersten Male ostoberschlesische Frauen, in einem Heim an der Ostsee Aufnahme.

Im Vordergrund der Müttererholungsheime steht die Verschickung von Frauen und Müttern, die durch den Krieg im besonderen Maße betroffen wurden, sowie derjenigen Mütter, deren Gesundheitszustand durch ihren besonderen Einsatz während des Krieges gefährdet und geschwächt ist. Die Auswahl dieser Frauen geschieht in enger Zusammenarbeit mit dem Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront, den Sozialen Betriebsarbeiterinnen u. Vertrauensfrauen in den Betrieben. Ferner werden nach einer Vereinbarung mit der Nationalsozialistischen Kriegsoffiziersverwaltung Frauen von im Felde Verbliebenen, soweit sie den Richtlinien der NSB-Mütterheimverschickung entsprechen, durch die NSB zur Erholung verschickt.

Mit der Aufnahme von Müttern in Erholungsheimen geht Hand in Hand der Einsatz von Hauswirtschaftsgehilfen durch die NSB zur Verbotung des Haushaltes und der zurückbleibenden Kinder während der Abwesenheit der Mutter. Säuglinge und Kleinkinder, deren Verbleiben in der Familie nicht möglich ist, finden während dieser Zeit Aufnahme in den Säuglings- und Kleinkinderheimen der NS-Volkswohlfahrt.

Der Führer sagte einmal: „Was der Mann einsetzt an Heldentum auf dem Schlachtfeld, setzt die Frau ein in ewig geduldiger Hingabe, in ewig geduldigem Leiden und Ertragen. Jedes Kind, das sie zur Welt bringt, ist eine Schlacht, die sie befehdt für Sein oder Nichtsein ihres Volkes.“ Dieses Wort hat sich die nationalsozialistische Partei zu einem ungeschriebenen Gesetz gemacht und deshalb auch die Betreuung der deutschen Mutter und ihrer Kinder in den Mittelpunkt der gesamten NSB-Arbeit gestellt. Daß dies auch im Gau Schlesien der Fall ist, beweisen uns die in diesem Bericht genannten Zahlen.

Kleiner Schreck über den kurzen Weg

Eine Wandlung zum Guten / Beobachtet und gereimt von Hubert Schrah

Was eine „Dame“ ist, mein Herr, Die geht nicht, no, die „Swing“ vielmehr. Mit weichen Knien und müdem Blick, Dünkt exklusiv sie sich und sich.

Enorm, enorm: sie hebt den Arm, Giftroter Nagellack sei Scharm! Zum Rougemund sie das Stäbchen führt: Wo ist der Mann, der mich kapiert?

Sie klappt gern im Tschortschill-Stil, Im „Gin“ und „Whisky“-Wortspiel. Hat endlich ertrien sie entdakt: „D Gott, wir trinken doch wohl Sekt!“

Sie gibt sich krampfhaft elegant, Und ferner fehlt ihr der Verstand. Denn darin zeigt sich nicht Format, Was eine wählt für Kopfsalat...

Auf kurzem Weg ein kleiner Schreck: Das Arbeitsamt hat sie entdeckt. Fort Wasserstoff, die Schminke ab! Normal wird wieder auch der Trab.

Rückgeführte aus der Saarpfalz

Zur Vorbereitung der Rückkehr in die Saarpfalz werden an alle im Gaugebiet Schlesien aufgenommenen Rückgeführten aus dem Gau Saarpfalz — für die übrigen freigemachten Gebiete ist eine entsprechende Anordnung noch nicht ergangen — Meldelkarten ausgegeben. Diese bereits durch Rundfunk angekündigten Karten sind bei der Gauleitung Schlesien noch nicht eingegangen. Sofort nach dem Eintreffen werden die Karten von der Gauleitung an die zuständigen Kreisamtsleitungen der NSB verteilt. Die Rückgeführten der Saarpfalz im Gau Schlesien werden deshalb gebeten, sich noch etwa acht Tage zu gedulden und dann bei ihrer zuständigen NSB-Kreisamtsleitung Nachfrage zu halten. Die Ausfüllung ist möglichst mit Schreibmaschine oder Kopiergerät vorzunehmen. Die Karten sind so dann unfrankiert in den nächsten Postkasten zu werfen.

Krankenversicherung für Wert-Ehrendienst

Zwischen dem Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront und den Krankentafelorganisationen ist eine Vereinbarung über die Krankenversicherung der im Wert-Ehrendienst eingesetzten Frauen getroffen worden, der der Reichsarbeitsminister zugestimmt hat. Der Wert-Ehrendienst bezweckt die Arbeitsplatzablosung zugunsten der Arbeiterinnen, die sonst keinen oder nur unzureichenden Urlaub bekommen würden, durch Studentinnen und Frauen. Die sich für diesen Zweck zur Verfügung stellen. Er umfaßt weiter die Bestellung von Arbeitskräften für die Landwirtschaft. Die eingesetzten Frauen sind ehrenamtlich tätig, die Zeit des Einlages schwankt zwischen einer bis vier Wochen. Die im Wert-Ehrendienst eingesetzten Frauen werden bei dem gezielten Träger der Krankenversicherung gegen Krankheit versichert, bei dem die versicherungspflichtigen Beschäftigten des Betriebes versichert sind. Die Vereinbarung gilt ab 1. Juli 1940.

Olympische Spiele werden abgewickelt

Das Organisationskomitee für die abgeblasenen 11. Olympischen Spiele 1940 in Helsinki ist mit den Abwicklungsarbeiten beschäftigt. Die Hälfte des Betrages der in Höhe von rund 1,5 Millionen Finnmark bestellten Eintrittskarten ist zurückgezahlt, davon waren aus dem Ausland schon bis zum 1. September 1939 Karten im Wert von 80000 Finnmark bestellt und bezahlt. Für 800000 Mark im eigenen Land angeforderte Karten sind die Beträge noch zurückzuführen. Das recht umfangreiche Inventar des Organisationskomitees ist fast ausnahmslos vom Staat und von den Behörden übernommen worden. Es repräsentiert einen Wert von 1/2 Millionen Finnmark.

Trippe hat Weltrekord-Aussichten

Trippe (Berlin), der deutsche Meister im Kugelstoßen, weilt zurzeit mit seiner Formation in Norwegen und trainiert jetzt regelmäßig in Oslo. Die Leistungen von Trippe haben das besondere Interesse des Norwegers Charles Hoff gefunden, der früher Weltrekordinhaber im Stabhochsprung und auch ein hervorragender Zehntläufer war und der jetzt mit Erfolg die norwegischen Leichtathleten betreut. Hoff schätzt Trippe außerordentlich hoch ein und gibt ihm Aussichten, den Weltrekord im Kugelstoßen, der von dem Amerikaner Jack Torrance mit 17,40 Meter gehalten wird, übertreffen zu können. Nach der Ansicht von Hoff sollte Trippe aber auch im Zehntlauf zur ersten Weltklasse zählen, wenn er sich einem Spezialtraining unterziehen würde.

Gleiwitzer Bannmeisterschaften im Kanu

Am Sonntag, 7. Juli, finden die Bannmeisterschaften im Kanu statt. Der Wettkampf wird nach der H-Sportordnung Kanu durchgeführt. Für die Austragung des Wettkampfes ist als Kampfbahn der Adoff-Siller-Kanal in Laband mit einer Regatta-Strecke von 400 und 600 Meter vorgelesen. Der Start findet unterhalb der Eisenbahnbrücke statt, als Ziel gilt der Wendehafen. Die Teilnehmer des Wettkampfes treten in der H-Sportleitung an. Rennfolge: Kugelboot-Zweier, (Klasse 2), Jugendliche von 14 bis 16 Jahren; Kanu-Einer 1, Jugendliche bis 18 Jahren; Kanu-Einer 2, Jugendliche bis 18 Jahren; Kanu-Zweier, Klasse 1, Jugendliche von 16 bis 18 Jahren; Kanu-Zweier, Klasse 2, Jugendliche bis 18 Jahren; Kanu-Zweier, Hindernisrennen. Die Startverlosung für den Wettkampf findet bereits am Sonntag, 1. Juli, vorm., im Bootshaus Laband, statt.

Charles Hoff — ein Nationalsozialist

Nach der Befehlsgebung Norwegens durch die deutsche Wehrmacht hat sich Charles Hoff, der frühere norwegische Weltrekordinhaber im Stabhochsprung und erfolgreiche Betreuer der Leichtathletik seines Heimatlandes, mit Erfolg bemüht, die Verbindung zwischen den zuständigen deutschen Stellen und dem norwegischen Sport enger zu gestalten. Das norwegische Sportleben kann sich unter deutschem Schutz jetzt wieder ungehindert entfalten. Charles Hoff ist auch als Mitarbeiter der Deutschen Zeitung in Norwegen tätig und trägt durch sein Wirken viel dazu bei, das gegenseitige Verständnis zu fördern. Zu dieser Aufgabe war Charles Hoff um so mehr berufen, als er, wie der NS-Sport mitteilt, alter Nationalsozialist ist, der sich bereits seit Jahren mit allen nationalsozialistischen Grundfragen befaßt hat und daher auch mit klarem Blick für die Erfordernisse seines Landes einzutreten vermochte. Charles Hoff, der auch 1936 bei den Olympischen Spielen in Berlin aus seiner Einseitigkeit keinen Hehl machte, mußte sich gegen manche Schwierigkeiten durchsetzen, doch hat er jetzt die große Freude, seinem Lande in dieser Zeit nützlich sein zu können.

Neuer USA-Rekord im Kugelstoßen

Bei einem Sportfest in Bolton stellte Al Blacis mit 17,08 Meter einen neuen amerikanischen Rekord im Kugelstoßen auf. Die noch geführte amtliche Bestleistung von Jack Torrance mit 16,88 Meter wurde dadurch weit übertroffen. Es ist bemerkenswert, daß der weitaus bessere Weltrekord von Torrance mit 17,40 Meter bisher noch nicht Eingang in die amerikanische Rekordliste gefunden hat.



Wolfs Jorbalsjümmen nutzlos...

Frohmutiges Kapitel von den ewig Abergläubischen, dem falschen und wahren „Schwein“, der besseren und der späteren Einsicht, sowie dem Berghauptmann und dem Berggeist in unserer Heimat.

Liebstes Leservolk, der „Glücksbrief“, mit dem sich der Chronist vor einigen Wochen hier auf sehr eindeutige Weise auseinandergesetzt hat, hat offenbar doch Dummerjane und Feiglinge genug erreicht, die nicht Mut und Einsicht genug besaßen, die abergläubische „Kette“ zu unterbrechen, sondern ihn weiter-schickten.

Denn, wie wir hören, grassiert der Kettenbrief-Anflug immer noch in unserer engeren Heimat, allem Anschein der alten Volkswirtschaft gemäß: „Es ist auf Erden nichts so dumm, Es findet doch kein Publikum!“

Na, wenn nicht zu raten ist, dem ist bekanntlich auch nicht zu helfen — es hülfte da allenfalls nur eine recht drastische, sozusagen handgreifliche Belehrung, wie sie Vätern anzuwenden pflegte, wenn wir in unseren Flegeljahren wider besseres Wissen Blödsinn trieben und keine Lehre annehmen wollten.

Aber manche Leute, Sorte „Unbelehrbar“ glauben eben, das „Glück“ durch Geschreibsel herbeizwingen zu können. Sie stehen auf dem gleichen traurigen Niveau wie die englischen Kreditsmajore der Lügenlords, die glauben, mit billigen Wädhgen das „Schwein“ einholen zu können, das ihnen auf Nimmerwiedersehen entläuft. Wundert euch das?

Nein, nein — auch „Schwein“ ist keine Angelegenheit des blinden Zufalls, sondern man muß es sich ehrsam verdienen — wirklich gesprochen: großziehen!

Und das kann man nicht durch Lamentieren, sondern nur durch tätige Arbeit.

Wenn wir, um mal ein Beispiel aus dem praktischen Leben zu nehmen, beispielsweise, als der Krieg begann und man wegen der Blockade verschiedene Maßnahmen ergreifen mußte, nur töricht-bigotte Briefe geschrieben hätten — ja was wäre dann aus der Volksernährung geworden?

Wir hätten den Leibriemen enger ziehen müssen. So aber wurde nicht „geschrieben“, sondern gehandelt und der letzte Küchenabfall, die letzte Kartoffelschale, „organisiert“ — mit dem Erfolg, daß z. B. in unserem Heimatgau Schlesien die NS-Volkswohlfahrt zurzeit über nicht weniger als dreißig Schweinefarmereien mit mehr als viertausenddreihundert Schweinen verfügt, die uns zusätzlich mit Speck und Fleisch versorgen.

Seht ihr, das ist „Schwein“! Aber nicht blindlings zugelaufenes, sondern redlich herangezogenes und verdientes, aus eigener Tatkraft geschaffenes!

Und damit sind auch alle unnötigen Sorgen wie fortgeschoben, wie es überhaupt gänzlich falsch und abwegig ist, sich unnötige Sorgen zu machen.

Da gibt es beispielsweise auch abergläubische Tanten und müdige Onkels, die offenbar keinen anderen Kummer kennen, als an der törichtigen „Wetterregel“ — die gar keine „Regel“ ist — herumzudoktern, die sie nach dem bewährten Rezept:

„Wenn der Hahn kräht auf dem Mist, Wendert sich das Wetter, Oder's bleibt wie's ist!“

auszulegen belieben — nicht wissend, daß die Wetterwandler längst nachgewiesen haben, daß es hier keine festen „Regeln“ gibt, ja, daß sogar einige klassische Beispiele mit umgekehrten Vorzeichen existieren: erstens kommt es immer anders, zweitens als man denkt.

Aber manche Leute sind es eben gewohnt, erst sehr spät zu einer besseren Einsicht zu kommen. Na, wenn sie nur nicht überhaupt zu spät kommt, dann wolken wir es schon zufrieden sein.

So hat sich der Chronist aufrichtig über den oder die unbekanntenen Spender gefreut, die bei der letzten Straßensammlung für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes in einem bekannten schlesischen Badeort in der Grafschaft Glatz nicht weniger als neun goldene Zwanzigsmarkstücke in die Sammelbüchsen geworfen haben. Jawoll.

Auch hier kann man sagen: spät, aber nicht zu späte Einsicht! Hoffentlich kommt sie auch noch zu denen, die daheim im Strohhack oder Stricktrumpf auch noch ein oder mehrere Goldstücke aufgehoben und „vergessen“ haben! Die Opferbüchse des Roten Kreuzes ist tatsächlich der allerbeste Aufbewahrungsort, der sich denken läßt — diebstahlsicher und feuerfest.

Also heran beim nächsten Mal!

Mit Genugtuung hat den Chronisten auch die Nachricht erfüllt, daß am vergangenen Mittwoch das Standbild des Grafen Reden auf dem Königshütter Redenberg wieder seine altgewohnte Aufstellung gefunden hat.

Gerade vor einem Jahr, sozusagen noch in vorletzter Stunde, haben die Polen in ihrem blinden Haß an dem wehrlosen Denkmal des großen Wohlfäters und Aufbauers des heimatischen Industriebezirktes „Rade“ genommen, indem sie es stürzten und beiseite schafften. Zur vollständigen Vernichtung sind sie gottlos nicht mehr gekommen — dank des rasch zulaufenden deutschen Schwertes; und so ist es möglich gewesen, in schwieriger und mühevoller, aber sachkundig ausgeführter Arbeit in der Kunstgalerie der Staatlichen Hütte zu Gleiwitz unter Leitung des heimischen Bildhauers Peter Lipp das 15 Zentner schwere Standbild wieder herzustellen.

Nun steht es wieder droben am Redenberg und blüht über die raslos schaffenden Stätten friedlicher deutscher Aufbauarbeit — eine Genugtuung, die Anfang Juli noch in einem besonderen Einweihungsakt ihren Ausdruck erhalten soll. Das wird ein froher Tag nicht nur für Königshütte, sondern für ganz Schlesien sein, das dankbar des ersten Berghauptmannes des großen Königs gedenkt.

Im Reiche Rubezahl's wurde in der vergangenen Woche — des Krieges wegen in beschei-

denem Rahmen als ursprünglich geplant — die 60-Jahrfeier des Riesengebirgsvereins begangen, zu der unser Chronist namens der Lesergemeinde auch unsere Glückwünsche entbietet, geht doch unser Blick in großschlesischer Verbundenheit nicht nur nach Ost und Südost bis zum Jabluntpaß, sondern auch gen West zu den höchsten Gipfeln der so landschaftsgelegneten, reichen schlesischen Heimat, zur ehrwürdigen Schneekoppe.

Und Rubezahl, der sagenhafte Herr dieser Berge, er kommt ja, wenig verwandelt auch bis zu uns, wo er — freilich ohne diesen Spottnamen — als Berggeist durch die Stollen unseres unterirdischen Gebirges, des Kohlengebirges, wandert und hier in Sage und Brauch als echte urdeutsche Sagenfigur weiterlebt.

Übrigens hat auch der hohe Schutzherr der Ost-Sudeten, nämlich der Altkate, eine auffallende verwandtschaftliche Ähnlichkeit mit Rubezahl; und selbst in den nun wieder heimgekehrten Beskidbergen geht ein „Doppel“ von ihm um, der lohnend und strafend in den Waldhöhlen herrscht. Noch ist hier ein reichlich unerforschtes Sagengebiet, aber selbst in der Gestalt des Klimschok — wie er nach einem Berge heißt — begegnet uns Rubezahl's altschlesisches Antlitz.

Der eigentliche Ursprung all dieser verschiedenen Sagenfiguren reicht ja weit in die germanische Vorzeit zurück, nämlich auf den alten Göttervater Wotan — Wotan — der in wilder Jagd über die Höhen braute, bis er zum einsamen, von den Menschen gefürchteten Berggeist wurde, der trotzdem allen Gut'n hilft und besonders ein Freund der Armen und Nothleidenden ist.

Mit dieser kleinen sagenhistorischen Erinnerung wollen wir unser heutiges Sonntagskapitel wie auch den Sommermonat beschließen, der uns bereits hinüberleitet in die Erntezeit, die uns viel Arbeit allenthalben, aber auch reichen Segen bringen möge.

In diesem allzeit frohmütigen Sinne verbleibe ich heut für und für, wie eh und je

Euer getreuer

Jürg.

Erleben am Rundfunk

Von Heinrich Anacker

Wie hat das Wunderwerk der Aetherwellen Die graue Front der Heimat nahgebracht! Erschüttert hören wir den Lärm der Schlacht: Granateneinschlag und Geschützebell!

Mit heißem Herzen folgen Tag und Nacht Dem Vormarsch wir, dem unaufhaltsam-schnellen; Sind bei der Flak, und bei Kommandostellen, Wo kühner Geist die Pläne überwacht.

Die Männer aber, die den Kampf uns schildern In spannungsreichen, eindruckstarken Bildern, Sie setzen kämpfend selbst ihr Leben ein. Und alles, was ihr Wort uns läßt erahnen, Es wir für uns zum heilig-ernsten Mahnen, Daß wir der Opfertaten würdig sein!

Kleiner Sieg im Kriege

Von Friedrich Schöfer

Da er endlich heimkam, längst über die ihm erlaubte Zeit hinaus, erhob und abgerissen, polternd und ungehört, weil er nach dem tollen Untreiben mit den anderen Gassenjungen jetzt Hunger hatte wie ein Wolf, erstarrte er gleichwohl noch auf der Türschwelle zum Zimmer seiner vielgeplagten Mutter; denn diese stand, hoch aufgerichtet, blaß, schmal und mit einemmal schwarz gewandelt vor dem Wäschestrand mit dem Soldatenbild des Vaters und einer kleinen eisernen Marienklage.

Und obgleich kein einziges Wort zwischen ihnen fiel, klang der wilde Knabe nun ganz leise die Tür ins Schloß, trat fast lautlos näher, denn er hob sich in die Fußspitzen und setzte sich geistlich an den Tisch, die Hände auf den Knien. Leicht vorgebeugt, hörte er den eigenen Herzschlag, so ruhig war es zwischen beiden, und das Knistern der ersten Herbstblätter, die ab und zu ein Windstoß an die Scheiben drückte. Die Uhr stand, schweigend, abgestellt, und so lauschte er in den Atem der Mutter hinein wie in das Gehäuse einer kostbaren Muschel.

Er erschrak vor der eigenen Behutsamkeit, vor seiner jähen Verwandlung. Eine Ranke finstergelbgrünen Feins wippte vor dem Fenster auf und ab. Ein Büschel wilden Weines blüete im Abendlicht. Die Mutter stand immer noch gleich starr, stand, schweigend, halb abgekehrt, er konnte ihr Gesicht nicht recht ausnehmen, es lag im Halbdunkel und bewegte sich nicht. Du mußt dich ändern! sagte er in Gedanken zu sich selbst und, den Blick auf die leicht bebende Haarzone der Mutter, schmor er seinen Trost und Ungehörigkeits ab. Er begann zu gähnen vor Bitterkeit, ihr seinen inneren Umschwung zu bezeugen, ihr zu bedeuten, daß sie durchaus nicht hilflos und verlassen sei.

Als habe die Mutter ihn erraten, wandte sie sich jetzt voll dem Sohne zu. Ihre Blicke begegneten einander. Fragten, antworteten. Suchten, fanden. Noch unter Tränen mußte die Mutter ein wenig lächeln. Da stand der Junge auf. Er holte den Stuhl, den bequemen mit den Armlehnen, herbei und schob ihn dicht der Mutter hin. Diese setzte sich. Dann zog der Junge eine Lade, nahm das molene Umhangstück der Mutter aus dem Schrank und legte es ihr sorglich, wenn auch ziemlich ungehört, um die frostigen Schultern.

Der Soldatenabschied

Eine zarte Liebesgeschichte, von Heinz Ruch

„In zwölf Minuten geht mein Zug.“ Der Junge in Feldgrau sagt es leise und etwas bekommen, sonst aber ist er ganz ruhig. Das Mädchen nickt stumm und sieht ihn groß an. Er hat ein paar Tage Urlaub gehabt, sie haben sich hin und wieder getroffen in dieser Zeit und nun sitzen sie beide in der kleinen Bahnhofswirtschaft, und zählen die Minuten, die sie noch zusammen sind. Auch andere Soldaten sitzen hier und trinten sich den Abschied vom Herzen, der so gewiß und unermesslich ist wie das leise Knaden der Uhr in diesem Raum. „Wirkt du mir auch oft schreiben“, fragt das Mädchen. Hans Berger lächelt. Natürlich wird er schreiben, er ist etwas ratlos in diesem Augenblick, ach, sie weiß es ja selbst, daß er schreiben wird, so oft er kann. Und er streicht ihr über das Haar und versucht sie mit vielen Worten zu trösten, die plötzlich aus ihm hervorquellen wie ein einziges Geständnis. Er sieht ein paar Tränen in ihren Augenwinkeln und wischt sie wie im Scherz fort. „Ja, der Rauch...“ sagt er und drückt mit Daumen und Zeigefinger die Zigarette aus. Und dann lacht sie auf einmal, trinten sich zu und lachen wieder. Aber auch das geht vorüber, es wird wieder still zwischen ihnen, sie sehen sich ratlos an.

In einem anderen Tisch sitzt ein junger Soldat mit seiner Mutter; sie sprechen nicht viel, sie halten ihre Hände auf der kalten Tischplatte umfaßt und in ihren Augen ist ein wunderbares Vertrauen, wie wenn ein Kind seine Mutter anhebt: lauter gute Wünsche sammeln sich in diesem Blick, das Leben wird plötzlich leichter und einfacher, wenn man die Beiden beobachtet, wie es das Mädchen und Hans Berger jetzt tun. Aber plötzlich steigt in ihnen etwas Bitteres auf und sie denken an die Heimlichkeit ihrer Liebe, an die Verbote seiner Mutter, an all den beschwerlichen Verdruß, den auch diese Stunde nicht von ihnen nimmt. Wenn alles gut geht und ich

komme gesund zurück, denkt Hans Berger, wer weiß dann, ob er das Mädchen wirklich noch besitzt? Er kann sich nicht erklären, was seine Mutter gegen das Mädchen hat, das er liebt. Und er erschrickt vor dem Verdacht, daß seine Mutter vielleicht verstanden wird, sie auseinanderzubringen, während er an der Front steht. Weiß Gott, aus welchen Beweggründen! Er versteht sie nicht, alle die Worte, mit denen die Mutter ihm jahrelang von dieser „unvernünftigen Liebe“ abgeraten hat, er weiß nur, daß es ein Gefühl im Menschen gibt, gegen das er nicht andringen kann.

Aber nun ist es plötzlich so weit, daß sie aufbrechen müssen, stumm und hastig, während der Zeiger der großen Uhr über ihnen knackend weiter springt. Und dann ist auf einmal der Abschied da. Hans Berger steht am Fenster des Abteils, sein Herz kämpft sich zusammen, er stammelt ein paar Worte, die klein und bedeutungslos durch die Bahnhofshalle flattern, er möchte noch etwas Gutes sagen, etwas Unvergeßliches, Tröstliches — kein Wort kommt mehr über seine Lippen, es ist zuviel Bitterkeit in ihm, sagt schon Verzweiflung. Erst als der Zug fährt, ruft er noch einmal laut den Namen des Mädchens, und sie winken beide, aber es ist wie der matte Flügel Schlag eines Vogels, der durch die qualmende Luft schwebt.

Dann erst sieht Hans Berger auf einmal eine kleine, vertraute Gestalt neben dem Mädchen stehen, er träumt nicht, es ist seine Mutter, die sich noch einmal aufgemacht hat, und er kann noch sehen, wie sie ihren Arm um die Schulter des Mädchens legt, als wäre das ganz natürlich, wie sie beide, die Zurückbleibenden, zu einer Gestalt zu verschmelzen scheinen, die ihm zuwinkt aus der mild erleuchteten Halle. ... Dann wendet sich Hans Berger lächelnd um, wie ein Erretteter, in das Dunkel des Abteils, in den grauen Kreis seiner Kameraden. PBG.

Kriegslyrik im Notizbuch

Besuch bei Heinrich Anacker, dem Dichter des Frankreich-Liedes

In einem Berliner Vorort, dort, wo der Himmel sich im Wannensee spiegelt, steht Heinrich Anacker's Haus, alleseitig von Blumen und Gärten umgeben. Hier erzählte uns der Dichter die Geschichte des Frankreich-Liedes, das für immer in den Kranz unseres Liederbuches eingeflochten ist. „Ich war eben daran, aus dem Hause zu gehen, um einige Besorgungen zu erledigen“, hören wir da. „Freilich wollte ich kaum eine Stunde wegbleiben, um zur gewohnten Zeit die Rundfunkmeldungen nicht zu verpassen. Auf dem Wege zur Tür hielt mich ein unerklärliches Gefühl zurück, ich verweile einige Augenblicke, drehe dann den Lautsprecher an, einige Sekunden Stille — und jetzt vernehme ich die Sondermeldung von der Waffenstreckung der belgischen Armee. Wenig später erschallen die mir wohlbekannten Marschklänge von Herms Niel, die er meinen Versen des Frankreich-Liedes beigegeben hat. So hörte ich durch einen blinden Zufall, vielleicht war es aber ein sehender, zum ersten Mal mein Lied.“

„Der Lyriker schafft aus der Ergrißtheit des Augenblicks heraus, der Dramatiker und der Epiker brauchen den Abstand.“ Dieses tiefe, programmatische Wort, das uns Heinrich Anacker sagte, wird von jedem seiner allbekanntesten Gedichte erhärtet. Die Stunden, zu denen die Nachrichten durchgegeben werden, sehen den Dichter immer neben dem Rundfunkgerät, sie, die Zeitungsschau, die Wunschsonette, die Frontberichte, die Wochenschauen sind es, die den Funken entzünden und zum Schaffen anregen. Vor Tau und Tag, wenn der beginnende Morgen die Dämmerung zerteilt, ist Heinrich Anacker dann schon an der Arbeit. Runde um Runde kreist der Uhrzeiger, und immer noch ist der Dichter in sein Werk versunken. Da kann es schon sein, daß eine Besprechung verschoben oder eine Verabredung abgesehen werden muß. Aber auch der Lyriker von heute weiß sich die Errungenschaften der Technik dienbar zu machen. Was spräche mehr dafür, als der Umstand, daß Herms Niel seinem Dichterkameraden die neu-

entstandenen Melodien dann und wann durch das Telefon vorgespielt hat?

Ergreifende, anfeuernde, stürmende, beglückende, fröhliche Verse hat uns Heinrich Anacker schon geschenkt. Und ihnen allen wünscht ihr Schöpfer als höchste Erfüllung die Tonkunst. Ein kleines, unscheinbares Notizbuch, das immer und überall den Dichter begleitet, nimmt sie alle, mit Bleistift geschrieben, auf, wenn sie Form und Gestalt gewonnen haben. Ein schlichtes, braunes Büchlein nur steht am Anfang des Weges, den die Gedichte Heinrich Anackers zur Front und zur Heimat zurücklegen ... Carl Otto Hamann.

... und ein bißchen Humor

„Hast du mir nicht gesagt, der Huppler wäre reich?“

„Nein, nein, ich sagte nur, er hätte mehr Geld als Verstand.“

„Also Sie werden nachts immer von schrecklichen Träumen geplagt. Was träumen Sie denn da zum Beispiel?“

„Ich träume eben immer, daß ich verheiratet bin, Herr Doktor.“

„So, ja, und mit wem denn?“

„Mit meiner Frau!“

Herr Anacker wirft sich in den Sessel. „Höchste Zeit, daß ich zu Ihnen komme, ich sehe schon aus wie ein Stachelhäuten.“

„Einen Augenblick“, meinte der Friseur, „die Stacheln werden wir gleich weg haben.“

„Warum weinst du denn? Elli?“

„Weil ich glaube, daß du nicht mehr glücklich mit mir bist. Du hast ja sogar unseren Hochzeitstag verpaßt.“

„Aber da siehst du doch, wie glücklich ich bin, heißt es denn nicht: Glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist?“

In der Bahn bietet ein Herr einer ältlichen Dame seinen Platz an. Sie bedankt sich überschwänglich.

„Nichts zu danken“, meint der Herr, eine Dame soll man nie stehen lassen. Manche sehen ja bloß vor schönen Frauen auf, aber ich mache da keinen Unterschied.“

Erzählte Kleinigkeiten

Der große Schauspieler Desvries liebte unter den Dichtern am meisten Shakespeare.

Als ihn einmal der Direktor eines unbedeutenden Theaters fragte, welches Shakespeare'sche Stück er zum 200. Todestage des berühmten Dramatikers aufführen solle, entgegnete ihm Desvries:

„Im Vertrauen: Wenn Sie den Dichter wirklich ehren wollen, dann führen Sie an diesem Tage kein Stück von ihm auf!“

Adolph von Menzel wurde seiner körperlichen Kleinheit wegen vielfach „die kleine Erzellenz“ genannt.

Als eines Tages zwei junge Damen hinter ihm hergingen und in höchst ungezogener Art darüber redeten, wie klein der alte Herr geraten sei, drehte sich Menzel um und sagte laut:

„Meine Damen, das ist nur Scheinbar! In Wirklichkeit bin ich bedeutend größer. Man sieht das allerdings nur aus der Entfernung! Bitte überzeugen Sie sich davon!“

Verliebt' dich nicht am Siljansee

Ein Sommer-Roman aus Schweden von O. Boenheim

18

Carl Dancker-Verlag, Berlin

„Ich sehe mir mal an, wie ein wirkliches Auto ausieht“, sagte er, „und bei der Gelegenheit“ — er tauchte auf und kratzte über sein verschmiertes Gesicht, „habe ich eine puntdige Befestigungsmöglichkeit für das Abschleppseil entdeckt. Wir brauchen die Stokfänge nicht zu verbiegen.“

„Sind Sie allein?“

„Nein, ich habe meine Kameradin mit; wir setzen dahinter, aber in drei Minuten sind wir klar.“

„Mein lieber junger Mann, das ist ja alles ganz gut und schön. Aber wie gesagt: ich habe Eile. Wenn ich Sie abschleppe, kann ich höchstens dreißig Kilometer die Stunde fahren, und selbst das ist riskant. Sonst fahre ich hundert.“

„Donnerstag!“ sagte Peter anerennend und zog seine Karte vor. „Aber bis zur nächsten Reparaturwerkstatt, das dürfte Södertälje sein, sind ungefähr noch sechzig Kilometer. Sie können doch zwei Landseute nicht einfach auf der Straße liegenlassen.“

„Na also, junger Mann, brechen Sie Ihre Feste ab!“

„Ach, danke“, rief Peter glücklich, „darf ich mich vorstellen — Peter Renz — Reklamezeichner aus Berlin.“

„Bera Verries“, entgegnete die Tänzerin, über Peters Eifer lächelnd. Peters Gesicht erstarrte, als stehe er unermutet vor einem Abgrund.

„Wie heißen Sie?“ sammelte er fassunglos und wackelte mit den Schultern, wie einer, den Schüttelfrost überfällt.

„Bera Verries!“ Die Frau weidete sich an seinem Erstaunen. „Was wundert Sie so? Vielleicht haben Sie mich in Göteborg tanzen sehen?“

Peter Renz machte sein dümmstes Gesicht. „Sie werden lachen“, sagte er verdattert, „ich habe Bera Verries tatsächlich in Göteborg tanzen gesehen.“

Dann war er wie ein Spuk im Gebüsch verschwunden.

„Anni“, rief er und schüttelte die Schlafende, „wach auf! Der Himmel stürzt ein — Bera Verries wartet in ihrem Auto, um uns abzuschleppen.“

„Du bist wohl total verrückt“, stammelte Anni schlaftrunken.

„Geigen oder verhaften lassen, oder sonst was. Ich bin dann wenigstens endlich den Alpdruck los!“

Enschlossen sprang sie auf und lief der Landstraße zu. Bera Verries sah eine Zigarette rauchend, auf dem Trittbrett ihres Wagens.

„Fertig, kleines Fräulein?“ fragte sie lebenswärtig.

„Nein, gnädige Frau, ich komme nur, um Ihnen zu sagen, daß — ich kann Ihr Angebot nicht annehmen.“

„Warum denn nicht?“

„Weil ich nicht noch mehr in Ihrer Schuld sein möchte.“

„Ich verstehe Sie nicht.“

„Sie werden mich gleich verstehen. Ich heiße Anita Elesen und habe fälschlich unter Ihrem Namen einen Tanzabend in Göteborg gegeben.“

Die Tänzerin warf die Zigarette weg und sprang auf. „Was?“ Sie fand einige Sekunden lang keine Worte.

„Wie kamen Sie denn dazu?“ fragte sie schließlich.

„Durch mich“, rief Peter Renz. „Ich habe Anni die Komödie aufgezungen. Aber ich bitte Sie, wir wollen nicht auf der Landstraße darüber reden. Es ist scheußlich kalt hier. Kommen Sie in unser Zelt. Wir machen einen Grog.“

Bera Verries betrachtete kopfschüttelnd die aufgeregten jungen Leute, dann folgte sie Peter Renz und Anni. Das Zelt stand an dem kleinen See, und die blaße Nacht strich mit leisen Händen über das Wasser. In der östlichen Ferne über den Bergen lag ein smaragdgrüner Streifen. Die Frau stand einen Augenblick verzaubert. Wie klein und nebenfächlich wurden alle menschlichen Dinge vor diesem Anblick!

Peter Renz hatte den Lampion entzündet und lud Bera ein, in dem warmen Zelt Platz zu nehmen. Dann ging er an die Bereitung des Grog, während Anni wie ein kleiner Wasserfall drauflos redete, die Hand der Frau an ihrer Seite unbewußt umklammernd, als gelte es, von einem Beichtiger die Absolution zu erringen.

Bera Verries unterdrückte das Mädchen nicht. Ihre eigene Jugend zog an ihr vorüber, mit all ihren Kämpfen, Rückschlägen und enttäuschten Hoffnungen. Schließlich der Erfolg, und dann die ewige Angst, den Erfolg zu halten, die Angst vor den Jüngeren, Neuentdeckten. Nun war sie da, eine Jüngere, eine, die der Zufall in Bera Verries Spuren hatte treten lassen, oder was es mehr? War es Schicksal? Oft hatte die Tänzerin in banger Frage in sich hineingelauscht. Abgehen, ehe die Bahn sich neigte, nicht zu früh, aber auch nicht zu spät.

Die ganze Sache, so komisch sie an und für sich schien, kam der Tänzerin wie Bestimmung vor.

Das junge Mädchen schwieg erschöpft. Ihre großen grauen Augen schwammen in Tränen. In klummer Frage sah sie zu Bera Verries auf.

„Kind“, sagte die Tänzerin langsam, „wir sind beide schuld. Ich — weil ich zu wenig Wert auf das Tanzen legte, und Sie — zuviel.“

„Ich kann mir nicht denken, daß man jemals des Tanzens müde werden kann“, rief Anni.

„Das habe ich mir auch gedacht, als ich so alt war wie Sie, meine Kleine. Aber man wird müde, verdammte müde mit der Zeit. Und dann soll man aufhören.“

„Sie sind doch noch so jung“, sagte Anni mit einem erstaunten Blick auf die Frau an ihrer Seite.

„Sie sind sehr lebenswärtig“, erwiderte Bera, „und das Licht ist galant, das Ihr junger Freund in das Zelt geschickt hat. Aber ich habe das Gefühl, als sei ich plötzlich sehr alt geworden. In drei Tagen und drei Nächten.“ Sie senkte das feine Profil, und das glatte blauschwarze Haar schimmerte im gedämpften Licht.

„Ich habe Ihnen weh getan!“ sagte Anita.

„Mein Gott, es wäre mir lieber, Sie würden mich ansprechen, oder mit Klage drohen, oder sonst was. Ihre Güte erdrückt mich. Und ihre Traurigkeit schneidet mir ins Herz, weil ich sie verschuldet habe.“

„Nicht Sie, mein Kind. Ein Dritter hat die ganze Geschichte verschuldet, und er kann nicht einmal etwas dafür.“

„Ein Mann?“ fragte Anita leise.

„Ja, ein Mann! Aber reden wir nicht darüber. Wir wollen lieber überlegen, wie Sie aus der Geschichte herauskommen. Sie haben übrigens einen blendenenden Erfolg gehabt.“

„Das verdante ich Ihrem Namen.“

„Nicht zu bescheiden sein, kleines Mädchen. Mein Name hat Ihnen ermöglicht, öffentlich zu tanzen, aber den Erfolg haben sie selbst geholt.“

„Durch den künstlerischen Kredit gestützt, den Sie hatten. Eine Bera Verries wird nicht von der Kritik abgelehnt, selbst wenn sie nicht besonders gut tanzt.“

„Sie meinen, wenn Sie unter Ihrem Namen aufgetreten wären, hätten Sie keinen Erfolg gehabt?“

„Doch ich hoffe, ich glaube — aber es wäre vielleicht schwerer gewesen.“

„Ja, was machen wir nun?“ sagte die Tänzerin befragt. „Denken Sie bloß an die Folgen, wenn die Geschichte herauskommt! Ich gebe in Stockholm einen Tanzabend; da muß die Seifenblase doch platzen. Schon allein meine Bilder, die dort überall aufgehängt werden, mit den Ihrigen verglichen, die Sache aufdecken. Ich möchte Ihnen fürchtbar gern helfen, aber ich selbst befürchte die größten Unannehmlichkeiten, wenn es herauskommt. Denken Sie doch: man wird mich wegen Kontraktbruchs

verklagen. Decke ich Sie, dann ist es Beihilfe zum Betrug. Es ist eine schauerhafte Geschichte.“

Peter Renz hatte inzwischen ein Holzfeuer angemacht und kochte vor dem Zelt Wasser ab. Als es kochte, trock er in das Zelt und goß die Gläser voll.

„Es darf eben nicht herauskommen“, sagte er, nachdem er den letzten Saß aufgeschnappt hatte.

„Und wenn es herauskommt, halte ich meinen Kopf hin. Vorkäufig wollen wir einen Grog auf die lebenswürdigste Frau trinken, die ich jemals kennengelernt habe. Auf Bera Verries!“

„Skal“, sagte die Tänzerin lächelnd. „Und auf den Optimismus der Jugend.“

„Es ist schon ganz hell draußen“, meinte Peter nach einer Weile. „Wenn es Ihnen recht ist, könnten wir losfahren.“

„Gern“, sagte Bera Verries. „Aber ich habe eine Bitte an Sie.“

„Bekommen Sie uns nicht —“

„Nein, wirklich eine große Bitte! Ich möchte Ihre kleine Freundin entführen. Sie soll in Stockholm mein Gast sein. Wissen Sie: es gibt Augenblicke, wo man lächelt mit sich allein fertig werden kann.“

Jetzt, im erwachenden Tageslicht, sah Anita die bläulichen Schatten der Uebermüdung unter den großen dunklen Augen der Tänzerin. Statt aller Antwort preßte Anni Beras Hand an ihre Wange.

„Sie interessieren mich, mein Kind, und ich brauche Ablenkung. Es ist also ein ausgesprochen selbstjüchtiger Trieb, der mich veranlaßt, Sie einzuladen.“

Peter Renz hatte das Zelt abgebrochen. Ein kühler Morgenwind kühlte den See, die Sterne erstarben im fahlen Blau. Der Waldboden duftete herb und stark.

„Ich glaube, wir können schon ohne Licht fahren“, sagte Bera Verries. „Das irritiert nur auf den schmalen Wegen.“

Peter Renz verstaute die Sachen im Wagen. Bera Verries stand mit Anita am Waldrand, der felsig über dem See anstieg.

„Wissen Sie“, sagte sie leise, und ihre Augen tranken die fremde Schönheit des erwachenden Tages, „daß ich mit immer gewünscht habe, eine Tochter zu haben, ein Kind, das meine Kunst fortsetzen wird, wenn ich einmal alt bin?“

Anita sah schweigend in ihr blaßes, schönes Gesicht. Eine Singdrossel piepte verfluchten im Geräusch einer Birte.

„Na“, fuhr Bera fort, „eine Tochter, der ich alles schenken könnte, meinen Namen, mein Können, kurz, jemand, der mich abholt —“

„Ich verzeihe Sie sehr gut!“ sagte Anni weich.

„Alles klar zum Abschleppen“, rief Peter Renz dazwischen. „Ich setze mich in den Wagen und lenke.“

„Und Sie, kleine Kollegin, steigen zu mir ein, wenn es Ihnen recht ist.“

(Fortsetzung folgt)

Stellen-Angebote



sucht laufend:

**Spitzendreher
Revolverdrehler
Härter für Werkzeugbau
Universalfräser
Werkzeugmacher
Klempner, Schlosser
Bohrer, gelernte
Anreißer
Vorrichtungsschlosser
Elektriker
Tischler
Sattler**

Bücker-Flugzeugbau G. m. b. H.
Rangsdorf bei Berlin (Kreis Teltow)



Wir suchen zum baldigen Eintritt:
Konstrukteure
für Entwicklungsarbeiten der spanabhebenden und spanlosen Verformung (auch Leichtmetall)
Konstrukteure
für Blechbearbeitung
Zeichner und Zeichnerinnen
Zeitnehmer
Arbeitsvorarbeiter
Planungsingenieure
Richtmeister
für Eisen- und Blechkonstruktionen
Ausführliche Bewerbungen mit Lichtbild und allen Unterlagen erbiten:
Mannesmann - Stahlblechbau
Aktiengesellschaft
Hauptverwaltung Berlin C 2, Schicklerstraße 7

**Jüngerer
Maschinenbautechniker**
für unsere Hartmetallabteilung zum ehesten Eintritt gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Eintrittstermins an
Silesiastahl G. m. b. H.
Verkaufsgesellschaft der Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke AG,
Gleiwitz, Niedtstraße 4.

Für den Bauabschnitt des Ober-Donau-Kanals in Reigersfeld OS. werden gesucht:

- a) **Bauaufseher**
zur Beaufsichtigung der von Unternehmern auszuführenden Bauarbeiten. Kenntnisse des Tiefbauwesens erwünscht.
 - b) **Techn. Angestellte**
mit Bauerschaft für Tiefbau und Eisenbetonbau.
 - c) **Tiefbautechniker**
für Entwurfsbearbeitung und örtliche Bauleitung.
 - d) **Bauschreiber**
mit Kenntnissen in Lohn-, Rechnungsweesen und in der Sozialversicherung.
- Die Einstellungen erfolgen zu a) nach den Bestimmungen der LD. B und zu b) bis d) nach der LD. A für Gefolgschaftsmitglieder im öffentlichen Dienst. Eintritt möglichst sofort.
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Arienachweis sind zu richten an das:
Wasserstraßen-Neubauamt Ratibor-Nord
in Ratibor, Zwingerstraße 3

Wir suchen zum sofortigen oder späteren Eintritt

- Beamtenanwärter**
- a) für die Laufbahn der techn. Reichsbahninspektoren (bau-, maschinen- und vermessungstechnische Fachrichtung)
Bedingungen: Höchstalter 32 Jahre, abgeschlossene Volks- oder höhere Schulbildung, zweijährige Praxis in einem Bau- oder Maschinenhandwerk, Reifezeugnis einer Staatsbau- oder Ingenieurschule
 - b) für die Laufbahn der techn. Reichsbahnassistenten (bau- und maschinentechnische Fachrichtung)
Bedingungen: Höchstalter 32 Jahre, Besitz des Lehrzeugnisses für ein Bau- oder Schlosserhandwerk und mindestens einjährige Beschäftigung als Zeichner oder drei- bis vierjähriger Beschäftigung als Zeichner oder Abschlusszeugnis der Abendlehrgänge einer Ingenieurschule

Technische Angestellte

- a) **Bauingenieure** (Bauschule)
für Tiefbau } Entwärfe und Veranschlagungen
Hohbau } Brückenbau Konstruktionen und stat. Berechnungen
 - b) **Maschineningenieure** (Ingenieurschule)
für Werkstättenbetriebs- und technischen Verwaltungsdienst
- Vergütung nach T. O. A. Gruppe Va bis VIa. Aufstiegsmöglichkeit nach Gruppe IV.
Bei jüngeren Angestellten ist auf Wunsch spätere Uebernahme in das Beamtenverhältnis möglich.

Deutschblütige Abstammung und nationale Zuverlässigkeit sind Voraussetzungen für die Einstellung. Freie Reise-, Flennungsentschädigung an Verheiratete, Umzugskostenbeihilfe. Für Beamtenanwärter günstige Anstellungs- und Beförderungsverhältnisse, sehr günstige Krankenversicherung, besondere soziale Einrichtungen der Deutschen Reichsbahn. Anfragen sowie Bewerbungen, denen eine Darstellung des Lebenslaufes und Zeugnisabschriften beizufügen sind, sind zu richten an

Reichsbahndirektion Breslau

Bürokräft

mögl. gute Handschrift, s. baldig. Eintritt gesucht. Bewerb. schriftl.
Firma Josef Schneider,
Zeitschriften-Großvertrieb,
Gleiwitz, Breslauer Straße 8.

Kassierer

für Oppeln-Stadt von Lebensverl.-Gesellschaft sofort gesucht. (R. Tour). Mehrverdienst wird erreicht durch Rentabschlüsse. Bewerbungen unter B 477 an den Wanderer Gleiwitz.

Für unsere Baustellen-Werkstätte benötigen wir dringend:

- 1 Dreher**
- 1 Diesel-Motor-Spezialisten**
- 1 Vulkaniseur**

Angebote von selbständigen Kräften an Fa. Straßenbaugesellschaft W. Schallinger & Co., Kratau, Jwaalidenplatz 7.

3 tüchtige

Stenotypistinnen

zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote an:

Silesiastahl G. m. b. H.
Verkaufsgesellschaft der Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke A. G., Gleiwitz, Niedtstraße 4.

Kinderpflegerin

oder besseres **Kinderpflegete**

für Arzthaushalt zu 1 und 4 Jahre alten Kindern per 15. 7. gesucht.
Dr. Dies, Gleiwitz
Reichspräsidentenplatz 6

Wir suchen zum baldigen oder kurzfristigen Antritt für unsere Zweigstelle in Kratau:

1 deutschen Holzkaufmann

als Leiter der Zweigstelle. Umfangreiche Erfahrungen im Holzeinkauf, Kenntnisse des Sägewerksbetriebes und Gewandtheit im Verhandeln mit Behörden sind Bedingung.

1 deutschen Maschinen-Ingenieur
zur Ueberwachung unserer Maschinen und maschinellen Anlagen, speziell mit Erfahrungen in der Pflege und Unterhaltung von Dampfmaschinen, Sägewerks- und Holzbearbeitungsmaschinen und elektrische Anlagen.
Es kommen nur Bewerber in Frage, die eine längere Tätigkeit und entsprechende Erfahrungen auf diesen Gebieten nachweisen können. Schriftliche Bewerbungen mit lückenlosem Nachweis der bisherigen Tätigkeit, Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften sind zu richten an:
„Sobag“
Holzbau Aktiengesellschaft, Breslau - Kratau,
Breslau 13, Straße der SA 69.

Schachtmeister

für Landeskulturarbeiten gesucht
Kulturtechnisches Büro
P. Gottwald und Sohn,
Gleiwitz, Leuchterstraße 1.

Sehr angelegene Krankenversicherung mit großem Versicherungsbestand in allen Teilen Schlesiens sucht

Bezirksvertreter

zum weiteren Ausbau des Geschäftes und zur Bestandspflege. Nichtfachleute werden eingearbeitet. In Frage kommen nur einwandfreie Persönlichkeiten. Geboten werden für die Einarbeitungszeit Einarbeitungszulage und Provision, nach Bewährung Bestandspflege- und Abschlussprovision, Fahrtskosten und Tagegelder. Ausführliche Bewerbungen mit Lichtbild erbeten unter U 474 an Wanderer Gleiwitz.

Zum sofortigen Antritt wird ein

**kräftiger
Chauffeur
gesucht**

Rajenberger & Nowak
Gleiwitz, Ratiborer Straße 1.

**Leistungsfähiger
Leistungsfähiger**

möglichst gelernter Schlosser, mit Fahrpraxis für febrilrennen
M.A.N.-Wagen stellen ein
Rühenwerke Leobschütz,
Gebrüder Jauernitz, Leobschütz.

**Gesucht wird
Elektroingenieur**

mit guter Vorbildung für die Projektierung industrieller elektrischer Anlagen. Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschrift, Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Antrittstermins erbeten an
AEG-Büro, Gleiwitz
Wilhelmstraße 28.

Bergwerksverwaltung in Oberschles. sucht

Herren u. Damen

f. Buchhaltung, Betriebsbuchhaltung und Einkauf zum möglichst baldigen Antritt.
Eingehende Bewerbung mit Lebenslauf, Lichtbild und Gehaltsanspruch, unt. B 490 an den Wand. Gleiwitz.

**Bäckers
geselle**

s. baldig. Antritt
gesucht
Paul Bennel,
Bäckermeister,
Ratibor,
Langestraße 51,
Auf 3209.

Tüchtiger

Bäckergeselle

sof. od. spätestens
15. 7. gesucht.
**Bäckerei und
Konditorei-Pionier,
Fehdebeck OS.,
Schulstraße 3.**

Bäckergeselle

firm in Brot- u.
Weißbäckerei, kann
sich melden.
**Bäckermeister
Kraus Forst,
Groß Strehlig.**

Bäckerlehrling

für sofort oder
später gesucht.
**Franz Hoffmann,
Bäckermeister,
Gleiwitz,
Goldbergweg 27.**

Chauffeur

für 1/2-Lo.-Wagen
zum baldigen An-
tritt gesucht.
**Wolffert & Orzech,
Eisenwaren-Groß-
handlung, Gleiwitz,
Bahnhofstr. 35/37.**

Sandstrahler

**Kompressorführer
Eisenanstreicher
Borarbeiter
Kalkulierer-Müller
Malergehilfen**

stellt sofort ein
**D. Huber, Dresden
Dürerstraße 76**

Zuverlässigen

Kutlcher

stellt ein
**Spekteur
Degenhardt,
Hindenburg,
Kronpr.-Str. 338.**

**Kleine
Anzeigen
große Erfolge**

Für den Betrieb unserer

patentierten Kühltürme
suchen wir in der Groß-Industrie
bestens eingeführte Vertreter auf
Provisionsbasis.

Dr. Stollwerk & Co.
Berlin-Lichterfeld, Drakestraße 86

Großverdienst

leicht allerorts für jedermann durch
Ansichtsverleihen(lassen) unseres
Hausfrauen-50 J.-Büchschloßers! Frei-
verkäuflich! Bis 90 % Verkaufserfolg!
Großeinkauf 19 J. Alleinbezirk!
Verlag Würzburg 1, Postfach 149.

Für die Gemeindeverwaltung Stra-
mießhce, Str. Bendzin (45 000 Ein-
wohner) werden noch mehrere

**männliche und weibliche
Bürokräfte**

eingestellt. Beherrschung der Ma-
schinen- und Einheitsstrichschrift ist
erwünscht.
Bewerber wollen Gesuche um Ein-
stellung mit Lebenslauf u. Zeugnis-
abschriften an den Unterzeichneten
einreichen.
Der kommissarische Bürgermeister.
Feld en.

Ein Chauffeur

sowie
Solomotoführer u. Ziegeleinführer
sofort gesucht.
**Dampfziegelei Gotthard Rygol,
Gleiwitz, Rybiter Straße 47.**

Gließenleger

für Baustelle in Gleiwitz können sich
melden.
**Eurt Bog, Gleiwitz,
Menzelstraße 6. Tel. 3809.**

Buchhalter

von Großhandlung für sofort
gesucht.
Ang. unt. B 494 an Wand. Gleiwitz.

Männl., kaufm.

Lehrling

nicht unter 16 Jahren, mit guter
Schulbildung oder mittlerer Reife,
ab 1. 7. gesucht.
**S. J. u. u. Sanitäts-Gesellschaft,
Gleiwitz, Wilhelmstraße 22.**

Kraftwagenführer

ehrlich, fleißig, zuverlässig, sicherer
Fahrer, f. Lebensmittelgroßhandlung
gesucht. Angebote unter B 101 an
Wanderer Hindenburg.

Besserenhaft, umsichtiger, energisch,
älter

Lagerhalter

f. Lebensmittelgroßhandlung gesucht.
Angeb. mit Zeugnisabschriften und
Gehaltsansprüchen unter B 102 an
Wanderer Hindenburg.

Stenotypistin

mit guter Allgemeinbildung, f. groß.
Eisenhüttenwerk Niederschles. gesucht.
Bewerb. m. Lebenslauf, Lichtbild u.
Gehaltsansprüchen unter B 474 an
Wanderer Gleiwitz.

Kontoristin

vertraut mit allen Kontorarbeiten,
sowie Kasse für eine Großhandlung
in Vertrauensstellung zum baldigen
oder späteren Antritt gesucht. Be-
werbungen mit Zeugnisabschriften
und Gehaltsansprüchen erbeten unter
D 471 an Wanderer Gleiwitz.

Suche für sofort

**intelligente
Büroanfängerin**

Bewerbungen mit Bild
und handgeschriebenem
Lebenslauf unter U 41
a. den Wanderer Gleiwitz

Weibl. Bürohilfe

für 2-3 halbe Tage i. d. Woche
gesucht. Bewerbungen an
Schließfach 10, Gleiwitz II.

Buchhalterin

(für Durchschreibsystem), sofort
gesucht. Angebote mit Gehalts-
ansprüche und Lichtbild unter
B 478 an Wanderer Gleiwitz.

Kontoristin

für Lohnweien und Schreibmaschine
m. Buchhaltungskenntnissen gesucht.
Schriftl. Bewerb. m. Zeugnisabschf.
und Gehaltsansprüchen erbeten an
**Karl Richter, Baugelstraße,
Hindenburg, Kronprinzenstraße 47.**

Wir suchen für unsere Schiffswerft und Maschinenfabrik

ungelernte Arbeitskräfte

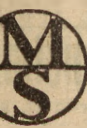
die gewillt sind, sich für folgende Berufe umschulen zu lassen:

- Dreher**
- Hobler**
- Fräser**
- Schiffbauer**
- Behauer (Preßluft)**
- Stemmer**
- E-Schweißer**

Bei dieser Umschulung handelt es sich um eine Ausbildung, die dem Umschulenden im Bewährungsfalle die Möglichkeit gibt, zum Facharbeiter aufzurücken.

Die Ausbildung erfolgt kostenlos und ist außerdem mit einer Umschulungsbeihilfe verbunden, die es den Bewerbern ermöglicht, auch wirtschaftlich über die Umschulungszeit hinwegzukommen. Bewerbungen sind an das jeweils zuständige Heimats-Arbeitsamt einzureichen. Näheres über die Einstellungsbedingungen ist ebenfalls dort zu erfahren.

Fried. Krupp Germaniawerft Aktiengesellschaft
Hiel-Gaarden



Wir suchen zum baldigen Eintritt:

**Dreher Schlosser
Fräser Schweißer
auch Vorarbeiter
Montageschlosser**

Mannesmann - Stahlblechbau
Aktiengesellschaft
Hauptverwaltung Berlin C 2, Schicklerstraße 7

Stellen-Angebote

Tüchtige, perfekte Stenotypistin
wird sofort gesucht. Bewerbung mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen erbeten an Tiefbauunternehmung Carl Franke, Gleiwitz, Breslauer Straße 18.

Jüngere Kontoristin
leichte Auffassung, an sorgfältigen Arbeiten gewöhnt, möglichst Maschinenschreiberin (Handelschule) für bald gesucht.
Kattowitzer Zeitung
Kattowitz, Roonstraße 11.

Intelligente Stenotypistin
(auch Anfängerin) sucht Rechtsanwältin und Notar in Hindenburg per sofort.
Ang. unt. Nr. 98 Wand. Hindenbg.

Stenotypistinnen
zum baldmöglichst. Eintritt. Bewerbungen mit Zeugnisabschr., Lebenslauf u. Bild unt. Nr. 491 an den Wand. Gleiw. erbeten.

Tüchtige Friseurin
für sofort oder später gesucht.
Damen- und Herren-Salon E. Schweiß, Gleiwitz, Kohlf. 2, gegenüber Scobel-Keller

Lehrmädchen
Ein fleißiges, ehrliches
Kleidermeister Skoliz, Cofel, Rattborer Straße 4.

Hausangestellte
m. Kochkenntn. f. Geschäftshaus. gef. Hans Strijewski, Gleiwitz, Wilhelmstraße 5, Feintofladen.

Frühtiges Mädchen
für Haushalt zum 15. 7. 1940 gesucht.
Krah, Hindenburg-Ad., Kapellenstraße 8.

Alleinmädchen
für gepflegten 4-Zimmer-Haushalt, berufstätig, a. 1. 8. oder früher gesucht.
Frau Sprenger, Berlin-Griedenau, Bornstraße 28.

Hausgehilfin
mit Kochkenntnissen, für angenehme Dauerstellung baldmöglichst gesucht.
Frau Alice Brandt, Berlin, Köpenick, Grünauerstraße 116.

Hausmädchen
zum sofortigen oder späteren Eintritt, für Villenhaus mit altem Ehepaar gesucht. Kochkenntn. nicht erforderlich. Angebote mit Lohnansprüchen u. Zeugnisabschr. an Stadtrat a. D. Stein, Berlin-Grünau.

Alleinmädchen
für alle Hausarbeiten. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen an Frau Rechtsanwältin Voelkel, Bad Reinerz, Haselnußweg 3.

Hausmädchen
für Villenhaus, neben Köchin, gesucht. Ausführl. Bewerbung an Rechtsanwältin D. H. Se, Berlin NW 7, Friedrichstraße 103.

Jüngeres Hausmädchen
f. Geschäftshaus kann sich sofort melden.
August Florian, Hindenburg Kronprinzenstraße 151.

Hausangestellte
mit Kochkenntnissen, für Geschäftshaus per sofort gesucht.
Radio- und Musikhaus Bernhardt, Gleiwitz, Bahnhofstraße 14.

Lehrmädchen
Für mein Glas-, Porzellan- u. Küchengerätegeschäft suche ich per sofort ein intelligentes Mädchen.
Walter Kupke, Gleiwitz, Ring 2.

Kraftwagenführer
Kfz. III mögl. mit gärtnerisch. Kenntnissen per sofort gesucht. Angeb. u. R. 38 Wd. Gleiw.

Binderin
für sofort oder später gesucht.
Blumenhaus Sobotta, Gleiwitz, Bahnhofstraße 5, Telefon 2607.

1 Verkäuferin (Schneidwaren-), 1 Lehrmädchen
Mag. Raska, Textil- u. Schneidwaren, Hindenburg, Bahnhofplatz 10, (Neben Admi)

Solo-Sabotantin
zu weiterer Ausbildung, od. jung. Mädchen zum Anlernen dazu, gesucht. Geringe Schulbildung erforderlich. Angeb. mit Lebenslauf u. R. 481 an den Wanderer Gleiw.

Alleinmädchen
m. Kochkenntn. in neuzeitl. Haushalt, p. 15. 7. od. spät. g e s u c h t. Angeb. unt. R. 617 an Wand. Gleiw.

Wirtschafterin
im Alt. v. 35-45 J. f. frauenlofen Haushalt, a. sofort. Antr. gef. Heirat nicht ausgeschlossen. Ang. u. Nr. 1105 Wand. Rattbor.

Tüchtige, selbst. Putzmachere
wird gesucht.
Ang. unt. Nr. 97 Wand. Hindenbg.

Gartenfrauen
Gärtnerin Landvogt, Gleiwitz, Cofeler Str. 51.

Hausangestellte
in Haushalt mit 2 Kindern, per 15. 7. gesucht. Meld. bei Frau, Gleiwitz, Miethel-Mee 9.

Bedienung
f. jed. Borm. u. Wäsche sof. gesucht.
Gleiwitz, Mühlstr. 12 I, Iff.

Jüngeres Arbeitsmädchen
wird sof. gesucht.
Hindenburg, Papiervertrieb, Hermannstraße 6.

Mädchen
für den Haushalt wird gesucht.
Kattowitzer, Rattbor, bei Rattbor.

1 junges Mädchen 1 Küchenmädchen 1 Haushälter
sucht Hotel "Stadt Troppan" Gleiwitz.

Stellen-Gesuche
Suche a. 1. 10. 40 eine Stelle im Schuhgeschäft als 1. Verkäuferin evtl. Filialleiterin, in mir größerem Geschäft, da ich an selbst. Arbeit gewöhnt bin. Angeb. unter R. 599 an den Wanderer Gleiw.

Suche Stellung als Schlosser
(gebr. Meister), längere Praxis im Werkzeug- und Maschinenbau. Antritt kann sofort erfolgen. Angeb. u. Nr. 1106 Wand. Rattbor.

Lehrstelle
als Friseurin gesucht. Land- und Pflichtjahr bereits abgeleistet. Angeb. unter R. 593 an Wanderer Cofel.

Benjionär
rüstig, zuverlässig, guter Radfahrer, sucht ab sof., evtl. später in Gleiwitz, Kattowitz, Reuth, od. Hbg. Stellung als Portier, Wachmann od. ein. leicht. Dienst, gleichw. Art, Siderb. vorh. Angeb. u. R. 621 an Wand. Gleiw.

Verkäuferin
d. Kolonialwaren-Brande, sucht Stellung. Angebote erbet. unt. R. 582 Wanderer Gleiw.

Leeres Zimmer
Großes leeres Zimmer zum 15. 7. 40 an berufl. od. alleinst. Dame zu vermieten. Angeb. unter R. 609 an Wanderer Gleiw.

Leeres Balkonzimmer
mit Küche, sofort zu vermieten. Ronger, Hindenburg, Friedensch. Str. 5.

Leeres Zimmer
an berufl. Dame oder Herrn. Gleiwitz, Pfeffer Str. 40, parterre links.

Wohnungen
Vermiete 4 Zimmer nebst Zubehör in einer sehr schön gelegenen Zweifamilien-Villa u. ruhige Lage. Ang. unt. R. 510 postlag. Hirschberg (Riesengebirge).

3-Zimmer-Wohnung
Vorderr., hochpart. Nähe Nikolaistr., sof. zu vermieten. Miete 42 Mark. Angeb. u. R. 630 an Wand. Gleiw.

Übernehme Schreibmaschinenarbeiten
(auch nach Diktat) auf eine Schreibmaschine. Ang. u. R. 631 Wd. Gleiw.

Vertretung oder Stelle als Zapfer
in d. Galtwitzer, auch i. osterw. Gebiet, wird gesucht. Angeb. unt. Nr. 4746 an den Wanderer Rattbor.

4 Zimmer
Küche, Beigelaß zu vermieten. R. Raima, Hindenburg, Kronpr. Str. 244.

Stube, Küche und Kammer
an jung. Ehepaar oder Einzelperson per sof. zu verm. Angeb. u. R. 91 an Wand. Hbg.

4-Zimmer-Wohnung
in Hindenburg, in Schiedelstr., Mietpreis 70 Mark, ab 1. 8. 40 zu vermieten. Zu erfrag. bei H. S. an me i. s. e. z.

Kleiner Laden
Germantaplag, billig zu vermieten. Hausverwalt. Kattowitz, Gleiwitz, Wilhelmstraße 4.

Autogarage
zu vermieten. Gleiwitz, Breslauer Str. 21.

Mietgesuche
Freundliches leeres Zimmer gesucht. Angeb. unt. R. 614 an d. Wanderer Gleiw.

Leeres Zimmer
berufstätige Dame sucht frdl. Ang. mit Preis unt. R. 616 an d. Wanderer Gleiw.

Leeres Zimmer
Alteinst. Ehepaar sucht kleine 2-Zimmer-Wohnung sofort oder später. Ang. unt. R. 615 an Wand. Gleiw.

Leeres Zimmer
Sonnige 3 bis 4-Zimmerwohnung in Garten, evtl. von Beamten zu mieten gesucht. Ang. unt. R. 37 an Wand. Gleiw.

Leeres Zimmer
2 Zimm., Küche, i. Altbau, 25 M., i. Petersdorf, geg. 3 Zimmer, Küche, evtl. möglichst i. Petersdorf, ab 1. 7. od. spät. z. kauf. gesucht. Angeb. u. R. 47 Wd. Gleiw.

Leeres Zimmer
2 Zimm., Küche, evtl. möglichst i. Petersdorf, ab 1. 7. od. spät. z. kauf. gesucht. Angeb. u. R. 47 Wd. Gleiw.

Leeres Zimmer
2 Zimm., Küche, evtl. möglichst i. Petersdorf, ab 1. 7. od. spät. z. kauf. gesucht. Angeb. u. R. 47 Wd. Gleiw.

Leeres Zimmer
2 Zimm., Küche, evtl. möglichst i. Petersdorf, ab 1. 7. od. spät. z. kauf. gesucht. Angeb. u. R. 47 Wd. Gleiw.

Leeres Zimmer
2 Zimm., Küche, evtl. möglichst i. Petersdorf, ab 1. 7. od. spät. z. kauf. gesucht. Angeb. u. R. 47 Wd. Gleiw.

Leeres Zimmer
2 Zimm., Küche, evtl. möglichst i. Petersdorf, ab 1. 7. od. spät. z. kauf. gesucht. Angeb. u. R. 47 Wd. Gleiw.

Leeres Zimmer
2 Zimm., Küche, evtl. möglichst i. Petersdorf, ab 1. 7. od. spät. z. kauf. gesucht. Angeb. u. R. 47 Wd. Gleiw.

Leeres Zimmer
2 Zimm., Küche, evtl. möglichst i. Petersdorf, ab 1. 7. od. spät. z. kauf. gesucht. Angeb. u. R. 47 Wd. Gleiw.

Leeres Zimmer
2 Zimm., Küche, evtl. möglichst i. Petersdorf, ab 1. 7. od. spät. z. kauf. gesucht. Angeb. u. R. 47 Wd. Gleiw.

Leeres Zimmer
2 Zimm., Küche, evtl. möglichst i. Petersdorf, ab 1. 7. od. spät. z. kauf. gesucht. Angeb. u. R. 47 Wd. Gleiw.

Möbl. Zimmer
sucht per sofort Polizeioberwachmstr. Preisangeb. unter R. 613 an Wanderer Gleiw.

Stube od. 2 Stub. u. Küche v. Ehep.
per bald od. spät. g e s u c h t. Ang. unt. R. 44 an d. Wanderer Gleiw.

1 leeres Zimmer
von alleinst. berufstätigen Mann sofort od. später gesucht. Angeb. u. R. 36 Wd. Gleiw.

Monteur sucht sof. möbl. Zimmer
in Laband oder Gleiwitz. Ang. unt. R. 40 Wd. Gleiw.

Suche 2, 2 1/2 bis 3-Zimmer-Wohn.
mit od. ohne Bad, f. bald od. später. Ang. u. R. 46 an Wand. Gleiw.

Suche ab 1. 8. ein. Laden oder Lagerraum
i. Zentr. v. Gltw., Beding. bill. Miete, kann auch auf ein. Nebenstr. sein. Preis-Angeb. unt. R. 93 Wd. Gltw.

Leeres Zimm.
oder Stube u. Küche gesucht. Angeb. u. R. 619 Wd. Gltw.

Leeres Zimm.
schlanke Fra., noch nicht getrag., weg. Todesfall z. verk. Angeb. unt. R. 45 an Wand. Gleiw.

Ein fast neues Herrenrad, ein gebrauchtes Herrenrad, eine eiserne, weiß emaillierte gebr. Badewanne
sowie a. Verkauf. Hbg., Sandstr. 20, par.

70 Wagen, 60 bis 70 Ztr. Tragfähigkeit, gut erhalt. Arbeitswagen, 3 Zoll, sowie sehr gut erhalt. dunkl. Landauer (Glas) z. verk. Angeb. u. R. 48 Wd. Hbg.

Wert. Sappels
neu, m. Sättel, Krage, billig zu verkauf. Gleiwitz, Wilhelmstr. 30, II

Elektr. Wäschertolle
Fabr. Schammel, gut erhalt., sofort zu verkaufen. Erfragen bei August Stebel, Hindenburg, Eimbystraße 13.

Ein Damenbrillantring
zu verkaufen. U. 596 Wanderer Gleiw.

Eisdrank
zu verkaufen oder gegen einen Klein. zu tauf. gesucht. Franz Brenota, Hindenburg-Ad., Kattow. Str. 17.

Silber
neu, Gr. 42, zu verkaufen. Gleiwitz, Langestraße 19, parterre links.

Gebr. Eisdrank
etwa 1 Met. lang, 0,80 Met. hoch, m. 2 Türen, mittl. Eisbehälter, auf Füßen, billig zu verkauf. Wichtigst.: Gleiwitz, Friedrichstr. 22, bei Breitenbach, von 8 bis 14 Uhr.

Das Haus für alle Anschaffungen der Familie



Defaka
GLEIWITZ • WILHELMSTR. 19

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster am Ring, Ecke Pfarrstraße

Schrebergarten
Nähe der Landesfrauenklinik sofort zu verkaufen. Ang. unt. Schließf. Gleiw. 1 Nr. 166

Breitdreher
(ohne Reimigung) Golek & Scholz, Gleiwitz, Breslauer Straße 29, Ruf 3186.

Schleppdampfer
Holz, mit Eisen überbaut, in gutem, betriebsfähigem Zustand, gegen Gebot (Taxe 3.500.- Mark) zu verkaufen.
Gebr. Wilk, Sand- und Kieswerk, Breslau, Groß Masselwitz Fernruf 93007

Wiederdruckdampfessel
6 qm Heizfläche, da überzählig, zu verkaufen. Desgl. sind weitere

Senfter zu verkaufen
Goldfiegel, Kalfas, und Schokoladenfabrik, Rattbor, Niederwallstraße 36.

Gebr. Eisdrank
gut erhalt., preiswert zu verkaufen. Gleiwitz, Wilhelmstr. 21, II

2 gut erhaltene Wagen
zu verkaufen. Karl Scharbatke, Rattborer Str. 3.

Gebr. Herrenzimmer
für Büro, wiede geeignet, und

Büromöbel
zu kaufen gesucht. Ang. unt. R. 35 Wand. Gleiwitz.

Hier entsteht Hanewacker!

In einem ganz neuzeitlichen Werke, unter Beachtung aller hygienisch vorbildlichen Möglichkeiten, da wird von nahezu 800 Männern und Frauen der gute, alte Hanewacker-Tabak hergestellt. Fast 6 Monate dauert seine Fabrikation. Beste Zutaten und große Erfahrungen sind nötig, um einen so wohlschmeckenden Tabak herzustellen, wie es Hanewacker ist. Probieren Sie ihn selbst!



Die neue Hanewacker-Fabrik Nordhausen

Anfängerin
kenntn. i. Steno u. Schreibm., sucht Stellung, auch in Ds-Oberdisten. Ang. unt. R. 493 an Wand. Gleiw.

Stenotypistin
mehrjährl. Tätig. i. Großhand., bew. walt. u. Arztbüro, sucht gezeig. Post. bei Wohn. u. Verpf. im Hause. Durchgeh. od. Halbtagsdienst erwünscht. Angeb. u. R. 628 an Wand. Gleiw.

Übernehme Schreibmaschinenarbeiten
(auch nach Diktat) auf eine Schreibmaschine. Ang. u. R. 631 Wd. Gleiw.

Vertretung oder Stelle als Zapfer
in d. Galtwitzer, auch i. osterw. Gebiet, wird gesucht. Angeb. unt. Nr. 4746 an den Wanderer Rattbor.

4 Zimmer
Küche, Beigelaß zu vermieten. R. Raima, Hindenburg, Kronpr. Str. 244.

Stube, Küche und Kammer
an jung. Ehepaar oder Einzelperson per sof. zu verm. Angeb. u. R. 91 an Wand. Hbg.

4-Zimmer-Wohnung
in Hindenburg, in Schiedelstr., Mietpreis 70 Mark, ab 1. 8. 40 zu vermieten. Zu erfrag. bei H. S. an me i. s. e. z.

Möblierte Zimmer
2 doppelbettige möbl. Zimmer auch mit Verpf., bei Ehrenloft, sofort zu verm. Ang. unt. R. 487 an Wand. Gleiw.

2- bis 2 1/2-Zimm. Wohn.
elegant möbl., mit Zubehör, zentral gelegen, sucht Ehepaar. Bad u. Tel. erwünscht, doch nicht Beding. Absolute Unabhängigkeit. Angebote erbet. unt. R. 42 an den Wanderer Gleiwitz.

3- bis 4-Zimmer-Wohnung
m. Komfort sofort oder später zu mieten gesucht. Ang. u. R. 34 an Wand. Gleiw.

Gut möbl. Zimmer
per 1. 7. m. Bad an Herrn z. verm. Gleiwitz, Breslauer Str. 17, 3. Etage rechts.

Vermietungen
Sonniges, möbl. Wohn- u. Schlafz. m. Balkon, Bad u. Wärmeverb., sof. zu vermieten. Angeb. u. R. 620 an Wand. Gleiw.

Laden
m. Nähstube, auch als Lageraum geeignet, z. verm. August Grabinski, Hindenburg, Vinzentstraße 15.

3-Zimmer-Wohnung
sofort od. später gesucht. Angebote unter R. 608 an Wanderer Gleiw. oder Telefon 4510.

2- bis 2 1/2-Zimm. Wohn.
elegante möbl., mit Zubehör, zentral gelegen, sucht Ehepaar. Bad u. Tel. erwünscht, doch nicht Beding. Absolute Unabhängigkeit. Angebote erbet. unt. R. 42 an den Wanderer Gleiwitz.

3- bis 4-Zimmer-Wohnung
m. Komfort sofort oder später zu mieten gesucht. Ang. u. R. 34 an Wand. Gleiw.

Gut möbl. Zimmer
per 1. 7. m. Bad an Herrn z. verm. Gleiwitz, Breslauer Str. 17, 3. Etage rechts.

Vermietungen
Sonniges, möbl. Wohn- u. Schlafz. m. Balkon, Bad u. Wärmeverb., sof. zu vermieten. Angeb. u. R. 620 an Wand. Gleiw.

Laden
m. Nähstube, auch als Lageraum geeignet, z. verm. August Grabinski, Hindenburg, Vinzentstraße 15.

3-Zimmer-Wohnung
sofort od. später gesucht. Angebote unter R. 608 an Wanderer Gleiw. oder Telefon 4510.

3-Zimmer-Wohnung
sofort od. später gesucht. Angebote unter R. 608 an Wanderer Gleiw. oder Telefon 4510.

Doppelhohl-Feinstriegel
sind zu verkaufen. Angeb. u. R. 607 Wanderer Gleiw.

Anz eigen haben immer Erfolg!

Kaufgesuche
Einige hundert

Blechtrommeln
sowie Holzschläger all. Art, gebraucht, gegen gute Bezahlung zu kauf. gef. Angeb. u. R. 611 Wanderer Gleiw.

Gebr. guterhalt. Gwankbüfett
m. 3 Sähen, zu kaufen gesucht. Angeb. u. R. 606 Wanderer Gleiw.

Wer kann mit einem neuen oder gebrauchten Projektions-Apparat
(Epijok) und eine gr. Luftpistole verkaufen? Angebote schnellst. u. R. 610 Wanderer Gleiw.

Gebrauchte und neue Tischlerei- und Sägemaschinen
einzeln und geschlossen, zu kaufen bar: für Nachb. Vergütung. W. Dyrbusch, Reuthen Ds., Eohenzollernstraße 82. Telefon 4665.

Gebr. Herrenzimmer
für Büro, wiede geeignet, und

Büromöbel
zu kaufen gesucht. Ang. unt. R. 35 Wand. Gleiwitz.

Geld u. Hypothek
Kredite an Festbesoldete Durch R. Matheus, Kreditmakler Breslau, Ring 45

Zur geill. Beachtung!

Wegen der außergewöhnlichen Länge des Programms

heute besondere Anfangszellen:

2, 3⁴⁵, 6¹⁵, 8⁴⁵

Ab Montag: 3.45, 6.15, 8.45 Uhr
Frau Sixta und die neue Ufa-Tonwoche
Jugendliche zugelassen (2 Uhr)

UFA Schauburg / Gleiwitz

Scobel-Restaurant

Gleiwitz, Germaniaplatz



Angenehmstes Familienlokal am Platze
Bestgepflegtes Bier, gute Weine,
erstklassige Küche

Zu Ihren Sommerferien fahren Sie nach
Bad Ziegenhals, ins Hotel „Germanenbad“

(Besitzer: P. Warmbrunn)
am herrlichen Waldbad gelegen.
Preiswerte Zimmer mit und ohne Pension. Gute Verpflegung.

Schöne Geschenke

Bleikristall

Zur Zeit ein Posten Ware
mit kleinen Fehlern und
Restposten **Gläser**
billig zu verkaufen

Kristallglaswerk Kaspar
Gleiwitz, Wilhelmstraße 8
Beuthen, Bahnhofstr. 22

Geschenke

f. jede passende Gelegenheit empfiehlt
R. Bohlenstedt, Juwelier,
Gleiwitz, Wilhelmstr. 22.

Anzüge

für Gesellschaft, Straße
und Sport, Kostüme,
Mäntel, Kleider, sowie Uniformen
bis zur feinsten Großstadt-Ausführung
Lieferer
n. Maß **Franz Smytzek**
Bekleidungs-Industrie, Gleiwitz,
Wilhelmstr. 21, I. E. G., Fernruf 3504
im Haus Opt. Bache & Co.
Stoffe zum Verarbeiten werden gern
angenommen. - Änderungen, modernisieren
wenden, billigst.

Anden-Batterien

frisch eingetroffen (ohne Bezugschein)
Polsterland nach jedem Ort!
Radio-Reparaturen,
Radio-Röhren am Lager.
Radio-, Photo-Haus Hansa,
Hindenburg, Kronprinzenstraße 266.

Anzeigen werden beachtet!

Neu eingetroffen

**Schlafzimmer
Spelzimmer
Küchen**

Möbelhandlung G. Grabowsky

Königshütte, Hindenburgstraße 7

Ruf 40890 Gegr. 1871

Briefmarken

Sammlungen, alte Briefschaften usw. zu kaufen gesucht.
Verwertungsmöglichkeit auch durch unsere weltbekannten
Auktionen.
Reichillustrierte Kataloge und Atlantic-Post gegen Standes-
angabe gratis.

Edgar Mohrmann & Co., Hamburg 1, Speersort 6

Bei fürchterlichen Schmerzen

„Rheumaweg“, nach Einmassieren alles weg. Fl. 1.50 RM.,
doppelstark 2.50 RM. in den Apotheken und Drogerien, wo
das allseits gelobte „Bewal“ gegen Fußermüdung und alle
Fußübel erhältlich ist.

Neue Sendung: Mohren-Apotheke, Gleiwitz, Ring 20,
Drogerien Simon, Gleiwitz.

Biehjungenbeiträge für das Jahr 1940

Die Liste der Biehhalter, die für das Rechnungsjahr 1940 Biehhälften-
beiträge zu entrichten haben, liegt in der Zeit vom 1. bis 15. Juli 1940
im Stadthaus II, Niederwallstraße 11, Zimmer 17, während der Dienst-
stunden, zur allgemeinen Einsicht aus.

Anträge auf Berichtigung der ausgelegten Listen sind bis spätestens
31. Juli 1940 vorzulegen.

Die Biehhalter sind verpflichtet, die festgesetzten Beiträge bis zum
15. August d. J. an die städtische Steuerkasse zu zahlen. Die bis zu
diesem Termin nicht entrichteten Beiträge werden auf Kosten der Zahlungs-
pflichtigen zwangsweise eingezogen.

Besondere Zahlungsaufforderungen werden nicht versandt. Die Biehhälften-
beiträge sind festgesetzt:

für 1 Pferd oder sonstigen Einhufer auf 0,60 RM.
für ein Kind auf 0,20 RM.

nach dem Viehbestand der letzten Viehzählung vom 3. Dezember 1938.

Gleiwitz, den 24. Juni 1940.

Der Oberbürgermeister,

Opfergaben!

Meine Kurzwaren-Großhandlung

verlege ich ab heute von Ring 25 nach

Adolf-Hitler-Straße 16

Mit gleichem Tage habe ich mein Kurz-,
Weiß-, Wollwaren-Detailgeschäft Adolf-
Hitler-Straße 19 aufgelöst.

Franz Tessarz, Leobschütz

Der goldene Schnitt
Verlag Hamburg 1.

Auf vielseitigen Wunsch wiederholen wir unsere

Zuschneide-Vorführungen!

Kein Kursus, kein Unterricht! Einmal zusehen und Sie können unter
Garantie sofort sämtliche Garderobe zuschneiden, alte Garderobe spielend
leicht umarbeiten.

Sie sparen Punkte!

Die Vorführungen finden statt:
in dieser Woche von Montag bis Freitag, täglich um 16 und 20 Uhr,
Dienstag und Freitag auch vormittags um 10 Uhr.

in **Gleiwitz**: Hotel Vier Jahreszeiten
in **Hindenburg**: Hotel Monopol
in **Beuthen**: Konzerthaus

Sie brauchen nur einmal kommen! Unkostenbeitrag 20 Pfg.
Achtung! Wir warnen vor minderwertigen Nachahmungen.

Kleinbahn Gleiwitz - Rauden - Ratibor

Bekanntmachung

Die Ausgabe der an Sonn- und Feiertagen
gültigen Ausflugsrückfahrkarten nach Rauden,
Zimmendorf und Ratibor-Siemens wird mit dem
1. Juli 1940 eingestellt. Sonntagsrückfahrkarten
werden weiterhin ausgegeben.
Gleiwitz, den 25. Juni 1940.

Verkehrsbetriebe Oberschlesien Aktiengesellschaft.

Gaststätte Dier / Bilchengrund

Das altbekannte Ausflugslokal mit erstklassiger
Küche und gepflegten Getränken.

Großer, schmaltzer Gesellschaftsgarten

Spielwiese, Saal
Für Vereins- und Schulausflüge bestens geeignet
Fernruf 122 3 Min. vom Bahnhof

Salius

Haussee, eine gelungene Kräutermischung als tägliches
Getränk, gesund u. schmackhaft, Originalpack. 0.60 RM

Leber-Gallen-Tee
Leber- u. Gallenfunktion
besonders anregende Mi-
schung mit speziellen
Heilwerten. Bewährt bei
Leberanschwellung, Gelb-
sucht, Gallenbrüchen und
Gallensteinen.
Preis 0.80 und 1.40 RM.

Nieren-Blasen-Tee
Anregend, kräftigend und
schmerzstillend. För-
dert Harnabsonderung,
Nierentätigkeit. Bei Blasen-
schwäche, Nieren-
leiden, Grief- u. Stein-
bildung.
Preis 0.75 und 1.50 RM.

Außerdem viele andere Sorten und Einzelkräuter in
hervorragender Qualität erhalten Sie im gut beratenden
Fachgeschäft

Reformhaus Kunert

Gleiwitz Reformhausecke am Wilhelmsplatz
Hindenburg Dorotheenstraße 2 Fernruf 2912 a. beid. Orten
Wir liefern auch nach auswärts!

Schuppenflechten

Tutoflecht I u. II je Schachtel 1.- RM.
nach verdauungs-
sensibel fass immer
ca. 3 fack 2.25 RM in Apotheken. Lager für Gleiwitz:
Mohren-Apotheke, Ring 20 und Adler-Apotheke, Ring 1

Wohl Dürr Anzuigen

im „Wollwunder“
Lieferer Hindenburg,
Telefon 3516.

Stempel aller Art
fertig
Stempel-Mann
Gleiwitz
Wilhelmstr. 25

Sackreparaturen
führt preisw. aus
Martin Quander,
Sackgroßhandlg.,
Breslau 32,
Flughafenstr. 132,
Station: Breslau-
Schmiedefeld.

Selbstjude
zu günst. Beding.

An- u. Verkauf
Kauf, Lauf, getrag.
Herren- u. Damen-
Garderob., Anzüge,
Mäntel, Pelze,
Wäsche, Schuhe,
ganze Nachlässe,
u. zahlen in bar.
Beuthen D.S.,
Kattowis. Str. 2,
1. Etage,
Fernruf 3943

Verloren

Dunkelbraun, le-
dern. Kofferportm.
m. grünl. Reiß-
verschl., Inb. 56
RM auf d. Weg
von Hauptwein.
Oberb. bis Ede
Kodron verloren.
Ehrl. Find. wird
geb., es geg. Be-
lohn. in der Ge-
schäfts- u. Wande-
reier
Gleiwitz, oder im
Geschäft Kodron
abzugeben.

Tausch

Haus im Garten
3 Stuben, Küche,
6 Morgen Ader,
m. Viehe, i. Kr.
Cofel, geg. ähnl.
Grundstück, mögl.
gröb. Wohnng, a.
tauschen

ge sucht in einem
Kirchdorf Angeb.
unter R 470 an
Wanderer Gleiw.

**Pacht-
gesuche**

Bäuderei, sichere
Erlöst., i. Stadt od.
Kirchd. zu pacht.
ge sucht. Inq. u.
R 492 Wd. Gln.

**Verpach-
tungen**

**Gutes
Restaurant**
zu verpachten.
Angeb. unt. 4747
an Wand. Rybnitz.

60 mancher

als 1. Hypothek,
sofort zu vergeben.
Angebote unter
R 598 an den
Wanderer Gleiw.

**Geld und
Hypotheken**

**7000
Rmk.**
als 1. Hypothek,
sofort zu vergeben.
Angebote unter
R 598 an den
Wanderer Gleiw.

**6-7000
Rmk.**

zu vergeben. An-
gebote unt. R 600
Wanderer Gleiw.

**Hypotheken-
gelder**

in verschiedenen
Leihverträgen zur
1. Stelle auf
Stadt-Grundstücke
auszuleihen durch
Josef Wenzel
Grundstücks- und
Hypothekenverf.
Gleiwitz,
Oberwallstraße 44
Ruf 4101.

Tiermarkt

Schäferhund
Rüde, 3/4 J., verl.
Krebs, Getreidofra,
Kreis Rybnitz,
Werbstraße 4.

Die **GUTE**
des Rohmaterials
ist bestimmend
für **ALTESSE**
ZIGARETTENPAPIER

Zwangsversteigerung

Am 12. Juli 1940, 10 Uhr, soll an
der Gerichtsstelle (Stadtamt), Zim-
mer 103, versteigert werden das im
Grundbuch von Beuthen D.S., Band
129, Blatt 2508, auf den Namen der
Kaufmannsfrau Julie Benjamin,
geb. Bernit, in Beuthen D.S. ein-
getragene Grundstück, Wohnhaus,
Remise, Schuppen, Ställe, Hofraum,
Größe 7 a 06 qm.

Zur Abgabe wirksamer Gebote ist
die Genehmigung des Oberbürger-
meisters Beuthen D.S. gemäß §§ 2, 9
der 1. Durchführungsverordnung vom
17. 8. 37 zum Gesetz über Sicherung
der Reichsgrenze vorzulegen.
Beuthen D.S., den 28. Juni 1940.
12 R 4/40. Das Amtsgericht.

**Amtsgericht Beuthen D.S.,
den 27. Juni 1940.**

Veränderung:

B 524: „Bergmannsglück“, Boh-
nungsbaugesellschaft mit beschränkter
Haftung in Beuthen D.S. Durch
Beschluss der Gesellschafterver-
sammlung vom 3. Juni 1940 ist das
Stammkapital von 50 000,— RM.
auf 55 000,— RM. erhöht. Der Ge-
sellschaftsvertrag ist in § 3 —
Stammkapital und § 9 Wf. 2 Bor-
fig im Aufsichtsrat — abgeändert.

Führerangen?

Das sicherste Mittel, sich
von Führerangen, Ballen
und harter Haut zu be-
freien, besteht darin, ein-
fach morgens und abends
**SAHUKO - Führer-
augentropfen** aufzutragen.
Nach 6 Tagen kann man
sie mit Stumpf und Stiel
entfernen. Packung 6 Pfg
zu haben bei:

Gleiwitz:

- Kaiser-Drogerie
- Arthur Heller
- Wilhelmstraße 8
- Schwan-Drogerie
- Georg Holm
- Friedrichstraße 2
- Markgrafen-Drogerie
- Fritz Jäkel
- Bahnhofstraße 19
- Drogerie
- Gottfr. Schoebon
- Klosterstraße 4
- Drogenhaus
- Hermann Simon, Ring 13
- Monopol-Drogerie
- Erich Wenzel
- Wilhelmstraße 2b
- Kloster-Drogerie
- und Fotobildung
- M. Franz
- Inb.: S. Wehner
- Klosterstraße 24.

Hindenburg:

- Drogerie zum gold. Beyer
- Karl Gaidas
- Kronprinzenstraße 270
- Josef Wilegel
- Dorotheen-Drogerie
- Dorotheenstraße 30a.

Heydebreck:

- Dirsch-Drogerie
- Rudolf Stoffel
- Hubertus-Drogerie
- Gebr. Kießbaffa
- Hindenburgstraße 13

Tozi:

- Drogerie
- Inb. Paul Dierlson
- Gr. Strieblitzer Str. 159/160
- Hermann-Drogerie
- Günther Starl
- Hindenburgstraße 81.

Bischoffstal

Germania-Drogerie
Rurt Poralla, Ring 15.

Bohnermasse

Empfehlenswert **Gut!**
Anerkannt **Billig!**
Große und kleine Mengen
Drogenhaus Schreier
Groß Strehlitz O.S., Postfach 49



Kalikloca

Die erfrischende
Zahnpasta
Halbe Tube = 35, große Tube = 60

Suche für
3 Paar Pferde
Beschäftigung
Angeb. unt. R 50
an Wand. Gdbg.

Wenn Sie

eine Anzette telefonisch auf-
geben, achten Sie bitte dar-
auf, daß Ihnen Text und
Auftrag wiederholt werden.
Nur so lassen sich Verfehlungen
vermeiden!

**Castzug mit
Anhänger**

7,5 Tonnen, sucht
**Dauer-
beschäftigung**
Angeb. unt. R 49
an Wand. Gleiw.

Brautleute

Hausfrauen
Wollen Sie sich wirklich mit guten, preis-
werten **Boffedern** versorgen, dann wenden
Sie sich vertrauensvoll an das Eubendendeutsche
Bettfedern-Großversandhaus
M. Lankisch
Zuckmantel, Ostsudetengau
Schleif, etwas grau . . . RM 8.75 per kg
Butter weißer Schleif . . . 11.20 per kg
Prima Schleif . . . 12.05 per kg
Bette Sorte Schleif . . . 17.75 per kg
Original Sandruff . . . 9.80 per kg
Preis frei Empfangsstat. einschl. Verpack.
ab 3 kg. Musterproben gratis. Keine,
prompte Bedien. Kein Risiko, bei Nicht-
gefallen Umtausch gefahrlos oder Geld an-
standslos zurück.

**Gond, Kies
Kessellage**

und andere
Baumaterialien
Lieferer Hindenburg,
Telefon 3516.

Wir haben uns verlobt
Asta Schmidt
Dr.-Ing. Rudolf Deppe
 Hirschberg Rfgb. Gleiwitz
 Juni 1940

Familien-Anzeigen
 veröffentlicht man stets im Oberschl Wanderer

Statt Karten!
 Für die so zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeit anlässlich unserer Hochzeit, den Behörden, Sportvereinen des NSRL, Verwandten, Bekannten und unserem Freundeskreis von Herzen kommender Dank.
Karl Heintzel und Frau
 Gleiwitz, Postkfstz. 5, den 29. Juni 1940.



Statt besonderer Anzeige!
 Am 22. Juni 1940 fiel in den Bogesen in soldatischer Pflichterfüllung, getreu seinem Bismarck, für Führer, Volk und Vaterland, nachdem er den Polenfeldzug überstanden hatte, mein heißgeliebter Mann und mein bester Vater, der
Lehrer und Kreisbibliotheksleiter
Fritz Schörnig
 Oberleutnant in einem Artillerie-Regiment
 Inhaber des EK. 2. Klasse aus dem Weltkrieg und des Schlesischen Adler 1. und 2. Klasse
 In stolzer, aber trauriger Trauer:
Elisabeth Schörnig, geb. Hönisch
Wolfgang Schörnig, Gefr. u. ROA in einer B-Abt. i. Felde
 Groß Sträßlich 20., im Juni 1940.
 Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Dankagung!
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimzuge meines lieben Gatten und unseres guten Vaters
Reichsbahn-Oberweichenwärters i. R.
Karl Horoba
 danken wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten für das Grabgeleit und die herrlichen Kranzspenden. Insbesondere für das Grabgeleit der Rosenkranzbruderschaft, der ehrenwürdigen Schwester für die aufopfernde Pflege sowie dem Herrn Chorleiter Exzepte für den erbebenden Gesang. Ein herzliches „Gott vergelt's“ seiner Hochw. Herrn Pfarrer Weimer für die wohlwollenden Worte am Grabe.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Emilie Horoba, geb. Langer
 Gleiwitz, den 27. Juni 1940.

WALTER BRAHNS
 BRAUNSCHWEIG
 Buchmarkenhandl.
 Werbesche: kostenlos
 Ankauf von Sammlungen

Statt Karten!
 Für Führer, Volk und Vaterland verschied am 20. Juni 1940, infolge eines bedauerlichen Unglücksfalles, mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder Onkel und Schwager
Gefreiter
Anton Bock
 In tiefstem Schmerz:
Maria Bock, geb. Bleischwitz, als Gattin
Andreas Bock, als Vater
und Anverwandte
 Hindenburg, Gleiwitz, Karmrau und Münster, 29. Juni 1940.

Statt Karten!
 Es starb den Heldentod in Ober-Elsass mein über alles geliebter Mann, der treubeforgte, liebevolle Vater seiner Kinder, mein guter hoffnungsvoller Sohn, unser lieber, ältester Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Vetter
Dipl.-Ing., Vorstand d. Bau-Abteilung Reichs-Autobahn Gleiwitz
Hans Kulawik
 Feldwebel, Offiz.-Anw., in einem Pionier-Bataillon
 am 18. Juni im 35. Lebensjahre. In heldischem Einsatz für das Leben seiner Kameraden gab er sein Leben dahin.
 Dies zeigen an:
 seine Frau Ruth Kulawik, geb. Hilker
 und Kinder Peter und Bärbel
 seine Mutter El. Mar. Kulawik, geb. Joscht
 und seine Geschwister
 Gleiwitz, Anselm-Feuerbach-Straße 2, Hindenburg, Scheuchplatz, 3, den 29. Juni 1940.
 Totenmesse am 17. Juli 1940, 8 Uhr in der St. Annakirche zu Hindenburg.

Statt Karten!
 Für Führer, Volk und Vaterland fiel am 5. Juni an der Somme mein heißgeliebter Gatte, unser treuherziger Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der
Soldat
Thomas Wosipiwo
 im Alter von 29 1/2 Jahren.
 In tiefstem Schmerz:
Johanna Wosipiwo, geb. Hoim
 als Gattin und Kinder
Eltern und Schwiegereltern
 nebst Angehörigen
 Schönwald, den 29. Juni 1940.

Münchener Begräbnisverein - Vers.-Ver. a. G.
 Unser Mitglied **Klaus Franke** ist am 26. 6. 1940 verstorben. Das Begräbnis fand am 29. 6. 1940, nachm. 3 Uhr. Gottesdienst Sonnabend, um 7 Uhr früh statt.
 Gr. Himsdorf, 27. 6. 40. **Der Obmann**

Statt Karten!
 Tief erschüttert und unerwartet habe ich die traurige Nachricht erhalten, daß für Führer, Volk und Vaterland am 23. Juni in Frankreich mein innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager, Neffe, Vetter, Onkel und Enkel, mein lieber Bräutigam, der
Feldwebel einer Jagdstaffel
Wilhelm Janotta
 Inhaber des EK. 2. Kl. und anderer Auszeichnungen
 im blühenden Alter von 25 Jahren den Heldentod starb.
 In tiefstem Schmerz:
Anna Janotta, als Mutter
Marie Ebert, geb. Janotta, und Schwager Stefan
Rudolf Janotta, als Bruder, z. Zt. im Felde
Leni Glomb, als Braut
Norbert, als Enkelkind
 Gleiwitz, Seingemühlstraße 13, im Juni 1940.

Am 28. Juni entschlief nach kurzem Krankenlager, unerwartet, unser geliebter, treuherziger Gatte und Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der
Betriebsingenieur
Otto Buchholz
 im 63. Lebensjahre.
 Dies zeigen schmerzzerfüllt in tiefer Trauer an:
Theodora Buchholz, als Gattin
Annemarie, als Tochter
und Angehörige
 Hindenburg, Frankfurt a. R., den 29. Juni 1940.
 Die Einäscherung findet am Dienstag, 2. Juli, 17.30 Uhr, in Gleiwitz statt.

Statt Karten!
 Am 12. Juni 1940 fiel für Führer, Volk und Vaterland vor Paris mein lieber, guter Mann, Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Onkel, Neffe und Enkel
Paul Moron
 im blühenden Alter von 27 Jahren.
 In tiefstem Schmerz:
Berta Moron, geb. Czapekka
 als Gattin
Paul und Valeska Moron
 als Eltern
Geschwister, Schwiegereltern
und Anverwandte
 Gleiwitz-Steigern, Postamt 9, 29. Juni 1940.

Münchener Begräbnisverein - Vers.-Ver. a. G.
 Unser Mitglied, Dierschühe **Franz Wosny** aus Landsberg, gab sein Leben für die Freiheit und Ehre Deutschlands bei den Kämpfen um Lothringen am 18. 6. 40. Ehre sein. Ankerdenk! **Die Bezirksleitung**

Münchener Begräbnisverein - Vers.-Ver. a. G.
 Im Kampf für die Freiheit und Ehre Deutschlands fiel unser Mitglied **Soldat Valentin Hylis** aus Grafen beim Kampf um den Markkanel-Übergang am 19. 6. 1940. Ehre sein. Ankerdenk! **Die Bezirksleitung**

Statt Karten!
 In einem Gefecht in Frankreich bei Besse (Lothringen) starb am 17. Juni 1940 den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland nach einjähriger Ehe mein berzenguter und innigstgeliebter Mann
Soldat
Paul Lukas
 im blühenden Alter von 26 Jahren.
 In tiefstem Schmerz:
Adelheid Lukas, geb. Zoremba, als Gattin
nebst Schwiegereltern
 Gleiwitz, den 29. Juni 1940.

Am 28. Juni verschied nach kurzer Krankheit unser lieber Mitarbeiter, der
stellv. Betriebsleiter des Kraftwerks Hindenburg
Otto Buchholz
 im Alter von 62 Jahren.
 Wir verlieren in ihm einen tatkräftigen, verantwortungsbewußten Betriebsingenieur mit umfassenden, gebiegenen Kenntnissen, der uns 28 Jahre, insbesondere während der Kriegsjahre, oft unter den schwierigsten Verhältnissen sehr wertvolle Dienste erwiesen hat. Wegen seines rechtschaffenen und gradlinigen Charakters genoß er allgemein hohes Ansehen.
 Die Erinnerung an diesen schaffensstrebigen und tüchtigen Arbeitskameraden wird uns unvergänglich bleiben.
 Gleiwitz, den 29. Juni 1940.
Betriebsführer und Gefolgschaft
der Schlesienschen Elektrizitäts- u. Gas-Aktiengesellschaft

Danksagung! Statt Karten!
 Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die herrlichen Kranzspenden und allen, die meinem unergelichen Gatten, unserem lieben Vater auf seinem letzten Heimzuge begleitet haben, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Besonders herzlich danken wir noch allen denen, die dem lieben Verstorbenen während seiner Krankheit durch so vieles Gute und so viel Aufmerksamkeit erfreut haben.
Mathilde Wagner, als Gattin
und Kinder Lotte und Otto
 Gleiwitz, den 29. Juni 1940.

Münchener Begräbnisverein - Vers.-Ver. a. G.
 Unser liebes Mitglied **Frau Franziska Schmidel** Gleiwitz, ist am 29. 6. 1940 verstorben. Beerdigung: 2. 7., 14 Uhr, am Hauptfriedhof. **Der Obmann**

Münchener Begräbnisverein - Vers.-Ver. a. G.
 Unser liebes Mitglied **Herr Johann Morgalla** Rentner aus Stambol, ist am 26. 6. 40 verstorben. Gottesdienst ist am 1. 7. früh 7 Uhr. **Der Obmann**

Nach Beschluß der Fachschaft Musikziehung in der Reichsmusikkammer vom 6. 6. 1940 sind die **Sommerferien** für den Musikunterricht in Gleiwitz
vom
11. Juli bis 11. August
 festgesetzt.
Reichsmusikkammer
Ortsmusikerkammer
Gleiwitz

Statt Karten!
 Für Führer und Reich fiel am 6. Juni 1940 an der Somme mein innigstgeliebter Mann, Schwiegersohn, Schwager, Bruder, Onkel und Vetter, der
Unteroffizier
Heinrich Dudnik
 im Alter von 34 Jahren.
 In tiefstem Schmerz:
Hildegard Dudnik, geb. Franik
 Hindenburg-Nordost, den 29. Juni 1940.
 Seelenamt: Mittwoch, 3. Juli, 8 Uhr, in der Johanneskirche.

Wir danken herzlich für die uns erwiesene Teilnahme beim Tode unseres lieben Verstorbenen
Josef Stanulla
Die Trauernden
 Ratibor, 29. Juni 1940

Nach langem, schwerem mit Geduld ertragenem Leiden starb am 27. Juni, 19 Uhr, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Tante, Schwägerin, Schwieger- und Großmutter
Marianne Socha
 kurz vor ihrem 71. Geburtstag, wohlverstanden für die Ewigkeit.
 Ihr Leben war nur Mühe und Arbeit.
Die trauernden Hinterbliebenen
 Gleiwitz, den 29. Juni 1940.
 Beerdigung, Montag, 1. Juli, 14.30 Uhr, von der Halle des Hauptfriedhofes aus.
 Seelenmesse: Dienstag, 2. Juli, 8.45 Uhr, in der Allerheiligen-Kirche.

Wir führen die Marken Steins
way & Sons, Beckstein, Seiler,
Förster und and. Fabrikate
 Unsere Flügel- und Piano-Reparatur-Werkstätten garantieren Ihnen durch alte Techniker u. Stimmer der früheren Firma Th. Gieplitz für saubere und fachmännische Arbeiten.
O/S MUSIKHAUS
Walter Köhler
 NUR GLEIWITZ WILHELMSTR. 31

Danksagung! Statt Karten!
 Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, welche am 31. Mehkopf unseres lieben, gefallenen Sohnes und Bruders, des
Pioniers und Grubensteigers
Georg Hajok
 teilgenommen haben und im Gebete seiner gedachten, sagen wir auf diesem Wege ein herzlichliches „Gott vergelt's“. Innigsten Dank dem Betriebsführer und der Gefolgschaft der Vorjg.-Kohlewerte AG. und allen, die uns in Wort und Schrift ihr Mitempfinden bekräftigten.
 Schmiedemeister **Paul Hajok u. Frau Martha, geb. Zwirsch**
und Kinder
 Gleiwitz, Messer Straße 20, den 29. Juni 1940.

Dankagung! Statt Karten!
 Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die vielen Kranzspenden beim Heimzuge meines lieben Mannes, des
Reichsbahn-Vorpostlers
Johann Kirschner
 sage ich auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten, dem Betriebsführer, dem Betriebsobmann und den Arbeitskameraden des Ab-Lokomotivausbesserungswerkes Gleiwitz, dem Ortsgruppenleiter der NSDAP, Ortsgruppe „Stadtwald“ sowie den Einwohnern der Reichsbahnhäuser Sand-, Ader- und Frieftstraße meinen herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Oberkaplan Krocopol für seine wohlwollenden Worte am Grabe.
Marie Kirschner, geb. Cibis
 zugleich im Namen der Hinterbliebenen
 Gleiwitz, Sandstraße 4a, den 29. Juni 1940.

Am 26. Juni starb im Lazarett in Prag, der Hauptfeldwebel in einem Nachrichten-Kommando
Roman Malorny
 Der Verstorbenen stand seit dem Jahre 1914 als Vermessungstechniker im Dienst der Stadt und war uns ein guter Kamerad und pflichtgetreuer Mitarbeiter.
 Sein Andenken werden wir in Ehren halten.
Der Oberbürgermeister
und die Gefolgschaft
der Stadtverwaltung Gleiwitz

Danksagung!
 Für die überaus zahlreiche und ehrende Teilnahme an dem Tode meines unvergesslichen Gatten, unseres lieben Vaters, des
Berginspektors
Hans Jendersie
 sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Gertrud Jendersie, geb. Olbrich
Hans und Ilse
 Blücherschächte, den 29. Juni 1940.

Heute, am Feste Peter-Paul, verschied, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, nach längerem mit großer Geduld ertragenem Leiden mein geliebter Gatte, mein lieber Papa, Bruder und Schwager
 der **Lehrer**
Leo Eckert
 im Alter von 52 Jahren.
 Im Namen aller tieftrauernden Hinterbliebenen:
Gertrud Eckert, als Gattin
Margarete Maria, als Tochter
 Gleiwitz-Dehringen, Madenstraße 20, den 29. Juni 1940.
 Beerdigung: Dienstag, 2. Juli, um 15 Uhr, vom Trauerhause.
 Requiem: Mittwoch, 3. Juli, in der Pfarrkirche.

Beerdigungs-Institut
„Pietät“
 Erd- und Feuerbestattung
 Eigene Leichenautos
 Inh. Aug. Blau - Fernsprecher 3289
 Hindenburg, Dorotheenstr. 10
 Geschäftsstelle d. Deutsch. Herold

Beerdigungen
 führt aus
Möbel- und Teppichhaus
Ewald Zimniewicz
 GLEIWITZ, Ratiborer Straße Nr. 12
 an der Allerheiligenkirche
Übernahme von Überführungen

Mandera & Bartsch
 Zahnwaren - Großhandlung
Gleiwitz
 Oberwallstraße 27 / Ruf 3612
 Erstes Dental-Depot Oberschlesiens

Familien-Anzeigen
 finden größte Beachtung
Besten Dank!

Wer Lebewohl empfiehlt dem soll man dankbar sein.
 Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut
 Bleichdose (8 Pflaster) 65 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben:
 in Gleiwitz: Kaiser-Drogerie A. Heller, Wilhelmstraße 8
 in Hindenburg: Drogerie z. gold. Becher K. Gaidas, Kronprinzenstr. 270; Marien-Drog. Kronprinzenstr. 223; Monopol-Drog. E. Schiwitz, Kronprinzenstr. 291; St. Josef-Drogerie an der Josefs-Kirche.